

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

9.10.1934 (No. 381)

Bezugspreis: Drei Haus monatl. 2.— M im voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abheißt 1.70 M. Durch die Post bez. monatlich 2.— M zugl. 36 Pf. Zustellgeld. Einzelpreise: Werkausgabe-Nummer 10 M. Samstag / Sonntag - Nummer 15 M. Bei höherer Gewalt, Streik, usw. hat der Bezahler keine Ansprüche. Rückstellungen können auf den Monatsabschluss. Anzeigen, Gebote, Anzeigen, etc. 70 Pf. Bei Wiederholung 50 Pf. bei Wengenerwerb 30 Pf. außer Kraft. Geschäftsveränderung in Karlsruhe a. Rh. für unbeschränkt überföhrte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Abend-Zeitung Die neuesten Meldungen vom Tage

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Dienstag, den 9. Oktober 1934

Eigentum und Verlag: Sächsische Druck- u. Verlags-Gesellschaft mbH, Karlsruhe a. Rh. Geschäftsführer: Dr. Otto Schenck. Stellvertreter: Max Bösch. Preisverpflichtung: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Bad. Chronik und Sport: Hubert Derschlag; für Soziales und Wirtschaft: Karl Winder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Bösch; für den Wirtschaftsteil: Felix Feld; für die Anzeigen: Ludwig Meißner; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metzger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrich-Str. 6. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Beilagen: Volk und Heimat / Volk und Nation / Film und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Wälder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung. Gef.-D.-M. IX. 34: 23 550.

Auftakt zum Winterhilfswerk 1934/35:

Keiner darf hungern und frieren!

Im Zeichen der nationalen Solidarität / Der Führer und Dr. Goebbels über die deutsche Volksgemeinschaft im 2. Winter des neuen Reiches

Eröffnungsakt in der Krolloper.

m. Berlin, 9. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Wilhelmstraße von der Reichskanzlei ab, die Straße Unter den Linden, der Pariser Platz, der Platz vor dem Brandenburger Tor und der Königsplatz bis zur Krolloper, sind heute vormittag zu beiden Seiten von je einer SS-Kette flankiert. Hinter diesen Absperrmannschaften stauen sich schon lange vor der Auffahrt des Führers zur Eröffnung des Winterhilfswerkes die Menschenmengen. Von der Polizei sind, wie stets an derartigen Tagen, umfassende Absperrmaßnahmen getroffen. Ein Versuch, mit dem Auto bis zur Krolloper vorzudringen, ist schon um 11 Uhr nahezu unmöglich. In dichter Folge wälzten sich zu dieser Stunde bereits Autosolennen schrittweise durch die um den abgesperrten Stadtteil führenden Straßen. Die Polizei hat alle Hände voll zu tun, um diesen enormen Verkehr bewältigen zu können. Aber schließlich gelingt es doch mit Hilfe der Ausweise irgendwo durchzukommen und wieder das freie Feld zu gewinnen. Der Königsplatz ist in das goldene Licht eines schönen Spätherbsttages getaucht, und um ihn stehen die schwarzen Kolonnen der Schutzstaffeln. Vor der Krolloper ist ein Zug der Hitler-Jugend aufmarschiert, während im geschmückten Vorraum ebenfalls SS-Männer Spalier bilden. Der Sitzungssaal des Reichstags weist keinen auffälligen und besonderen Schmuck auf. Lediglich an der Stirnseite des

Ganges ist ein riesiger Adler angebracht, der auf einem Falkenkreuz ruht. Ueber ihm ist in gewaltigen Buchstaben die Inschrift: „Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35“, während oberhalb des Adlers die Worte „Wir schaffen die nationale Solidarität“ ins Auge fällt. Langsam beginnt sich der Sitzungssaal zu füllen, ebenso die Ränge und Logen. Aus allen Kreisen des deutschen Volkes, aus allen seinen Ständen und Schichten strömen die geladenen Ehrengäste herbei, wir sehen eine Gruppe Postbeamter, Straßenbahner, Arbeitsdienstfreiwillige, Krankenschwestern, wir sehen Sozialrentner und Erwerbslose, dazwischen wieder Kaufleute und Industrielle, kurzum, die große Gemeinde derer, die da helfen und der zu helfen ist, ist vertreten, während zu beiden Seiten des Rederpultes alle Mitglieder der Reichsregierung, maßgebende Parteibeamte, Vertreter der Ministerien und der Behörden ihren Platz einnehmen. Nach der unter stürmischen Heilrufen erfolgten Ankunft des Führers sprach zunächst Staatssekretär Funk. Staatssekretär Funk führte aus, daß mit dem heutigen Tage die Vorbereitungen für den umfassenden Kampf zur Überwindung der Winternot soweit abgeschlossen sind, daß zugleich mit dieser Rundgebung hier in allen deutschen Gauen die Arbeit des Winterhilfswerkes schlagartig einsetzt. In dem alle Erwartungen übertreffenden Ergebnis des letzten Winterhilfswerkes habe der neue deutsche Geist einen wunderbaren Ausdruck gefunden. Dieser große Erfolg des letzten Winterhilfswerkes wird uns ein Ansporn sein, noch mehr zu tun, damit auch in diesem Winter kein deutscher Volksgenosse zu hungern und zu frieren braucht.

Wir helfen!

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist seit einem Jahr nicht nur in Deutschland ein fester Begriff geworden. Beispiellos waren die Anstrengungen und Leistungen, mit denen die Partei als Sachwalterin des Auftrages Adolf Hitlers im vergangenen Jahr die gewaltige Aufgabe meisterte: das Gegenstück zu dem großen Wert des wirtschaftlichen Wiederaufstiegs zu schaffen und die Volksgenossen, die von der Welle der organischen Neubelebung noch nicht erfaßt werden konnten, wenigstens der Not zu entreißen. Und einzigartig war der Erfolg, den das vergangene Winterhilfswerk aufzuweisen hatte. Der Neubelebung der deutschen Wirtschaft ist zur Seite getreten ein unerhörter Beweis der Opferfreudigkeit und des sozialistischen Denkens der deutschen Nation. Es war ein pflichtgemäßer Ausdruck des Dankes der Nation für die Wendung der Dinge ein inneres Pflichtgefühl, dem noch mitleidenden Volksgenossen gegenüber, das in den Monaten des vergangenen Winterhilfswerkes zum Durchbruch kam. Wenn jetzt zum zweiten Male das deutsche Volk aufgerufen wird, so sind ähnliche Voraussetzungen gegeben wie das vergangene Jahr: Wieder kann das deutsche Volk auf Monate der wirtschaftlichen Gesundung zurückblicken. Es kann stolz darauf sein, den Weg nach oben unbeirrt fortgesetzt zu haben trotz zahlloser Widerstände, die sich dazwischen zu schieben versuchten. Wieder konnten über zwei Millionen von deutschen Volksgenossen in Arbeit und Brot gebracht werden. Wenn trotzdem noch eine gewaltige Aufgabe des Helfens vor uns liegt, so ist das immer noch das Erbe der Vergangenheit — ein Erbe, das uns verpflichtet, es zu überwinden. Nichts ist unberechtigter und widerspricht mehr den Grundsätzen, die der Nationalsozialismus dem deutschen Volk gebracht hat, als jetzt vielleicht in gefähteter Gelassenheit das Winterhilfswerk als eine Angelegenheit zweiter Ordnung zu betrachten. Einer Welt, in der uns Deutschen viele Völkern wünschen, weil sie uns den Wiederaufstieg nicht gönnen, wollen wir nicht nur wieder einen großen Beweis dafür geben, daß unsere wirtschaftliche Existenz organisch sich bessert und auf festen Füßen steht, wir wollen ihr auch auf diesem Gebiet zeigen, daß unsere Worte vom Sozialismus keine Lippengebete, sondern Tatbezeugnisse sind. Und zu den Volksgenossen, von deren Für die Not noch nicht vertreiben werden konnte, wollen wir das Bekenntnis ablegen: Eure Not ist unsere Not, eure Sorge unsere Sorge. Helfen ist nicht unser freier Wille, helfen ist unsere Pflicht, denn ihr wie wir sind Glieder und Diener der gleichen Gemeinschaft.



Reichsminister Dr. Goebbels

hielt alsdann eine längere Rede über die Bedeutung und Durchführung des Winterhilfswerkes. Er führte dabei aus: Mein Führer! Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Mit dem heutigen Tage eröffnet die Reichsregierung das Winterhilfswerk 1934/35. Die größte soziale Tat des Nationalsozialismus genannt worden. Im ersten Jahre ihrer Machtergreifung hat die nationalsozialistische Bewegung damit einen sichtbaren Beweis ihrer sozialistischen Gesinnung vor aller Welt abgelegt, der über Theorien und fruchtlose Debatten hinweg zur rettenden Tat führte. Fast 17 Millionen Menschen haben in den trauen und kalten Monaten des vergangenen Winters die segensreichen Auswirkungen dieses Werkes sozialer Hilfsbereitschaft am eigenen Leibe mit Dankbarkeit zu verspüren bekommen. Das Wort, das der Führer bei Eröffnung des vorjährigen Winterhilfswerkes prägte, ist damit wahr gemacht worden: Wir haben an die Stelle einer internationalen Verbrüderungssillusion den im praktischen Leben und Handeln ererbten Begriff der „nationalen Solidarität“ gesetzt. Eine einheitliche und straffe Organisation aller am Winterhilfswerk 1933/34 beteiligten Verbände und Vereine war erste Voraussetzung des erlangten großen Erfolges. Nur wenn die verschiedenen Körperschaften sozialer Fürsorge in Deutsch-

land unter einem Kommando marschieren und einem leuchtenden Willen gehorchen, war die Durchschlagkraft des großen Planes gesichert. Wir haben in den Dienst des vergangenen Winterhilfswerkes die modernsten Mittel sozialer Propaganda gestellt. Denn es sollte nicht eine Angelegenheit sozialer Milderität oder gesellschaftlich-gebundener Barmherzigkeit, es mußte Sache des ganzen Volkes sein, das sich in einer edlen Tat wahrer und Wirklichkeit gemordener Volksgemeinschaft zusammenfand. So wurde dieses soziale Werk durch die Provinzen und Städte des Reiches bis ins letzte Dorf hineingetragen. Es gab keinen, der sich von ihm ausschloß. 66 Millionen Deutsche haben in ihm den ersten und leuchtendsten Beweis wahrer nationaler Solidaritätsgewinnung niedergelegt. Der Erfolg, der dabei gezeitigt werden konnte, übertraf die kühnsten Erwartungen. Er wird am besten und beweiskräftigsten durch Zahlen belegt: 34 Gauen, 1000 Kreise und über 20 000 Ortsgruppen und Stützpunkte der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt bildeten die Grundpfeiler der Winterhilfs-Organisationen. Zur Bewältigung der praktischen Arbeiten stellten sich 1 1/2 Million freiwilliger Mitarbeiter und Helfer zur Verfügung. Die Zahl der unterstützten Hilfsbedürftigen einschließlich der Familienangehörigen betrug im Winterhilfswerk 1933/34 16 617 681 Menschen. (Fortsetzung auf Seite 2.)

Die rote Revolte in Spanien.



Polizei wird in Madrid gegen die Revolutionäre eingesetzt.



Der katalonische Eintagspräsident.

Der katalonische Präsident Compañys, der am Abend des 6. Oktober den unabhängigen Freistaat Katalonien ausrief, aber bereits am Sonntag mitsamt seinen Regierungsmännern verhaftet wurde.

Im Zeichen dieses Bekenntnisses wird das Werk beginnen. Wieder werden Millionen eine monatliche freiwillige Spende sich vom Gehalt und Lohn einbehalten lassen, wieder wird ganz Deutschland an Eintagsfontagen ein besonderes Bekenntnis zum Begriff der Volksgemeinschaft ablegen, wieder wird der deutsche Bauer es sich nicht nehmen lassen, von seinem Ernteertrag ein Scherlein zu geben, denn er weiß, daß er mit der Spende für das Winterhilfswerk gleichzeitig seinen Dank dafür abfragen kann, daß der Nationalsozialismus dem Begriff des Bauerntums wieder den Platz gegeben hat, der ihm gebührt. Wieder werden in allen Organen der Partei und des Staates die Kräfte sich auf diese Aufgabe konzentrieren, wird ein emsiges Zueinandergeraten aller Räder der großen Apparate beginnen, ein Werken und Gestalten, das alles unter dem Zeichen steht: Helfen! Und draußen bei den Volksgenossen, die noch mit banger Sorge den Winter nahen sehen, wird Feuer in die kalten Defen und Essen in die leeren Schüsseln gelegt werden. Dazu aber wird beiden, denen die helfen und denen, für die es Hilfe ist, eine gemeinsame Befriedigung gegeben sein: die einen wissen, daß sie ihre Pflicht getan haben, die anderen aber erfahren im täglichen Erleben, daß der Begriff Volk im nationalsozialistischen Staat Inhalt und Leben erhalten hat, sie wissen, daß sie deshalb nicht verlassen sind und nie verlassen sein werden, weil sie Deutsche sind.

Goebbels zum Winterhilfswerk.

(Fortsetzung von Seite 1.)

das sind rund 253 Unterstützte auf einen Tausendtag der Bevölkerung.

Folgende Zahlen mögen die einzigartigen Leistungen des vergangenen Winterhilfswerks bezeugen:

Das Gesamtaufkommen an Geld und Sachwerten betrug 358136040,71 RM. Davon allein an Geldspenden 184272307,57 RM. Der Gesamtgebrauchswert der an die Hilfsbedürftigen verteilten Sachspenden betrug 346586226 RM.

Die Gesamtkosten im Winterhilfswerk beliefen sich dagegen nur auf 3414129,74 RM., das ist also 0,95 Proz. seiner Gesamtleistung. Ein Barbestand in Höhe von 8135684,97 RM. wurde als Vorrat für das Winterhilfswerk 1934/35 übernommen.

Die wichtigste Aufgabe des Winterhilfswerkes bestand in der Sicherstellung der Ernährungs- und Wärmehilfe:

Der Gesamtgebrauchswert der verteilten Lebensmittel betrug: 126111049 RM.

Der Gesamtgebrauchswert der verteilten Brennmaterialien betrug 84407544 RM.

Der Gesamtgebrauchswert der verteilten Kleidungsstücke betrug 78175843 RM., davon allein für 4391975 RM. Strick- und Wollwaren.

Aus dieser großen Menge der verschiedensten Spenden, die im Winterhilfswerk 1933/34 zur Verteilung gelangten, seien noch genannt: 1677730 Paar Schuhe, 2651673 Stück Eier, 5960108

Eiter Milch, 6526600 Pfund Zucker, 12333960 Brote, 15049634 Zentner Kartoffeln. Diese Menge Kartoffeln in Säcken der Länge nach aneinander gereiht, ergibt eine Strecke, zu deren Bewältigung der Schlenkerzug mit einer Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometern sechs Tage und sechs Stunden gebrauchen würde.

Die Leistungen der Reichsbahn durch die frachtfreie Beförderung der Spenden verdienen besondere Anerkennung. Allein die zur Ausgabe gelangten 52903070 Zentner Kohlen würden 6570 Eisenbahnzüge mit je 40 Zehn-Tonnen-Waggons beanspruchen.

Neben der eigentlichen Aufgabe des Winterhilfswerkes, die Hilfsbedürftigen zu betreuen, hat es gleichzeitig auch zur Hebung der Arbeitslosigkeit in weitem Umfang beigetragen. Durch Ankauf von Lebensmitteln, Bekleidungsstücken, Stoffen, sowie durch Auftragserteilung zur Anfertigung der vielen Millionen Plaketten und Abzeichen aus Metall, Glas, Porzellan sowie von Blumen und Spitzenrosetten, wurden

die verschiedensten Wirtschaftszweige neu belebt und Zehntausenden von Erwerbslosen Arbeit und Brot gegeben.

Schon aus diesen wenigen Zahlen mag man ersehen, welchen Umfang und welche Bedeutung das vergangene Winterhilfswerk des deutschen Volkes hatte, und wach ein Unmaß von Kleinarbeit und Aufopferung von allen an diesem großen Werke beteiligten Helfern nötig war, um diese wunderbaren Erfolge zu zeitigen. Ausschlaggebend bei allem war der Opferwille der ganzen Nation und die Verbundenheit zwischen Führer und Volk.

Das Winterhilfswerk 1934/35,

das wir heute eröffnen, soll in seinen Grundzügen von demselben Gedanken getragen sein wie das vergangene.

Die Durchführung des Winterhilfswerkes

liegt organisatorisch bei den Dienststellen des Amtes für Volkswohlfahrt.

Die Hauptträgerin der Arbeit ist die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei mit all ihren Organisationen.

Die Unterstützung des Winterhilfswerkes ist eine zusätzliche. Sie einbindet weder den Staat noch die Behörden ihrer sonstigen Pflichten.

Hilfsbedürftige im Sinne des Winterhilfswerkes sind diejenigen Volksgenossen, die den nötigen Lebensbedarf für sich und ihre unterhaltungsberechtigten Angehörigen nicht oder nicht ausreichend aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen können und ihn auch nicht von anderer Seite, insbesondere von Angehörigen, erhalten. Die Grundlage der Geldsammlungen im Winterhilfswerk 1934/35 bilden die monatlichen Eintopfsammlungen und die ebenfalls monatlich einheitlich für das gesamte Reichsgebiet durchzuführenden Straßen- und Sammlungen durch Verkauf von Plaketten und Abzeichen. Neben diesen Sammlungen wird sich das Winterhilfswerk hauptsächlich aus freiwillig geleisteten Lohn- und Gehaltsabzügen finanzieren. Weitere Geldspenden werden durch Industrie-, Wirtschafts- und Gewerbebetriebe, durch freie Berufe, sowie durch Postfach-, Bank- und Girokontenabrechnungen aufgebracht.

Grundlage der Sachspenden ist, wie im vorigen Jahre, die Leistung der deutschen Landwirtschaft. Diese Sammlung wird im heutigen Winterhilfswerk durch den Reichsnährbund selbst durchgeführt, weitere Spenden an Lebensmittel durch Fundsammlungen und Sammlungen der Firmen der Nahrungsmittelindustrie aufgebracht.

Das gesammelte Bargeld wird, wie im Vorjahre, grundsätzlich nur zur Beschaffung von Lebensmitteln und Brennstoffen verwendet. In dankenswerter Weise hat die Deutsche Reichsbahnangehörigen auch diesmal wieder für die Beförderung der Spenden des Winterhilfswerkes volle Frachtfreiheit gewährt.

Zur einwandfreien Kontrolle aller Spenden gelangen diesmal nur monatlich zur Verteilung kommende Türplaketten zur Ausgabe. Diese Plaketten erhalten diejenigen Spender, die regelmäßig einen bestimmten und angemessenen Betrag für das Winterhilfswerk zeichnen. Die Schulpflichtigen werden im Gegensatz zum vergangenen Jahre allgemein durchgeführt, und zwar in enger Zusammenarbeit mit den Schulbehörden und der Lehrerschaft. Für die Winterhilfswerkpatenschaften ist in diesem Winter eine neue einheitliche und großzügige Werbung vorgesehen.

Neben der materiellen Unterstützung durch das Winterhilfswerk wird in den kommenden Monaten vor allem der ideellen Betreuung der Hilfsbedürftigen ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden.

Es sind zu diesem Zwecke künftlerische und unterhaltende Darbietungen und Veranstaltungen verschiedenster Art bei freiem Eintritt vorgesehen. Weiterhin wird dafür gesorgt werden, daß in den Gemeinschaftshäusern und Warmhallen den Bedürftigen neben der materiellen Betreuung auch geistige Unterhaltung und Betätigungsmöglichkeiten geboten werden.

Das sind in großen Umfassen die Aufgaben, die wir uns gestellt haben. Weber Freund noch Feind dürfen die Möglichkeit haben, uns zum Vorwurf zu machen, daß wir in der Zukunftsfrage für das Volk nachgelassen hätten.

Viele Hunderttausende, denen wir im vergangenen Jahre helfen mußten, stehen in diesem Jahre schon wieder an den Maschinen, um sich in eigener, ehelicher Arbeit ihr tägliches Brot zu verdienen. Gewaltige Aufgaben aber auch, die wir im vergangenen Jahre aus Mangel an Mitteln nicht erfüllen konnten, harren in diesem Jahre ihrer Lösung. Der Pflichtkreis,

in den wir eingespannt sind, ist deshalb nicht kleiner, sondern eher noch größer geworden.

Komme niemand mit dem billigen Einwand, es werde zuviel gesammelt und schließlich und endlich überfliegen die Anforderungen, die wir an das Volk stellen, die letzte Kraft und den besten Willen.

Wir verlangen von niemandem zu tun, was wir selbst nicht zu tun bereit wären. Mit Recht aber müssen wir erwarten, daß die Gesamtheit des Volkes uns Gefolgschaft leistet, wenn wir den Kernstein der Armen helfend zur Seite treten und ihnen durch die Tat beweisen, daß der Begriff der Volksgemeinschaft keine leere Redensart ist. Gewiß ist durch viele Sammlungen der Opferkassier aller Volksgenossen auf eine harte Probe gestellt worden. Irgendwoher aber muß ja auch die Regierung ihr Geld nehmen, da auch sie nicht zaubern kann. Aber stehen denn den gebrauchten Opfern nicht wahrhaft grandiose Leistungen gegenüber?

Es wäre gut, wenn diejenigen, die über allzu viele Opfer klagen, bei denen Umschau halten wollten, die wenig besitzen und von dem wenigen noch zu geben bereit sind, um denen zu helfen, die gar nichts haben. Wer selber Not leidet, ist immer und gerne bereit, größere Not zu lindern, und nur derjenige, der vor dem Einkommen bewahrt blieb, klagt über zu starke Beanspruchung, wenn der harte und herrliche Imperativ des nationalen Opferkassiers an ihn herantritt.

Auch wir können nur das geben, was wir empfangen. Auf Wunder zu warten, ist Sache der Toren. Für Männer aber genügt es sich, anzufassen und damit Wunder zu vollbringen.

Wir jedenfalls haben nicht die Absicht, uns durch das Gewinnteilnehmer Bestreben in unseren Helfensaktionen irgendwie beirren zu lassen. Wir gehen nicht vom Volke weg. Das Volk soll wissen, daß wir bei ihm stehen und seine Sache zu der unsern machen.

Allerdings hat das Volk auch dann das Recht, von uns zu verlangen, daß jedes gebrachte Opfer ihm allein zugute kommt. Es sei deshalb auch diesmal wiederum betont, daß die Regierung entschlossen ist, wo auch immer sich nur ein korruptiver Anlaß zeigen sollte, und sei er aus Fahrlässigkeit entstanden, mit harten und drakonischen Strafen zuzugreifen. Die Regierung wird weiterhin die großen und tragenden psychologischen Stützen des vergangenen Winterhilfswerkes auch für die kommenden Monate aufrecht erhalten. Im Eintopfsystem wird einem Sonntag jeden Monats soll die Nation sich vom ersten bis zum letzten zusammenstellen in einer großen und edlen Solidaritätskundgebung für die Armen des Volkes. Der ideelle Wert dieser Demonstration übertrifft dabei bei weitem noch den materiellen.

Jeden Monat einmal wollen wir alle, Führer, Minister, Reichsleiter und Gauleiter, Generale, Offiziere und Soldaten, Großindustrielle und Bergarbeiter, Handwerker und Angestellte, mit den Armen des Volkes ein Essen essen, um dabei zu lernen, wie gering und niedrig der Wert des Magenbrotens dem Wert des Dienstes an der Nation gegenüber ist. Die Regierung selbst wird angesichts der Not des Volkes wie im Vorjahre mit einem Mindestmaß an Repräsentation auskommen. Dem Volke wollen wir Vorbild sein und der Welt ein Beispiel geben. Die Parole lautet wie vor einem Jahr:

„Keiner darf hungern und frieren.“

Der Führer ist uns allen in der Einfachheit seiner Lebensführung, in der Ueberzeugungskraft seiner sozialen Verantwortungsfrühigkeit, in der edlen Kameradschaft, die er mit seinem Volke hält, Wegweiser und moralischer Geleitgeber geworden. Wie nie einer vor ihm genießt er das unbegrenzte Vertrauen der deutschen Nation. Wenn er zu ihr spricht, dann weiß die Nation, worum es geht.

Auch diesmal wird sein Appell im Herzen des ganzen Volkes einen Widerhall finden. Dann folgte

die Rede des Führers,

in der er u. a. ausführte:

Meine deutschen Volksgenossen und Genossinnen!

Inmitten einer der schwersten Wirtschaftskrisen hat der Nationalsozialismus die politische Macht übernommen. Sollte der Eintritt einer Katastrophe von kaum ausdenkbarem Umfange vermieden werden, müßten die Abwehrmaßnahmen augenblicklich einleiten. Den Kampf, den wir nach der Regierungsbekämpfung sofort gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen haben, haben wir entschlossen ein Jahr lang durchzuführen. Von Monat zu Monat steigerten sich die Erfolge. Allein trotz der Gewißheit, dieser größten Gefahr Herr zu werden, erlaubte das allgemeine Elend nicht, sich ausschließlich mit dieser Lösung für die Zukunft zufriedenzugeben. So haben wir deshalb ganz unabhängig von unserem Kampf zur Rettung der einzelnen deutschen Berufs- und Lebensstände durch die Arbeitsbeschaffung den Entschluß gefaßt, zur Ueberwindung der drückendsten Not und ihrer Sorgen eine besondere Hilfsaktion größten Umfangs ins Leben zu rufen. Das von Fg. Dr. Goebbels organisierte Winterhilfswerk ist eine der monumentalen Leistungen des nationalsozialistischen Regiments.

Die Absicht war,

durch einen eindringlichen Appell an die Hilfsbereitschaft der deutschen Volksgenossen, die das Glück vor dem Nergsten bewahrt hat, jenen zu helfen, die dem größten Unglück ausgeliefert sind.

Denn, wenn schon in normalen Zeiten ein Teil der Not unverschuldet sein wird, so ist durch die grausamen Verhältnisse der letzten Jahre diese Not Millionen von Deutschen als Verhängnis zugefallen, durch die ihre frühere mangelnde Einkünfte und politische Elend und Notwendigkeiten, indirekt, keinesfalls aber wirtschaftlich direkt verantwortlich gemacht werden können. Sie sind die Leidtragenden eines politischen Wahnsinns, der auch unser Volk wirtschaftlich am meisten geschlagen hat.

Besonders tragisch wird diese Not, weil sie nicht mehr auf einzelne Menschen, sondern auf ganze große und geschlossene Einzugsgebiete erstreckt. Das uns Deutschen seit einem Jahrhundert nur mehr in Verhören aus fremden Ländern gemeldet wurde, erleben wir nun in der eigenen Heimat. Ganze Teile des Reiches dem Hunger und Elend ausgeliefert, ohne daß im Augenblick eine wirtschaftlich wirksame Abwehr gefunden werden konnte!

Wie groß dieses Elend ist, wissen viele Deutsche auch heute nicht. Und leider sind es besonders die Mitglieder unserer gut situierten Gesellschaftsklassen, die kaum je einen Einblick erhalten, in die Armut und in die Entbehrungen, von denen unzählige unserer Volksgenossen heimgegriffen sind.

Seit der Friedensvertrag von Versailles auf unserem Volke lastet, hat aber das trostlose Elend bei zahlreichen Menschen endlich der Verzweiflung Platz gemacht. Und hier haben wir einen Maßstab, der uns die Größe dieses Jammers in erschreckenden Ziffern beweist.

Auf rund 20 000 beläuft sich die Zahl derjenigen, die jährlich in ihrer letzten Verzweiflung keinen andern Ausweg aus dem Elend dieses irdischen Jammers als gefunden haben, als den durch Selbstmord.

Die unverantwortlichen jüdischen Literaten dieses Zeitalters aber waren niederträchtig genug, dies als „Freitod“ zu bezeichnen. Wieviele aber würden wohl von diesen 20 000 Jähr für Jahr aus freiem Willen gestorben sein, wenn sie nicht die bitterste Not dazu gezwungen hätte. Es sind keine leichten Entschlüsse, die die Menschen den Tod wählen lassen. Unsere oberen Zehntausend haben wohl keine blasse Vorstellung davon, wieviel Trauer und Jammer notwendig sind, um in einer Mutter erst den Entschluß zu wecken und dann zur Ausführung reifen zu lassen sich selbst und den Kindern das weitere Leben auf dieser trostlosen Welt zu ersparen!

Und das alles aber sind Volksgenossen und wahrhaftiger Gott nicht die schlechtesten. Denn wer wollte sich wundern, wenn sie, ehe der Entschluß zu dieser bittersten Entscheidung kam, den leichteren Weg zum Verbrechen gewählt hätten. Nein, die Nation hat eine Pflicht, sich soweit es irgend menschenmöglich ist, diesem Elend entgegenzusetzen.

Sie hat die Pflicht, durch gemeinsame Opfer den unglücklichsten Opfern in ihrer Not zu helfen. Die Nation hat dabei zu wissen, daß es sich hier um Volksgenossen handelt, die ebenso ein Teil unseres Ganzen sind wie diejenigen, die das Glück besser gebettet hat.

Jahrelang hat man besonders in unseren bürgerlichen Kreisen das Dichtermotiv von dem „Einigen Volk von Brüdern“ zu einer faulen Phrase heruntergewürdigt. Denn nicht durch Vereinsreden kann diese Einigkeit bewiesen werden, sondern sie muß erachtet werden durch die Tat. Die Tat aber zur Verwirklichung dieser brüderlichen Einigkeit besteht darin, daß man den Brüdern und Volksgenossen hilft, die selbst nicht mehr in der Lage sind, ihrer Not Herr zu werden.

So wie es im einzelnen selbstverständlich ist, daß Kinder ihren alten und ihren nicht mehr arbeitsfähigen Eltern zu helfen haben, so muß die Nation im gesamten denen helfen, die aus eigener Kraft einfach nicht mehr in der Lage sind, sich dem Schicksal der Vernichtung zu entziehen.

Hier haben besonders die oberen Zehntausend und die breiten besser gestellten Massen eines Volkes eine hohe Verpflichtung.

Und ich möchte daher an dieser Stelle es sehr offen aussprechen, daß das Winterhilfswerk gerade mit denen rechnet, die leichter als das breite Volk selbst in der Lage sind, ein Opfer zu bringen. Und ich sage hier ausdrücklich „Opfer“, denn ich finde es wenig rühmlich, wenn ein vermögender und in hohem Einkommen lebender Mann dasselbe gibt, wie ein sich selbst kaum das tägliche Brot in genügender Umfang verdienender. Ich halte im Gegenteil dafür,

daß jeder einzelne in seinem Rahmen aber auch wirklich ein Opfer bringt, das ihm selbst als Opfer fühlbar wird.

Ich spreche die starke Hoffnung aus, daß sich in diesem Jahre das nicht mehr wiederholt, was wir im vergangenen Jahre in einer Reihe von Städten feststellen konnten, daß nämlich ärmere Viertel mehr an Opfer mobilisierten als die wirtschaftlich besser gelagerten.

Ich glaube, daß gerade diejenigen, die im wirtschaftlichen Leben erfolgreich stehen, in jeder Sekunde daran denken sollen, daß nur durch die Arbeit und Opfer der Gesamtheit auch ihr eigener Emporkommt ermöglicht wurde. Denn die deutsche Arbeitsschlacht wird nicht geschlagen durch Einzelne und ihren Einsatz, sondern durch die mobilisierte Kraft der gesamten deutschen Nation. Und vor allem aber auch durch die finanziellen Opfer des ganzen deutschen Volkes. Jeder Industrielle, dessen Fabrik heute läuft und morgen lauern wird, mag daran denken, daß es nicht allein seine Fähigkeit ist, die dieses Wunder zustande gebracht hat, sondern vielmehr noch die Willenskonzentration, die die nationalsozialistische Bewegung im deutschen Volk hervorgerufen hat und die materiellen Mittel, die die ganze deutsche Nation diesem Willensdruck zur Verfügung stellt!

Es hat daher besonders der Reichstag nicht nur höhere Genügsamkeit, sondern vor allem aber auch höhere Pflichten. Die Auffassung, daß die Verwendung eines Vermögens in jedem Umfange nur Privatangelegenheit des Einzelnen sei, muß im nationalsozialistischen Staat umförmig eine Korrektur erfahren, als ohne die Mitwirkung der Gesamtheit kein Einzelner sich eines solchen Vorzuges heute erfreuen könnte.

Wenn ich mich an diese mittleren und besser gestellten Kreise besonders wende, dann geschieht es, weil ich von den breiten Massen unseres Volkes in Stadt und Land die Opferwilligkeit an sich genügend kenne und weiß, daß sie, die so oft unter dem Fluß der Arbeitslosigkeit und des wirtschaftlichen Elends schon selbst gelitten haben, das herzhafte Verständnis aufbringen für ihre auch heute noch unglücklichen Volksgenossen.

Ich glaube aber, daß es dabei notwendig ist, noch besonders auf dieses hinzuweisen:

Wohle dem Volk, das vermag, das höchste Gut, das es verschonern sollte, seine politische Vernunft ist. Eine politische Vernunft, die in der Volksgemeinschaft ihren gefunden Ausdruck findet. Das deutsche Volk kann heute glücklich sein, daß es zu dieser Vernunft wieder zurückgefunden hat. Betrachten wir die Zustände in anderen Ländern: Unruhen, Bürgerkrieg, soziale Kämpfe, wirtschaftliche Krisen läsen einander ab. Dies alles haben wir in Deutschland überstanden. Aber nicht etwa, weil ein paar Wirtschaftler ihre Fabriken in Gang brachten, sondern weil die durch den Nationalsozialismus geschaffene Volksgemeinschaft diesen politischen und wirtschaftlichen Wahnsinn beseitigte. Wenn Sie all dies bedenken, dann werden die Opfer wahrlich klein erscheinen, die wir heute namens dieser Volksgemeinschaft von Ihnen fordern. Der Sinn einer solchen Volksgemeinschaft aber kann nur der sein, durch eine gemeinsame Führung des Lebenskampfes in Freud und Leid an Nutzen und Opfern die Erhaltung aller zu garantieren!

Unser Winterhilfswerk wird gerade in diesem Jahre ein Prüfstein sein dafür, ob und inwieweit sich der Gedanke dieser Volksgemeinschaft in Deutschland weiter erklärt, gehärtet und durchgeleitet hat.

Ich appelliere daher an Sie, deutsche Männer und Frauen in den Städten und auf dem Lande, und ich appelliere vor allem an Dich, deutsche Jugend, daß Sie alle in klarer Erkenntnis der Aufgaben, die uns gestellt sind, unter Verdrängung der großen Not, in der sich viele unserer Volksgenossen noch immer befinden, durch eine unerhörte Opferwilligkeit im Geben und im Arbeiten für das Winterhilfswerk mitwirken im Kampf gegen diese Not und das Elend in unserem Volke. Möge jeder einzelne Deutsche sich dabei vor Augen führen, daß es vielleicht gerade sein Opfer ist — das nur einen kleinen Abzug an seinem Leben bedeutet — das einem anderen Deutschen als Volksgenossen mitteilt, das Leben zu erhalten.

Ich appelliere weiter an Ihren Stolz, in derselben Zeit, da eine teuflische internationale Vokoktelle die deutsche Nation, d. h. das deutsche Volk, wirtschaftlich vernichten zu können glaubt, vor aller Welt die unzerstörliche Verbundenheit unseres Volkes durch ein einziges Beispiel gegenseitiger Hilfeleistung zu dokumentieren. Unsere Feinde hoffen nun zum zweiten Mal, daß das deutsche Volk unter der Not dieses Winters doch zusammenbrechen möge, und wir werden ihnen beweisen, daß der deutsche Wille und das deutsche Herz der Not dieses Winters noch weit mehr Herr werden als im vergangenen.

In dieser selbstherrlichen starken Ueberzeugung eröffne ich das Winterhilfswerk 1934 und bitte Sie mit der Arbeit zu beginnen.

Immer noch Kämpfe in Spanien

Madrid, 9. Okt. In den späten Nachmittagsstunden des Montags begann sich die Lage in Madrid wieder zu verschlechtern. Schlagartig setzte an verschiedenen Punkten der Hauptstadt heftiges Gewehr- und Pistolenfeuer ein. Die Ueberfälle galten vor allen Dingen Polizei- und Militärpatrouillen und verkehrswichtigen Gebäuden. Die Feuerüberfälle haben in den Abendstunden mit voller Planmäßigkeit ihren Fortgang genommen. Der in den amtlichen durch Rundfunk veröffentlichten Regierungserklärungen zum Ausdruck kommende Optimismus scheint also nicht gerechtfertigt zu sein. Ein Polizeioffizier wurde beim Verlassen seiner Wohnung getötet.

Der Ministerrat, der seit Montagnachmittag unter Vorsitz des Ministerpräsidenten tagend war, hat, wie am Mittertag beendete. In den Besprechungen kam zum Ausdruck, daß Ministerpräsident Lerroux nicht vor der Anwendung der allerhöchsten Maßnahmen zurückzusehen werde, wenn es um die Erhaltung des spanischen Staates gehe. Er wolle sich weder durch den Kleinriegel der Marxisten noch durch andere Druckmittel im Interesse des Vaterlandes von dem vorgezeichneten Weg abbringen lassen. Deshalb werde sich auch am heutigen Dienstag die Regierung dem Parlament vorstellen, das von diesem Tage ab seine regelmäßigen Sitzungen haben werde.

Von Pressevertretern befragt, ob in Barcelona schon auf Grund der Kriegserklärung einige Todesurteile vollstreckt worden seien, entgegnete der Ministerpräsident, daß dies nicht der Fall sei, und daß in jedem dieser Fälle zuerst der Präsident der Republik befragt werden müsse. Gleichzeitig aber fügte Lerroux hinzu, daß er entschlossen sei, mit aller Energie von den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zur Durchsetzung der Staatsautorität Gebrauch zu machen. Zuverlässige Nachrichten von außerhalb über die Lage im übrigen Spanien herbeizubekommen, ist fast unmöglich. Die Bevölkerung ist einzig und allein auf die von der Zentralregierung von Zeit zu Zeit durch Rundfunk bekanntgegebenen kurzen Lageberichte angewiesen, die im Gegensatz zu den im Umlauf befindlichen Gerüchten beruhigt lauten. Aus einer ebenfalls der Zensur unterworfenen halbamtlichen Stelle hört man, daß in zahlreichen Städten und Ortschaften wieder vollkommen normale Zustände herrschen und sogar im Laufe des Tages in den Fabriken zum Teil die Arbeit wieder aufgenommen wurde.

Weiter hört man aus der Zensur unterworfenen halbamtlichen Quelle, daß die Aufständischen in Santa Catalina (Nordspanien) sich nach einem anhaltenden Bombardement durch den Kreuzer „Albatros“, der auf die in den Bergen verteilten Stellungen der Revolutionäre ein anhaltendes Feuer eröffnet hatte, mit den Waffen ergeben hätten.

Aus Oviiedo verläutet, daß die in die feindlichen Stellungen marschierenden Regierungstruppen gegen Abend zurückgezogen seien. Ueber die Ergebnisse ist bisher nichts bekannt geworden. In Valencia soll ein Bataillon der spanischen Fremdenlegion gelandet sein, was jedoch nur eine Vorichtsmaßregel darstellen dürfte, da die Stadt selbst zwar ruhig, aber doch von dem von Barcelona ausgehenden separatistischen Geist stark beeinflusst ist.

Der Eisenbahnverkehr zwischen Barcelona und dem übrigen Spanien soll sich wieder normal abwickeln. Bedingt mit Ängsten sei der Personenverkehr noch nicht wieder aufgenommen worden.

Erwähnenswert ist, daß die spanische private Nachrichtenagentur Febus, die den linksbürgerlichen Zeitungen „Sol“ und „Boa“ nahesteht, wegen Verbreitung tendenziöser Nachrichten geschlossen wurde. Aus Barcelona wird gemeldet, daß auch die anarchistischsten Arbeiterverbände sich endgültig entschlossen haben, die Arbeit wieder aufzunehmen.

In Asturien sollen die dort in Kriegsschiffen angekommenen Truppen mit Erfolg gegen die Aufständischen vorgehen und nach und nach in die von ihnen besetzten Minengebiete, einem strategisch für die Streitenden sehr wichtigen Gelände, vordringen.

Zu einem schweren Feuergefecht ist es in Villanova y Geltru (Provinz Barcelona) gekommen, wo die Revolutionäre das dortige Rathaus zu zerstören versuchten. Bei diesem Angriff gab es sechs Tote auf Seiten der Aufständischen und neun Verwundete. In demselben Ort wurde eine Kirche in Brand gesteckt, die völlig niederbrannte. Der Pfarrer wurde ermordet.

London, 9. Oktober. Die englische Agentur Reuters berichtet aus Madrid, daß in Asturien ein Panzerwagen mit 52 Soldaten von Aufständischen durch Dynamit in die Luft gesprengt worden sei. Sämtliche 52 Soldaten seien getötet worden.

Nach einer weiteren Reuters-Meldung habe General Vate den bei Barcelona liegenden Kriegsschiffen Befehl erteilt, vier Barackenlager, in die sich Aufständische geflüchtet hatten, mit Bomben zu besetzen. Zwei dieser Lager ständen in Brand, und die Aufständischen seien von den Flammen eingeschlossen. Den Aufständischen in den beiden anderen Lagern sei gestattet worden, diese zu verlassen unter der Bedingung, daß sie sich sofort ergäben.

Aus Sevilla meldet Reuters, daß Anarchisten und Sozialisten gemeinsame Sache machten und den Generalkrieg erklärt hätten. Die historische Trinitatis-Kirche sei von Streitenden in Brand gesteckt worden.

Furchtbare Greuelthaten der Arbeitslosen.

Paris, 8. Oktober. Nach einer Havasmeldung aus Valencia (Nordspanien) sollen die Aufständischen in der Datscha Barcelo fürchterlich gehaust haben. Sie sollen die Polizeistationen in der Luft gesprengt und sogar die Familienangehörigen der Polizeibeamten niedergemetzelt haben. Dasselbe Schicksal hat ein Waisenhaus erfahren, das von religiösen Schwestern betreut wurde. Sämtliche Schwestern und auch einige der Waisenkinder sollen dabei ums Leben gekommen sein.

Mahnahmen der Regierung gegen einen Eisenbahnerstreik.

Ein Generalkrieg der Eisenbahner ist in ganz Spanien für Dienstag angelegt. Die Regierung ist jedoch durch die Bedrohung entgegengetreten, indem sie alle Reservisten, die Eisenbahner von Beruf sind, unter die Fahnen gerufen hat, um auf diese Weise den Eisenbahnverkehr aufrecht zu erhalten.

Azana nach Frankreich entflohen.

Wie aus Barcelona gemeldet wird, ist es dem ehemaligen Ministerpräsidenten Azana gelungen, zusammen mit zwei Mitgliedern des Generalrats und einem linksbürgerlichen Politiker im Flugzeug nach Frankreich zu entkommen.

Die katalonischen Stadträte zum Tode verurteilt.

Paris, 9. Okt. Eine im „Journal“ wiedergegebene Meldung besagt, daß Präsident Pompaus und die übrigen verhafteten katalonischen Stadträte von einem an Bord des Dampfers „Uruguay“ tagenden Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden seien. Die Bestätigung der Urteile durch die Madrider Regierung stehe noch aus.

Prieto verhaftet?

Im Rundfunk wurde nochmals amtlich mitgeteilt, daß die Regierung alle ihr zur Verfügung stehenden Kräfte heranziehen werde, um den Aufstand vollständig zu unterdrücken.

500 Aufständische, die sich in einem Bergdorf bei Gijon verschanzt hatten, haben sich ergeben. Gerichtsweise verläutet, daß der frühere spanische sozialdemokratische Finanzminister Prieto, der ebenfalls in die Aufstandsbewegung verwickelt ist, von den Behörden verhaftet worden sei.

Sicherungsmaßnahmen in Portugal.

Lissabon, 8. Okt. Nach Beendigung einer Beratung, die zwischen dem Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister, dem Marineminister und dem Minister des Innern stattgefunden hat, wird eine amtliche Erklärung veröffentlicht. Danach habe sich die Regierung entschlossen, die gegenwärtigen Vorgänge in Spanien mit der größten Aufmerksamkeit zu verfolgen und die nötigen Sicherungsmaßnahmen zum Schutze Portugals zu ergreifen. Im Hinblick auf Gerüchte über umfährerische Versuche in Portugal seien Maßnahmen in Vorbereitung, um überall im Lande die Ordnung aufrecht zu erhalten.

500 Tote und 2000 Verletzte?

London, 9. Okt. Nach einer Reutersmeldung aus Madrid sollen sich die durch die revolutionären Unruhen der letzten Tage verursachten Verluste auf insgesamt 500 Tote und 2000 Verletzte beziffern.

Japanische Aktivität im Pazifik.

London, 9. Oktober. „Daily Herald“ meldet in großer Aufmachung aus Brisbane: 38 Mann der Besatzung eines japanischen Schiffes überfielen die britische Insel Haggerstone in der Torresstraße, der Meerenge zwischen der Nordspitze Australiens und Neuguinea. Die japanische Mannschaft landete, als die Anfieler die Insel vorübergehend verlassen hatten, um Einkäufe zu machen. Bei ihrer Rückkehr sahen die Anfieler, daß die Japaner die Landungsbrücke zerstört, Häuser geplündert und Kolossusplantagen in Brand gesteckt hatten. „Daily Herald“ fügt hinzu, die Maßnahmen, die die australische Bundesregierung bisher zum Schutze von Anfielern in einzelnen Außenposten getroffen habe, seien anscheinend ungenügend. Seit langer Zeit herrsche zunehmende Unruhe über die japanische Betätigung in den Gewässern um Neuguinea herum. Japanische Rauffahrtschiffe und Fischerfahrzeuge zeigten ein auffallendes Interesse für Gebiete, die weder für den Handel noch für die Fischerei Bedeutung hätten, die aber strategisch wichtig seien. Wiederholt sei in der Straße von Torres das Erscheinen japanischer U-Boote gemeldet worden.

OKTOBER JANUAR

1934 SONNTAG 1935 SONNTAG




Die herrliche Stimmung der Entscheidung.

Wir wollen nicht fremdes Gut und wollen nicht fremdes Volk. Wir wollen nicht Streit und Hader. Wir wollen den Frieden, — aber über alles Leben wir unser deutsches Volk.

Der Führer am 17. August 1934 auf dem Nibelungenplatz.

Vor der Abstimmung noch 98 Tage

Heute Abstimmungstag

Der Saarkalender.

In diesen Tagen ist der Saarkalender erschienen, der bis zum 18. Januar, dem Tage der Volksabstimmung im Saargebiet, reicht. Unser Bild zeigt links das Kalenderblatt vom 7. Oktober, rechts das letzte Blatt, das ein Bild des Führers und einen Ausspruch von ihm wiedergibt.

Deutschland—Ungarn.

Reichsminister Rust und der ungarische Kultusminister wechseln Freundschaftsreden.

Budapest, 9. Oktober. Der ungarische Kultusminister Dr. Soman gab zu Ehren des Reichserziehungsministers Rust am Montag mittag in den Räumen des Hotels Gellert ein Frühstück. An dem Festessen nahm u. a. auch Ministerpräsident Gömbös teil, ferner der Budapestere deutsche Konsul und viele andere hervorragende Persönlichkeiten des wissenschaftlichen, politischen, künstlerischen und gesellschaftlichen Lebens. Als erster sprach der ungarische Kultusminister Soman. Er führte u. a. aus:

Wir Ungarn sind stolz darauf, daß unsere Väter, die Stimme der Zeit wahrnehmend und die geographischen Gegebenheiten der neuen Heimat klug beurteilend, sich entschlossen haben, mit dem westlichen Christentum Freundschaft zu schließen und in die weltliche Kulturgemeinschaft einzugehen und daß sich zugleich in dem weltlichen Raum des Landes Tore öffneten, durch die die lateinische und germanische Kultur ins Land strömen konnte. Auch sind wir mit Freude erfüllt, daß wir auf diese Weise zum östlichen Weststaate wurden und in dieser Eigenschaft dem ganzen Westen gegen den anstürmenden Osten zum Ball werden konnten.

Die Unabhängigkeit und Eigenart unseres Geisteslebens aufs äußerste wachend, weben wir weiter in den in den letzten Jahrzehnten ins Wert gesetzten diesseitigen und auf uns befruchtend wirkenden ausländischen Beziehungen und ganz besonders wollen wir das schon seit Jahrhunderten bestehende kulturelle deutsch-ungarische Freundschaftsverhältnis mit aufrichtigem Herzen weiterhin aufrecht erhalten. Die ungarische Kulturpolitik steht auf dem gleichen Standpunkt, und bin ich sehr überzeugt, daß die deutsch-ungarischen Kulturbeziehungen sich von nun an zugunsten beider Nationen vertiefen und die alte Freundschaft weiterhin noch mehr vertinnerlichen werden.

Reichserziehungsminister Rust erwiderte u. a.: Der Weg zu Ihnen führt mich nicht in ein fremdes Land. Mir selbst war es vergönnt, als deutscher Frontsoldat in schweren blutigen Kämpfen des Jahres 1916 mit den Söhnen Ungarns auf demselben Schlachtfelde um dieselben Güter zu kämpfen. Der erste gemeinsame Weg mit Gw. Erzellenz war deshalb auch heute morgen der Weg zum Denkmal der Gefallenen. Wir sind gemeinsam unterlegen, wir können nur gemeinsam aufbauen auf denselben Werten unserer Völker, mit denen wir uns einst behauptet haben. Ich begreife heute ganz besonders den Weg, durch Austausch sowohl der schöpferischen Kräfte der gegenwärtigen Generation als auch der heranwachsenden Generation wahrhafte Wege der Völkerverbindung zu suchen.

Mordanklage gegen Hauptmann

Newyork, 8. Okt. Das Sondergeschworenengericht in Newington (Newjersey), das über die Anklageerhebung im Falle Lindbergh zu befinden hat, hat beschlossen, gegen Hauptmann die Anklage wegen Mordes zu erheben.

Nachdem bereits vor einigen Tagen ein früherer Farmer, der eine Farm in der Nähe des Lindberghschen Sommerhauses besaß, Aussagen gemacht hatte, die Hauptmann sehr stark belasteten, hat sich jetzt, wie Staatsanwalt Foley bekanntgab, ein neuer Belastungszeuge eingefunden. Es handelt sich um den Tankstellenbesitzer Charles Galambos, der in Manville (Newjersey) eine Tankstation unterhält. Galambos hat jetzt in Hauptmann den Mann wiedererkannt, der im Jahre 1932 fünf Monate lang einen schwarzen Personenkraftwagen in seiner Garage eingestellt hatte. Während dieser Zeit hat Hauptmann von Manville aus, das nur etwa 25 km. von Lindberghs Sommerhaus Sopenwell entfernt ist, sehr häufig Kraftwagenausflüge unternommen.

Professor Bergmann am Krankenbett König Fuads

Alexandrien, 8. Okt. Wie bereits gemeldet, weisen zwei italienische Ärzte in Kairo, um den Gesundheitszustand des erkrankten Königs Fuad zu überwachen. Nunmehr ist auch Professor Bergmann aus Deutschland drachlich an das Krankenbett des ägyptischen Königs gerufen worden.

Britischer Dampfer bei Hongkong gestrandet.

Die Rettungsboote des britischen Kreuzers „Suffolk“ konnten am Montag vormittag an dem am Patras-Riff, ungefähr 200 Meilen von Hongkong, gescheiterten Dampfer „City of Cambridge“ nicht heran kommen, da der Seegang zu stark war. Die Besatzung des Dampfers besteht aus 80 Mann. Dem englischen Kreuzer „Suffolk“ ist es gelungen, 80 Mitglieder der Besatzung zu retten. Die Rettung war durch hohe Brandung sehr erschwert. An Bord befinden sich jetzt noch 20 Mann, die am Dienstag gerettet werden sollen.

In jedem Keller gehört elektrisches Licht!



Verlangen Sie die lichtreichste gasgefüllte OSRAM-Lampe in den OSRAM-Verkaufstellen.

Turnen / Ringen / Gewich

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

37 Sieger der Ostpreußenfahrt.

Das Ergebnis der Ostpreußenfahrt fiel wesentlich anders aus als in früheren Jahren. Die größeren Anforderungen sind nicht ohne Auswirkung geblieben. Besonders groß ist daher der Ausfall an Fahrzeugen, denn von insgesamt 243 schieden 135 aus. Strafpunktfrei erlebten nur 37 die Fahrt und wurden dafür mit der Goldenen Plakette ausgezeichnet. Es waren 5 Krafträder, 4 Seitenwagenmaschinen und 28 Wagen. An Silbernen Plaketten für bis zu 40 Strafpunkte wurden insgesamt 69 verteilt. Davon entfielen 31 auf Solo-, 12 auf Seitenwagenmaschinen und 26 auf Wagen. Zwei Kraftfahrer mit weniger als 80 Punkten erhielten die Bronzene Plakette.

Im Mannschaftswettbewerb gingen nur zwei Mannschaften strafpunktfrei aus, die NSKK-Motorbrigade Pommern (Stettin) und Daimler-Benz (Untertürkheim), beides Wagenmannschaften, die für ihre Leistung mit der Siegerurkunde und einem Ehrenpreis des Obergroßgruppenführers Hühnel ausgezeichnet wurden. Weiter erhielten noch die Kraftfahr-Mannschaft des DAVC Gau Ostland (Königsberg) mit 24 Punkten und die Lindapp-G. m. b. H. (Münster) mit Seitenwagenmaschinen mit 27 Punkten Preise.

Die Adlerwerke haben ihre diesjährige Erfolgsfeier bei der Ostpreußenfahrt 1934, die zum allergrößten Teil durch schwierigste Gelände führte, fortsetzen können. Die 7 errangten zwei Adler-Trumpf und zwei Adler-Diplomat je eine goldene und drei weitere Adler-Wagen je eine silberne Plakette.

Arno Köhlin in Göteborg.

Bekannt wegen Nierensteins disqualifiziert.

Der deutsche Titelanwärter im Schwergewicht, der Berliner Arno Köhlin, ging am Freitag im Rahmen eines deutsch-schwedischen Kampfabends in Göteborg in den Ring. Er trat im Hauptkampf auf den früheren finnischen Amateur-Europameister Gustav Bäcklund, der im Verlauf des Kampfes wegen eines Nierensteins disqualifiziert werden mußte. Köhlin hatte bis dahin klar im Vorteil gelegen, er mußte sich auf Anordnung des Arztes zur Röntgenuntersuchung ins Krankenhaus begeben.

Schwedens ausgezeichnetster Weltgewichler Gunnar Andersson hatte den Kampf gegen den Berliner Boguhn stets in der Hand. Er war von Anfang an glatt überlegen und in der fünften Runde gab Boguhn den Kampf auf. Einen herrlichen Kampf lieferte der Hannoveraner Engel im Mittelgewicht dem Schweden Henry Hallberg. Nach einem lebhaften Gefecht erhielt der Schwede den Punktsieg.

Hühnel deutscher Meister im 50 km-Gehen.

Der SC. Bajuwaren München hatte am Sonntag mit der Durchführung der deutschen Meisterschaft im 50 Kilometer-Gehen vollen Erfolg. Die Organisation an Start und Ziel sowie auf der Strecke ließ keine Wünsche offen und auch das Interesse des Publikums war überaus reg. Bevor die 38 Teilnehmer im 1860er-Stadion auf die lange Reise geschickt wurden, richtete der bayrische Sportbeauftragte, Oberführer Schneider, einige kernige Worte an die Teilnehmer, und auch Olympia-Trainer Sievert-Berlin forderte die Meisterschaftsanwärter zu ehrlichem Kampfe auf.

Nach dem Start im 1860er-Stadion ging es zunächst durch die Grünwälder- und Geiselgaststraße an Parolung, der Menterstraße vorbei durch die Bahnunterführung bei Großschellhöhe zum Wendepunkt bei Geiselgast. Von hier aus führte die Strecke auf dem gleichen Wege wieder zurück. Bald bildete sich eine acht Mann starke Spitzengruppe, der u. a. Hühnel, Erfurt, Franz Reichel, München, Finzel, München und Krehn-Dresden angehörten. Letzterer übernahm bald allein die Spitze und war nach 12 1/2 Kilometer beim erstmaligen Passieren des Sportplatzes vor Franz Reichel in Führung. Auch nach 25 Kilometer führte Krehn mit rund 700 Meter Vorsprung ganz klar. Beim drittmaligen Zurücklegen des Weges fiel der Dresdener dann jedoch, durch das starke Tempo erschöpft, mehr und mehr zurück. Hühnel übernahm die Führung und hatte im 1860er-Stadion einen kleinen Vorsprung von 20 Metern. Auf der Schluß-Strecke setzte der Erfurter zu einem unvergleichlichen Ennsprung an und holte sich zum achten Male diese deutsche Meisterschaft.

Abert Richter-Köln erlitt bei einem Fliegerkampf in Bourg-Neopold erneut eine knappe Niederlage durch Weltmeister Scherens.

v. Cramm nach seinem Siege.



Der Weltmeister der Berufsboxer, Hühnel, beglückwünscht als erster seinen Bezwingen, den deutschen Amateurboxerführer v. Cramm nach dem sensationellen Kampf in Berlin.

Die Ergebnisse der Kreisklassen.

- Gruppe 1.
 Olympia-Bertha — F. Gei. Müppurr 3:2. F. B. Dulach — F. C. Grünwinkel 3:3. F. C. Südstern — F. C. Welschneureut 2:0. F. B. Knielingen — D. A. Darlanden 1:1. Post — F. C. 28. Apr. 1:2.
- Gruppe 2.
 Viktoria Berghausen — W. B. Gröbningen 1:0. Sp. B. Aue — F. B. Bufenbach 5:1. Nordstern Rintheim — Sp. B. Wöschbach 2:0. F. B. Ettlingen — F. B. Wöbningen 2:0.
- Gruppe 3.
 F. B. Blankenloch — F. B. Rinkenheim 1:2. F. B. Friedrichstal — F. B. Wiesental 2:1. Olympia Kirrlach — F. B. Graben 1:0.

F. B. Hochflecken — Sp. B. G. Reudorf 1:0. Germania Eggenstein — F. B. 09 Philippsburg 3:1.

Gruppe 4.
 F. C. Heibelsheim — F. B. Unterwiesheim 0:0. F. C. Mohrbach — F. C. Dornheim 1:3. Sp. B. Bruchsal — W. B. Bretten 2:1. Germania Untergrombach — F. C. Destrungen 0:4. Konfordia Hambrücken — Frankonia Bruchsal 1:4.

Kreisklasse II.
 Germania Forst 2 — F. C. Spöck 1 6:1. F. B. Riedolsheim — F. B. Ruckheim 1:3. F. C. Zittersbach — F. B. Reichenbach 3:1. F. B. Oberwiesheim — Obergrombach 4:2. F. C. Karlsruhe 21 — F. C. Karlsruhe West 3:2. F. B. Wiesental 2 — Sp. B. Rheinhausen 5:3.

Kreis 6 Murg.
 F. B. Hörden — 1. Sportverein Mörsch 1:2. F. B. Ottenau — F. C. Germania Bietigheim 0:5. Frankonia Rastatt — W. B. Gaggenau 3:3. F. B. Detigheim — F. C. Neuburgweiler 1:1. Rosenfels — Niederbühl 3:3. F. B. Malch — F. B. Bishweiler 4:3.

Für den aus dem Stall Daniel ausgeschiedenen Jockey E. Böhlke wird in Zukunft H. B. e. m. i. s. h. die Farben des bekannten westdeutschen Rennstalles vertreten.

Neues vom Pariser Salon.

Deutschlands Führerstellung im Automobilbau unangefochten.

Paris, 8. Oktober.

Die französische Hauptstadt steht im Zeichen des 28. Automobil-Salons, der gegenwärtig unter Beteiligung der französischen, deutschen, amerikanischen, italienischen, englischen, belgischen und tschechoslowakischen Automobilindustrie im Grand Palais stattfindet. Nicht weniger als 54 Automobilfabriken haben den Salon mit ihren Erzeugnissen besetzt und erwecken hier das Interesse nicht nur des französischen, sondern eines zahlreich erschienenen internationalen Publikums.

Unter den internationalen Automobilausstellungen, die alljährlich stattfinden, besitzt der Pariser Salon, wie bei der diesjährigen Ausstellung wieder deutlich zu Tage tritt, eine wichtige Ausnahmestellung für die deutschen Fabriken. Frankreich selbst ist der deutschen Automobilindustrie durch die unübersteigbare Zollmauer als Absatzland so gut wie verschlossen. Der französische Einfuhrzoll beträgt noch immer 77 Proz. des Wagenwertes und nur in seltenen Fällen sind die Käufer neuer Fahrzeuge bereit, diese unerhörte Zollbelastung auf sich zu nehmen. Dafür orientieren sich wichtige andere Einfuhrländer wie Spanien, Portugal, der Balkan, der nahe und ferne Orient sowie die Kolonien fast ausschließlich auf dem Pariser Salon, so daß der starken deutschen Beteiligung im Anse der Erweiterte Bedeutung zukommt.

Deutschland Führerstellung.

Es ist gewiß keine nationale Ueberheblichkeit, wenn vom diesjährigen Salon berichtet wird, daß er vollkommen im Zeichen der technischen deutschen Ueberlegenheit und der unerkennbaren deutschen Konstruktiven Führung steht. Das Hauptinteresse der Besucher konzentriert sich daher auch auf die Stände der deutschen Firmen, deren Erzeugnisse allgemein anerkannt und selbst von sonst nicht freundlich gestimmter Seite als vorbildlich für die kommende Entwicklung hingestellt werden. Diese Anerkennung findet ihr Spiegelbild in den ausführlichen Berichten der französischen Tages- und Fachpresse, die zu wiederholten Malen den Fortschritt der deutschen Motorisierung seit Beginn des vorigen Jahres als richtung- und beispieldingend bezeichnen.

Die Beweisführung für den technischen Vorsprung Deutschlands, das die herkömmlichen Anforderungen gemacht hat, um sich seinen Platz an der Sonne als erstes automobilbauendes Land der Erde allen Widerständen zum Trotz wieder zu erkämpfen, ist infolgedessen erleichtert, als zahlreiche französische Firmen sich für diese Lizenzen bewerben, mit Stolz in aller Öffentlichkeit auf diese Lizenzen hinweisen und sie dem Publikum als große Fortschritte vorstellen. So werden beim neuen Delaunay-Belleville die bei uns bekannten Vollschwingachsen des Mercedes-Benz verwendet; die französische Firma bis auf ganz harte Frontantrieb „Supertraction“ bis auf den letzten Splint nach dem deutschen Adler-Trumpf in der letzten Torionsfederung von Dr. Porsche mit oder ohne Lizenzen, willigung eingeführt hat. Zahlreich sind außerdem die Fälle, in denen die französischen Konstrukteure bei ihren deutschen Kollegen deutlich schätzbare Anleihen aufgenommen haben, wobei die Frage offen bleiben kann, ob es sich um erlaubte oder unerlaubte Nachahmung handelt.

Auch im Kraftwagenbau begegnen wir einer Reihe deutscher Lizenzbewilligungen. So baut die Firma „Auro“ ihre Dieselmotoren nach einer Mercedes-Benz-Lizenz, die Firma „Willeme“ nach Lizenzen von Deutz und Junkers, während die Bosch-Brennstoffpumpe fast an keinem Dieselmotor fehlen.

Keine technische Umwälzung...

Wer nach Paris kommt, um hier technische Umwälzungen im Automobilbau zu sehen, gibt das Reizgeld umsonst aus. Man kann die Ausstellung tagelang durchstreifen und wird doch immer nur auf das Hohe, was uns in Deutschland seit langer Zeit geläufig ist. Frontantrieb, Schwingachsen, achslose Radanhangung, Einzellenkung der Vorderräder legen ihren Siegeszug bei den französischen Konstruktionen fort und bringen damit doch nur Dinge, die bei uns in Deutschland seit Jahren geläufige Selbstverständlichkeiten sind. In Einzelfällen verraten die Nachahmungen feines technisches Fingerpitzengefühl, in anderen sind sie so plump und ungeschickt ausgeführt, daß sie der deutschen Kritik nicht stand halten und nicht im entferntesten mit den Lösungen verglichen werden können, die unsere deutschen Konstrukteure gefunden haben.

Weiter entwickelt hat sich die Idee des Frontantriebs, der jetzt in Frankreich von den 5 Firmen Kolongart, Citroen, Derby, Genard-Walder und Tractort hergestellt wird. Der stärkste dieser französischen Frontantriebswagen ist der 2,2 Liter Genard-Walder Vierzylinder, der allgemein große Beachtung findet, zumal an ihm die Torionsfederung Verwendung gefunden hat. Von den 25 französischen Ausstellern verdienen noch die Firma Kolongart mit dem Kleinen, nach der Austin-Lizenz gebauten 1 Liter-Wagen, ferner die Firma Mathies mit ihrem 750 cm Vierzylinder und dem nach den Fordplänen gebauten Achtzylinder-V-Motor sowie die größte französische Firma Citroen Erwähnung, die gleich mit drei neuen Modellen angetreten ist. Bei diesen drei neuen Citroen-Modellen handelt es sich um einen 1,6, um 1,9 und um einen 3,3 Liter-Achtzylinder-V-Motor, um die sich in der Hauptsache das Interesse der Besucher gruppiert.

Die anderen Firmen wie Renault und Delage konnten sich vom Standardbau noch nicht trennen; sie sind ebenso wie die ausstellenden Italiener den alten Konstruktionsgrundrissen treu geblieben und finden damit im konservativen Frankreich auch ihr Publikum.

Fortgesetzt werden die Anstrengungen einzelner Firmen, im Karosseriebau den windschnittigen Stromlinienwagen herauszubringen. Hier sind jedoch die gezeigten Leistungen noch sehr weit

von der endgültigen Lösung des Problems entfernt. Der Unterschied zwischen dem deutschen und dem französischen Karosseriebau tritt überall deutlich zu Tage. Die vergleichsweise Betrachtung fällt unstrittig zugunsten Deutschlands aus, das eine viel größere Formreinheit, eine überzeugende Lösung der praktischen Fragen des Reifenschnitts und eine bessere Gesamtharmonie bei gleichzeitig sehr hoch stehender Verarbeitung gefunden hat.

Rund um die deutschen Stände.

Unter den deutschen Ausstellungskänden findet derjenige der Daimler-Benz AG, als der ältesten Automobilfabrik der Welt große Beachtung. Hier gilt das Interesse nicht nur der erfolgreichen Vertreterin der klassischen Rennsports, sondern auch dem offen zu Tage tretenden Fortschritt der hochwertigen deutschen Wertmannsarbeit und der deutschen Ingenieurkunst, die gemeinsam ganz hervorragende Erzeugnisse des deutschen Automobilbaues nach Paris gebracht haben.

Biel bewundert wird der neue 5 Liter-Mercedes-Benz-Kompressor Typ 500, der als dunkelbrauner Sport-Roadster auch die vorwiegendsten Automobilisten begeistert. Dieses Fahrzeug verkörpert nicht nur die letzten Errungenschaften moderner Technik, er ist auch in seiner äußeren Erscheinung die wichtigste Sensation des ganzen Salons. Ein Glanzstück ist auch eine in groß gebaute Limousine des Mercedes-Benz-Doppelschwinge Typ 2,9 Liter auf langem Chassis. Der dem französischen Gewerkschaft angepaßte Aufbau stammt aus dem Siedelfinger Karosseriebau der Daimler-Benz AG. Die Besucher des Salons beglücken diesen Wagen als geschmackvoll, modern und komfortabel. Ebenso wird auch ein zweifaches vierreihiges Kabinett in elfenbeinerner Lackierung vom Mercedes-Benz-Doppelschwinge Typ 2 Liter viel beachtet und als vorbildlich bezeichnet. Das besondere Interesse der Techniker und Konstrukteure hat sich dem blanken Fahrgestell des Mercedes-Benz-Hedemotors 1,3 Liter zugewendet, der hier in Paris zum ersten Male auf einer ausländischen Ausstellung gezeigt wird. Vielach bildet dieses fortschrittliche Fahrgestell das Gesprächsthema, wobei sich die Unterhaltungen um die vollkommen neuartige Lösung des Kleinwagenproblems drehen. Besonders ist es die, durch die Verlegung des Motors in das Wagenheck möglich gewordene günstige Raumaussnutzung, die immer wieder betont wird. Als Folge der Verlegung der 4 Sitzplätze zwischen die beiden Achsen ist ein bisher unbekanntes Maß an Fahrkomfort erreicht worden, das auch hier in Paris nicht ohne tiefen Eindruck bleibt. Die Vorkühlerwagen der Daimler-Benz AG werden vom Publikum außerordentlich stark in Anspruch genommen und wir hörten viele zufriedene Urteile über das Ergebnis dieser Probefahrten.

Die Adler-Werte haben ihre bekannten Frontantriebswagen „Trumpf-Senior“ und „Trumpf-Junior“ im Grand Palais mit Rücksicht auf den mit Kolongart bestehenden Lizenzvertrag nicht ausgestellt. Die französische Firma vertritt auf diesem Gebiet die Interessen des deutschen Unternehmens mit sichtbarem Erfolg, während der Wert selbst die Frontantriebswagen für ausländische Besucher auf einem außerhalb der Ausstellungshallen liegenden Gelände für Probefahrten zur Verfügung stellt. Dagegen ist auf dem Adler-Stand der Sechszylinder „Diplomat“ in zwei neuen Karosserieformen zu sehen, die einen ausgezeichneten Eindruck machen. Einer dieser Wagen ist eine repräsentative vornehme Pullmann-Limousine, der andere ein Pappler-Kabinett in Stromlinienförmiger Ausführung. Beide Wagen fanden beim Publikum Interesse, zumal der Name Adler in diesem Jahr durch eine Reihe wichtiger Auslandserfolge sowie durch den mit Kolongart bestehenden Lizenzvertrag hier einen guten Klang besitzt.

Die Auto-Union hat auf ihrem Stand die Erzeugnisse ihrer 4 Konzern-Werte Audi, DAW, Ford und Wanderer zu vertreten und ist mit dieser großen Produktion sichtlich in Raum- und Gewichtserleichterungen geratet. Ihre Erzeugnisse stehen in diesem Jahr unter dem Zeichen der Stromlinie. Ein Problem, das in praktischer, ästhetischer und aerodynamischer Hinsicht hier am besten gelöst wurde. Das größte Interesse finden natürlich die repräsentativen Formmodelle, unter denen eine 100 PS-Achtzylinder-Pullmann-Limousine mit außerordentlich luxuriöser Innenausstattung als ein Glanzstück des Salons bezeichnet werden darf. Daneben steht ein Stromlinien-Kabinett vom Typ 830 mit Achtzylinder-V-Motor, das eine vornehme sportliche Note trägt. Mit den Wanderer-Modellen zeigt die Auto-Union Konstruktionen von Dr. Porsche, dem Konstrukteur des Auto-Union-Rennwagens. Die Wanderer-Wagen sprechen in ihrer Formschönheit beim Publikum sehr gut an, so, wie auch das schlanke sportliche Audi-Front-Kabinett mit Schwingachsen als eine der fortschrittlichsten Schöpfungen allgemein Beachtung findet. Viel beachtet werden auch die DAW-Modelle der Schwabe- und Meisterklasse, die zweifellos die elegantesten und technisch fortschrittlichsten Kleinfahrzeuge der diesjährigen Ausstellung sind.

Die Maybach-Motorenbau-G. m. b. H. ist natürlich mit ihrem repräsentativem Zwölfzylinder-Typ Zeppelin, mit dem sie ein Endergebnis deutscher Ingenieurkunst und Wertmannsarbeit ausstellt, vertreten. Viel bewundert wird die Maybach-Stromlinien-Limousine, die als eine der glücklichsten Lösungen des Stromlinienproblems zu bezeichnen ist.

Bei den Zubehörfirmen steht die Continental Gummi Co. Hannover und die Firma Robert Bosch Stuttgart im Vordergrund des Interesses. Die Continental zeigt Hochleistungsreifen für besonders schwere Beanspruchung, Kienluftreifen und Personennagenreifen. Die Robert Bosch AG hat Scheinwerfer und Vorkühler, das neue Bosch-Lensglas und die neue Bosch-Fahrradbeleuchtung mit Mittenpiegel ausgestellt.

Mit dem Ergebnis des diesjährigen Pariser Salons, soweit dasselbe bis jetzt überblickt werden kann, hat Deutschland alle Ursache, zu frieden zu sein. Die deutsche Führerstellung ist unstrittig und wird jetzt selbst von ehemaligen Gegnern und Konkurrenten rückhaltlos anerkannt. Die Geißelschlägerungen der Franzosen sind ein Gemisch von Respekt, Achtung, Bewunderung, Erstaunen und Neid. Das Interesse der nichtfranzösischen Ausstellungsbesucher an unseren Erzeugnissen ist im ständigen Wachsen und läßt für das kommende Jahr eine weitere bedeutende Zunahme des deutschen Automobilports erhoffen.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Das Todes-Fort im Atlas-Gebirge.

Wie das Geheimnis von Tines Gadaouine gelöst wurde.

Von Clemens Saar.

Die rätselhafte Meldung.

Frédéric L. F., Chefredakteur des *Matin* seit dem Jahre 1912, ist für die Journalisten der jüngsten Pariser Schule ein Zwischending zwischen Karikatur und Mufensstück. Obwohl er nie „smart“ tut, haben die Journalisten Frankreichs einen gewissen pietätvollen Respekt vor ihm. Er war seit Jahrzehnten Chefredakteur. Er sitzt in einem schmalen, halbdunklen Raum über der Maschinenerei, und auch das ist einer jener Punkte, der die jungen amerikanischen Kollegen über ihn lächeln macht. Frédéric L. F. behauptet, ohne die erregende rasselnde Symphonie der Schreibmaschinen nicht arbeiten, nicht atmen zu können. Es geht sogar das Gerücht, daß er in dem wurmfressigen Schrank hinter seinem Schreibtisch eine Hängematte verwahrt, die er ausspannt, wenn ihn einmal das Schlafbedürfnis überkommen sollte.

Sicher ist jedenfalls, daß Frédéric L. F. zu jeder Tages- und Nachtzeit in seinem Zimmer anzutreffen ist, vergraben in einem Berg von Korrespondenzen und Agenturenmaterial.

Die jungen Leute begreifen ihn nicht, er ist ihnen sogar etwas unheimlich, und da er sich ihrem Maßstab entzieht, tun sie ihn mit der Leichtfertigkeit und Feigheit ihrer Vera als „überholt“ beiseite.

Das ist Frédéric L. F., und die Charakteristik dieses Mannes müssen so ausführlich erzählt werden, weil es sonst unverständlich erscheinen würde, daß er, ausgerechnet er, auf ein Geheimnis stößt, das sich um Haarsbreite zu einem düsteren, über alle Massen blutigen Kolonialskandal entwickelt hätte. Ein Geheimnis und ein Rätsel, das weder die Augen unzähliger Beamter im französischen Kolonialamt noch die witternden Nasen einiger fünfzig Inspektoren der französischen Militärverwaltung zu erkennen vermochten.

Eine Strafexpedition.

Frédéric L. F. ist niemals aufgeregt; er schreibt niemals. Er ist einer der größten französischen Journalisten, jedenfalls war er es in den Januar- und Februar-Tagen des Jahres 1931. Wie ein Stöcker in seinem Horst hockt der unscheinbare grauhäutige Mann in seinem Eremitenloch; aber dann und wann schießt er herab auf irgendeine unscheinbare Notiz, irgendein nebensächliches Telegramm, das bei jedem anderen unbeachtet in den Papierkorb gewandert wäre, und regelmäßig hat er dann den „großen Coup“ in der Hand, denn man drückt sich in Paris natürlich amerikanisch aus, wo selbst der Begriff „große Sensation“ die Ausmaße der jeweiligen Affäre nicht mehr ganz umfassen will.

Kein anderer als Frédéric L. F. hätte also irgend etwas Bewunderliches an der nachfolgenden Meldung gefunden, die in Paris einging.

„Wie aus Rabat berichtet wird, ist durch auffällige Berber die gesamte Besatzung des Luftschiffes Tines Gadaouine niedergemetzelt worden. Die zur Ablösung in Gadaouine eintreffende Truppe fand in dem Fort keinen lebenden Menschen mehr auf. Eine Strafexpedition wird vorbereitet.“

Gewiß eine furchtbare Nachricht, keinesfalls aber etwas Außergewöhnliches. Es ist auch nicht die Tatsache hinter der Nachricht, die Frédéric L. F. fesseln läßt. Etwas anderes schießt ihm durch den Kopf.

Frédéric L. F. spürt eine Sensation.

Er läutet und verlangt, ungewöhnlich heftig, von der eintretenden Sekretärin: „Die Sammelbände Juli, August, September und den gesamten Band 1929.“

Und wie ein Hai auf seine Beute schießt er auf den schwitzenden Boy zu, der sich nach einiger Zeit mit den Wälzern durch die Tür drängelt. Frédéric L. F. ist ein wenig aufgeregt.

Es dauert auch nicht lange, und da hat er, was er suchte. Er weiß, was in seiner Zeitung steht. In seinem vierkantigen Schädel ist alles aufgespeichert, was seit dem Jahre 1912 durch die Spalten des *Matin* ging.

Hier im August 1929, und dort im Juli 1930 und dann noch einmal im August die gleiche Meldung fast im gleichen Wortlaut wie die vorliegende.

Frédéric L. F. reißt den Telefonhörer hoch. Sofort verlangt er den Leiter des französischen offiziellen Nachrichtenbüros.

„Herr Doktor wird um diese Zeit nicht mehr im Büro sein“, sagt das Fräulein von der Zentrale einzuwenden.

„Dann suchen Sie ihn, meine Kleine, führen Sie ihn auf, wo er auch immer sein mag, und sei es in der Hölle, wo er hingehört, dieser...“

Das Fräulein von der Zentrale erfährt nicht mehr, was der Leiter des Nachrichtenbüros nach der Meinung des Chefredakteurs ist. Der Journalist knurrt es nur vor sich hin, während er schnaufend in seinem trübgrauen Höhlengang hin und herläuft.

„Dieser Lüthner! Dieser unverschämte, einseitige Sünder. Und so etwas wagt sich Journalist zu nennen...“

Dann ist plötzlich der Leiter des Nachrichtenbüros am Apparat und hört sich mit erstaunlichem Gleichmut den von giftig gelber Wut gefügten Vorwurf Frédéric L. F. an. Als er endlich fertig ist, sagt er nur ruhig und beinahe beifällig: „Hochachtung. Endlich mal einer, der es tatsächlich gemerkt hat.“

Frédéric L. F. ist so verblüfft, daß er für Augenblicke die Fassung verliert. Ein solcher Grad von Unverfrorenheit überfreigt sein Vorkellungsvermögen. Da hat eine Agentur die Frechheit, viermal hintereinander die gleiche, nunmehr ganz offensichtlich als Lüge zu erkennende Nachricht herauszuschicken, und als man ihr auf die Schliche kommt, quitiert das der Herr Direktor nonchalant mit einer anerkennenden Aeußerung.

„Das ist... das ist fast eine Blasphemie!“ schimpft Frédéric L. F.

„Nein, mein Lieber, das ist eine Tragödie. Entgegen Ihrer Annahme sind die Telegramme nämlich wahr. Jedes einzelne von ihnen... Doch das können wir am Telefon nicht besprechen. Haben Sie morgen vormittag Zeit für mich?“

Natürlich hat Frédéric L. F. Zeit. Wichtig ist ihm die Witterung eines ganz ungewöhnlichen Falles in die alte Spürnase gestiegen.

„Das kann nicht mit rechten Dingen zugehen...“

Der Leiter des Nachrichtenbüros bringt einen Haufen Dokumente mit. Zerknüllte, halbeingerissene, mit Blau- und Rotstiftlinien veränderte Seiten. Das sind die Originale der Depeschen aus Rabat. Direkte Meldungen der Informationsstelle des Militärhauptquartiers für das betreffende Protektionsgebiet in Rabat. Da sind die Rückfragen der Agentur und die entsprechenden Beantwortungen. Furchtbar, aber eindeutig in ihrer Klarheit. Jede der Meldungen ist echt, und jede bezieht sich auf einen furchtbaren, sich immer wiederholenden Tatbestand: Die Besatzung von Tines Gadaouine ist bis zum letzten Mann niedergemetzelt worden!

Der Direktor des Nachrichtenbüros ist ein guter Journalist. Er hat die Dinge nicht auf sich beruhen lassen, sondern ist zum Kolonialamt gegangen und hat versucht, näheres herauszubekommen.

Das Resultat?

Der Leiter des Nachrichtenbüros blinzelte Frédéric L. F. über seine randlose Brille hinweg an: „Man hat mir auf dem Amt jede wünschenswerte Erklärung, wenn auch keine Klarheit gegeben. Man hat mich nur das eine verstehen lassen, daß es nicht wünschenswert sei, die französische Öffentlichkeit jetzt schon im breiteren Maße über die Vorgänge im Tines Gadaouine zu unterrichten. Ich gebe Ihnen mein Material an die Hand, weil es meine Pflicht ist, die von Ihrer Seite gegen uns erhobenen Vorwürfe zu entkräften. Sehen Sie zu, was Sie daraus machen können und wie Sie mit den Behörden Frankreichs fertig werden. Möglicherweise bedeutet Ihr Eingreifen die Rettung von vielen, vielen Menschen, die jetzt schon zu einem sicheren Tode verurteilt sind.“

Zeppelin über Newyork / Von Heinz Halter.

12. Oktober 1924: Reparations-Luftschiff „Z. R. 3“ startet nach Amerika. — Ein Botschafter deutschen Lebenswillens.

Eine kurze, verdeckte Zeitungsnote: „Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist zu seiner regelmäßigen Fahrt nach Südamerika gestartet. Es trifft am sonnabends 17 Uhr 30 in Pernambuco ein.“

Schluss. Nichts weiter. Keine Jubelhymne, keine Lobpreisungen. Nichts als eine Fahrplannote, in der kein Wort zu viel gesagt wird. „Graf Zeppelin“ ist ein Teil des weit gespannten deutschen Verkehrsnetzes geworden, so wie etwa der Schnellzug von Aden nach Berlin, dessen pünktliche Ankunft uns auch nicht mehr tagtäglich in Erstaunen setzt.

Und doch ist jede Fahrt über den Atlantik das Ergebnis heroischer Leistungen. Menschen und Maschinen müssen ihr

Damit empfiehlt sich der Leiter der Nachrichtenagentur und läßt Frédéric L. F. mit einem Stoß Papier zurück, der von einem gelben Aktendeckel gehalten wird, und eine unheimliche unvorstellbare Tragödie darstellt.

Die Ohnmacht.

Und dann liegt Frédéric L. F. von dem Rätsel um das Fort Tines Gadaouine im Atlasgebirge.

Das Kolonialamt ist nicht zurückhaltend gewesen. Es hat schonungslos die Wahrheit zugestanden und — die eigene Ohnmacht. In Tines Gadaouine, dem vorgeschobenen Posten Frankreichs in Nordafrika, geht ein unsichtbarer Tod um, und die ganze Macht der schwerst gerüsteten Nation der Erde reicht nicht aus, ihm Einhalt zu gebieten.

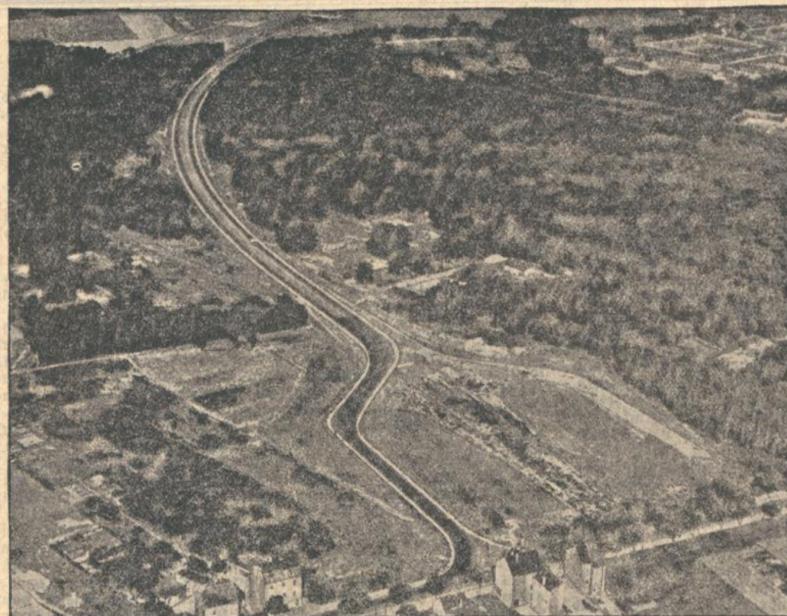
Aus einer Ueberfülle von Protokollen, Meldungen, Dienstberichten und Referaten ergibt sich folgender, in seiner Nachteilatmosphäre tragischer Tatbestand:

Das Fort Tines Gadaouine war während der Kämpfe strategisch bedeutungslos und diente in der Hauptsache als Stützpunkt der Proviant- und Munitionskolonnen zur Front. Nach der Niederringung Abd el Krims änderte sich dies. Von Frieden im Lande zu reden, wäre ein Spott auf die Wirklichkeit gewesen. Unaufhörlich revoltierten die Berberstämme, und besonders einer von ihnen, die Maldovides, taten sich an blutrünstigen Exzessen hervor. Sie beherrschten praktisch die für Frankreich lebenswichtige Straße Agadir-Marrakesch, und um hier wenigstens einigermaßen eine Kontrolle auszuüben, wurde das Fort Tines Gadaouine ausgebaut. Das Detachement wurde halbjährlich abgelöst und hatte den Patrouillendienst beiderseits der Bergstraße auszuüben.

Das Fort Tines Gadaouine liegt völlig entlegen in einer Talenklüftung und stellt einen etwa tausend Quadratmeter großen Distrikt dar, den unübersteigbare fünfzehn Meter hohe Mauern umfassen. Diesen Mauern sind noch zwei Wälle vorgelagert, und der einzige Zugang, ein Tunnelgang durch Wälle und Mauer, ist durch fünf Stahlgitter zu schließen. Das Fort ist also praktisch für die Berberstämme nicht einsehbar, denn sie besitzen keine Artillerie. Auf den Mauern von Tines Gadaouine hingegen stehen vier Schnellfeuergeschütze und zwölf schwere Maschinengewehre in Stellung. Das Detachement beträgt durchschnittlich zweihundert bis zweihundertfünfzig Mann.

Der unheimliche Tod von Tines Gadaouine zeigte sich zum erstenmal im August 1929. Die zum Entsatz heranrückende Truppe merkte schon von weitem, daß etwas nicht in Ordnung war. Menschenleer lagen die Sanddünen vor dem Fort. Niemand zeigte sich auf den Wällen, und leer ragte der Fahnenmast auf dem Mittelsturm in die sonnenfremde Luft.

(Fortsetzung folgt.)



Autofstraßen durchziehen das Land.

Das erste Luftbild von den deutschen Reichsautobahnen, aufgenommen vom „Graf Zeppelin“ auf der Strecke zwischen Leverkusen und Hilden.

Ob festen oder losen Puder — wer Qualität zu schätzen weiß, wählt

„4711“ Puder

Flach-Compact M. 1.—
Tosca-Compact M. 1.80
Filter-Puder M. 2.—



Matt-Creme
macht die Haut zart und matt.

Vorzüglich als Puder-Unterlage

50 u. 80 Pfg.



ländische Hände übergeht, daß sie nicht dem Aufbau des eigenen Landes zugute kommen darf.

Und immer neue Vorwände erfinden feindselige Sieger, um mehr und immer noch mehr aus einem verarmten Land herauszupressen. Die Flotte ist abgeliefert, Lokomotiven, Autos, Maschinen, Schwimmdocks — alles hat den Weg in die Fremde antreten müssen. Die letzten Luftschiffe selbst besitzen, vor denen Paris und London in mancher dunklen Nacht gezittert haben. Dann sollte es für immer aus und vorbei sein mit der deutschen Luftschiffahrt.

Da aber erhebt Amerika Einspruch. Nicht, um das Werk des deutschen Luftgrafens zu retten. Aber: was den anderen recht ist, kann ihm nur billig sein. Deutschland hat noch ein Luftschiff zu bauen und an die USA abzuliefern. Gut geschrieben kann es ihm allerdings erst werden, wenn es wohlbehalten am Anfermar in Los Angeles verankert liegen wird.

Und Deutschland baut das Schiff, unbekümmert um die unerhörte Gutschriftsklausel, denn es weiß, daß die Kunst seiner Ingenieure, die Erfahrung seiner Arbeiter das Werk gelingen lassen werden. Außerdem aber hatte es nun den Beweis dafür angetreten, daß diese geknechtete, gequälte Land auf einem Gebiet unbesiegbar ist: auf dem Felde friedlicher Arbeit!

Zwei Jahre hindurch wird in den weiten Hallen am Bodensee gehämmert und gebaut. Dr. Dürr, Zeppelins alter Mitarbeiter, leitet das Werk. Ost macht die Materialbeschaffung Schwierigkeiten, denn noch längst nicht sind die alten Handelsbeziehungen mit den Rohstoffländern hergestellt.

Im Sommer 1934 liegt der silberglänzende Riese fertig in der Montagehalle. „Z. R. III“ soll er heißen, 700.000 Kgm. ist der Inhalt seines gewaltigen Leibes, 41.000 Kgm. Kupfer kann er durch die Lüste schleppen und mit 125 Stundentaktometern fügen seine 5 Motoren ihr brausendes Lied. Wie jubelt ganz Deutschland, als das Schiff, seit Kriegsende das erste wieder, seine Rundfahrt über die heimatische Landschaft antritt. Letzte Fahrt soll es zugleich sein, denn die nächste schon wird es über den Ocean führen.

Die menschencheue Zeitungskönigin:

Ein Millionenvermögen im Lehnstuhl

Das Eremitenleben der Frau Ida Wood. — Täglich 16 Zigaretten geraucht, aber mit niemandem gesprochen.

Vor den Gerichten in Newyork wird gegenwärtig ein riesiger Erbschaftsprozess durchgeführt, der in vielem an den Streit um die Mendel-Millionen erinnert. In diesem Fall geht es um das Vermögen der Gattin des Obersten Benjamin Wood, des ehemaligen Besitzers und Herausgebers der Newyorker Tageszeitung „Daily News“. Nicht weniger als zweihundert Personen haben sich als Erberechtigt gemeldet, jedoch die Gerichte vor schwierige Entscheidungen gestellt sind.

Frau Ida Wood war in ihrer Jugend eine gefeierte Schönheit. Man behauptete von ihr, sie sei die reizvollste Frau der neuen und der alten Welt. Als aber ihr Gatte vor vierzig Jahren starb, ging ihr sein Tod so zu Herzen, daß sie in Melancholie versiel, jeden geselligen Verkehr mied und sich vollkommen von den Menschen zurückzog. Sie übernahm die geschäftliche Leitung und die Herausgeberschaft ihrer Zeitung, verkehrte aber in gerader fränkischer Menschenliebe mit ihren Direktoren nur brieflich.

Ihr herrliches Palais verkaufte sie und siedelte in ein vornehmes Hotel über, wo sie mehrere Zimmer mietete, die nicht einmal das Hotelpersonal betreten durfte.

25 Jahre lang die Zimmer nicht verlassen.

„Senden Sie mir 16 Cuba-Zigaretten, 5 Eier, Tomaten und Tee wie gewöhnlich!“, das war der Inhalt der Karte, die der Hotelportier durch die Haus-Kohrpöste jeden Morgen von der sonderbaren Frau zugestellt erhielt.

15. Oktober 1924. Newyork laucht in die Lüfte empor. Auf den Dachgärten der Wolkenkratzer lauern erregte Menschen. Ferngläser bohren sich in die dunstige Wolfenscheit. Eben haben die letzten Meldungen das Herannahen des deutschen Luftschiffes verkündet.

Da ist es schon! Ein silbergrauer Streifen taucht am Horizont auf, wird größer und größer. Mit donnernden Motoren zieht „Z. R. III“, vom Sirenengeheul begrüßt, seine Kreise über dem Meeresmeer der feineren Stadt. In dreieinhalb Tagen hat er den Flug über den Atlantik ohne Unfall vollendet. Nun ist Deutschlands Bote über der größten Stadt seines neuen Heimatlandes angelangt. Eine Botschaft an das amerikanische Volk wirft Dr. Cener ab, und einem Triumphzug gleicht die Fahrt seiner Mannschaft nach Los Angeles.

Und „Los Angeles“ heißt „Z. R. III“ von nun an, das einzige Luftschiff der amerikanischen Marine, das bis zu seiner Außerdienststellung von keinem der Unfälle betroffen wurde, an denen die Luftflotte der USA so reich war.

Das letzte Werk der Friedrichshafener Werkstätte „Z. R. III“ gemein sein. Dann sollten auf Befehl der Vorkommissionierung auch diese Werkstätten, die Hallen und Werkanlagen dem Erdboden gleich gemacht werden.

Nun aber sprach ganz Amerika mit Sympathie und Anerkennung von der deutschen Friedensleistung. So ungern man auch dem deutschen Volk, dessen Lebenswille den allmächtigen Siegern allmählich unheimlich wurde, viele Basis neuer Erfolge ließ: dem Druck der Öffentlichkeit konnte man sich in diesem Falle nur schwer entziehen.

Die Luftschiffhallen am Bodensee waren gerettet — weit öffneten sich ihre Tore zu neuer Arbeit. Das Lebenswerk des alten Zeppelin konnte weitergeführt werden. Das aber verdankte es in erster Linie seinem eigenen Geschick, dem „Z. R. III“, der als Vorkommissionierung des ersten Flug über den Atlantik gewagt und bestanden hatte.

„Graf Zeppelin“, aus der „Zeppelin-Cener-Spende“ des deutschen Volkes erbaut, konnte den Siegeszug unseres Mannes und des ungebogenen Lebenswillens eines Sechzig-Millionen-Volkes fortsetzen.

Selbst mit ihrer Bank, mit der sie dauernd in enger Geschäftsverbindung stand, verhandelte sie nur mit Hilfe der Kohrpöstanlage. Dabei waren die Beträge, um die es sich handelte, alles andere als gering. Denn Frau Wood bezog aus ihrem Zeitungsunternehmen jährlich ein Einkommen von über 100.000 Dollars. Während ihres Aufenthalts in der Einsiedelung mittern in der Werkstatt benutzte sie weder ein einziges Mal das Telefon, noch sprach sie jemals ein einziges Wort mit der Dienerschaft des Hotels. Verwandte, die von Zeit zu Zeit die alte Frau besuchen kamen, wurden nicht vorgelassen. Der Portier erhielt auf seine Anfragen in solchen Fällen durch Kohrpöste stets die Weisung: „Ich bin für niemanden zu sprechen!“

Die Zeitung für einen Spottpreis verkauft.

Aber auch dieser „Umgang mit Menschen“ wurde der Frau, die übrigens rasch alterte, zu beschwerlich. Daher verkaufte sie dem Zindurriellen Francis Munser ihre Zeitung, und zwar für den lächerlichen Preis von 340.000 Dollar. Da die „Daily News“ eine der größten Zeitungen der Vereinigten Staaten ist, zweifelte man schon damals an der Zurechnungsfähigkeit der Frau Wood. Francis Munser zahlte allerdings bar, und das mag sie zu dem sonderbaren Verkauf bewegen haben. Auch der Verkaufsvertrag wurde selbstverständlich durch Kohrpöste abgeschlossen. Einmal gab es in dem Hotel eine große Sensation: denn Frau Wood hatte plötzlich das Haus verlassen. Nach wenigen Stunden kehrte sie aber mit einem Kleinen, offenen

sichtlich sehr schweren Koffer wieder zurück, den sie niemandem anvertrauen wollte und selbst kuschelnd die Treppe hinaufschleppte. Die Direktion des Hotels, der dieser Vorfall begreiflicherweise mehr als sonderbar erschien, zog vorsichtig Erkundigungen ein, und da stellte es sich heraus, daß Frau Wood in plötzlicher Angst vor einem Bankrott ihr gesamtes Vermögen abgehoben hatte.

Dies war aber auch das einzige Mal, daß sie ihre Räume verließ. Sie schrieb weiter Kohrpösten, rauchte 16 Zigaretten, trank Tee und beschäftigte sich im übrigen wahrnehmbar mit dem Zählen ihrer Millionen.

Ein Besucher dringt ein . . .

Ein Kesse von ihr, der sie unbedingt besuchen wollte und der sich auch durch die Dienerschaft nicht abhalten ließ, konnte einmal tatsächlich bis in eines ihrer Zimmer vordringen. Dort aber mußte er zu seiner peinlichen Ueberraschung feststellen, daß die alte Dame während ihres ganzen Aufenthalts aufstehend nicht ein einziges Mal die Zimmer gelüftet hatte. In der stickigen Luft wäre er beinahe ohnmächtig geworden, so daß er schleunigst das Bett suchte und die Postzeit benachrichtigte. Die aber lehnte es ab, sich des Falles anzunehmen, und stellte sich auf den acht amerikanischen Standpunkt, in den Vereinigten Staaten könne jeder in der Luft leben, die ihm zuzufalle.

Wieder vergingen Jahre. Schon fast ein Vierteljahrhundert hatte Frau Wood in ihren Zimmern zugebracht, als der Portier die tägliche Kohrpöste der schrullhaften Greisin vermehrte. Er benachrichtigte die Direktion, die ihrerseits auf den naheliegenden Schluß kam, daß Frau Wood erkrankt sein mußte.

Auf dem Lehnstuhl ins Krankenhaus.

Man hatte sich nicht getäuscht. Nachdem die Türen erbrochen waren, fand man die alte Frau schwer krank in ihrem Bett. Die Ueberführung ins Krankenhaus war dringend geraten. Als man die Kranke aber auf die Tragbahre legen wollte, wehrte sie sich verzweifelt und erklärte immer wieder, nur in ihrem alten Lehnstuhl lasse sie sich hinwegschaffen. Da sie sich nicht beruhigen ließ, bettete man sie dann auch wirklich in den großen zerstückelten Stuhl, auf dem sie die Fahrt ins Krankenhaus antrat. Dort mußte man auf ihr Geheiß den Lehnstuhl neben ihr Bett stellen.

Drei Tage später war die 63jährige Frau tot. Man durchsuchte die Zimmer, in denen sie gewohnt hatte, nach ihrem Geld. Es ließ sich jedoch nichts finden. Schließlich kam man auf die Idee, einmal den Lehnstuhl näher in Augenschein zu nehmen. Und da entfaltete sich das Geheimnis dieses alten Möbelstücks:

In das Polster sorgfältig eingesenkt, fand man nicht weniger als zehn Millionen Dollar in größeren und kleineren Scheinen und ein Testament, in dem Frau Wood ihre Tochter Amy und ihre Schwester Mary zu Universalerben eingesetzt hatte. Diese beiden Frauen waren aber inzwischen verstorben, so daß man sich auf die Suche nach anderen Erberechtigten machen mußte. Man ermittelte zweihundert Personen, die sich jetzt um die Hinterlassenschaft der Frau Wood erbittert streiten.

Ein Handelsplatz der Wikinger ausgegraben.

Das Kopenhagener Nationalmuseum hat auf einem alten Burgplatz auf Seeland, in der Nähe von Slagelse, Ausgrabungen anstellen lassen, die zu der Entdeckung einer Wikinger-Siedlung führten. Diese Siedlung, die eine Ausdehnung von etwa 2 1/2 Hektar hat, wird von einem Wall umschlossen. Etwa 20 Herdstellen konnten freigelegt werden. Man nimmt an, daß es sich um einen Handelsplatz handelt, der Zugang zum Großen Belt hatte. Die Funde in dem alten Burgplatz, der übrigens den Namen Trälleborg führt, stellt die größte frühgeschichtliche Siedlung dar, die bisher in Dänemark freigelegt werden konnte.

Humor.

Zweideutige Verteidigung.

Geschäftsinhaber (zu seinem Kompagnon): „Denken Sie sich, unser Reisender hat zu seinem Kunden gesagt, ich sei ganz einfüßig und verstände nichts vom Geschäft.“ — „So? Da will ich ihn mal ordentlich zur Rede stellen und ihm verbieten, unsere Geschäftsgeheimnisse auszulandern.“ (Ideas.)

gabe, und Athleten, Ballspieler, Langenwerfer und dergl. gehörten von je zu ihren immer wieder aufgegriffenen Vorwürfen. Daß auch die neuen Sportarten einer künstlerischen Lösung fähig sind, beweist Fritz Hofmann und mit seinem in der Energie der Bewegung ausgezeichnet durchgeübten Stiläufer, wo sogar die Klippe der Stöße gut umschifft ist und den Gesamteindruck unterwirft. Der ruhige, in seiner sicheren Gelassenheit gut charakterisierte Bergführer von Egon C. T. mann, die Schimmerin am Abstieg von Karl Kahn, die amnussvolle Tänzerin von Hermann Vins, die bekannten Putten von Wihl. Kollmar und sein heftig bewegter Fußballer, die Huldigung an den Medizinball von Aug. Meyer-Under, ferner Otto Feist und Emil Stadelhofer mit anprechenden Werfen fügen sich alle trefflich in das vorgezeichnete Gebiet.

Das Thema schloß von vornherein alles aus, was mit deutschem Gemüt, mit Jungigkeit und Weisung zusammenhängt. Infolgedessen fehlen naturgemäß die Maler, die dem lauten Lärm der Feste und Sportkämpfe aus dem Wege gehen. Immerhin bleiben auch hier noch Möglichkeiten, wie sie gerade von der Festgestaltung des Dritten Reiches gestellt werden; Malerei, Erntedank und Dingspiel mit ihren Vorbereitungen und Einzelheiten des Ablaufs bergen Eindrücke, ebenso die deutsche Turnerische, der Volkssport, die Hiltlerjugend, die deutschen Mädel, die Trachtengruppen um, die zur Darstellung mit Stilk und Fingel verlocken können und die gewiß auch im Laufe der Zeit ihre Spiegelung im Bildwerk finden werden.

Das was hier im Kunstverein gezeigt wird, ist ein Weg und ein Aufruf. Wir sind überzeugt, daß sportinteressierte Persönlichkeiten sowie vor allem die verschiedenen Vereine und Organisationen mit Vergnügen die Gelegenheit ergreifen werden, für sich, ihre Klubsräume und Lokale das eine und andere Werk zu erhalten. Auch an Preise für Wettkämpfe darf gedacht werden, um in die Reihe der Summen, Vokale, Tafelauffänge und Schreibisgaranturen eine willkommene Abwechslung zu bringen, damit sich das alte Wort neu bewahrheitet: Kunst bringt Gunt!

Neben den Badenern kommt im Seitenlicht nur noch die Gruppe „Dresdener Aquarellisten“ zur Geltung, der man mit großem Vergnügen begegnet. Josef Segenbarth, der uns früher schon gelegentlich entlockt, führt auch jetzt wieder die Gruppe seiner Kollegen, unter denen P. A. Böckstiegel mit prächtiger Farbigkeit erfreut. Sehr schön das zarte Bildnis von Fritz Skade, die schimmernden Blütenbügel von Walter Rehn, der auch eine ausgezeichnete Darstellung von Witte Hall gibt, neben der sich Charters von Otto Lange trefflich behauptet. Im ganzen ist die Aquarell-Technik hier in diesem Kreise offenbar durch Auswahl von Erfahrungen und aneuerndem Wettbewerb, zu einer beträchtlichen Höhe gelangt, wenn auch mal einer wie Fritz Winkler etwas über die Stränge schlägt. Außer den Genannten sind noch etwa zehn weitere Künstler an dieser Gruppenchau mit Erfolg beteiligt. W. E. O.

Sport, Spiel und Feste.

Ausstellung im Bad. Kunstverein.

Wieder hat der Kunstverein zur Belebung des Schaffens und als Anreiz für Künstler und Betrachter ein Thema gestellt. Es lautet für diesmal: „Sport, Spiel und Feste“. Die Anzahl der Einwendungen zeigt, daß die Anregung auf fruchtbaren Boden gefallen und vielfach aufgegriffen worden ist. Aber aus der Fülle der Einwendungen gewinnt man andererseits den Eindruck, daß die Aufgabe vorwiegend illustrativer Natur ist. Für die farbige Bildgestaltung ergeben sich mancherlei Schwierigkeiten. Am besten überwinden sie Maler die drohenden Klippen, die der Forderung des Genre-Bildes widerstanden und sich auf den Boden des Monumentalen oder wenigstens Dekorativen retteten. Hier wurde der Stoff dann weniger von der Seite des Malerischen angepaßt als vom Linearen und Flächigen her. So schuf E. Bode sein großes Trachtenbild „Erntedank“, das als Wandgemälde eines Wirts- oder Festsaales gewiß seine schmückende und heitere Wirkung nicht verfehlen wird. So gliederte Eugen Kühlewein den klaren Aufbau seiner zwei Schwimmer, und fast wie ein gewolltes Gegenstück dazu erheben sich die beiden Preisturnerinnen von Otto Laible in überzeugender Schlichtheit der Erscheinung. Zu ihnen gesellt sich der Fechter von Hans Brück-Mannheim, die Angler von E. Knapp, der in der Art Haukefens schafft, sowie der Knechte, in einfacher Formgebung gehaltene Aulerer von Paul Kusche, oder bei den Zeichnungen der wohl durchgebildete starrte Käufer des Robert Schäfer-Mannheim. Fügen wir dazu die auf einfachen Ausdruck gestellten Bildnisse von Heinrich Büchler, von Bogislav Gross, einen Stiläufer, den Fußball-Champion Bekir und einen Turner, so haben wir die Reihe der auf großes Format, eindringliche Wirkung und Darstellung des Menschen als Trägers der sportlichen Leistung abzielenden Bilder beisammen. Jedes von ihnen wäre, wie das von Bode, für einen Turn- oder Sportsraum als sachgemäßer Wandschmuck geeignet. In ihnen findet der sportliche Willen seinen Widerhall. Ruhe in der Spannung zeichnet sie aus. Daß sie sich von jeder Verzerrung, jedem Muskelkrampf frei halten, entspricht dem echten Sportgeist, der nicht mehr Selbstzweck ist wie vor wenigen Jahren, als die halbe Welt vom Sportfimmel erfaßt war, sondern der im Sport den ganzen Menschen Leib und Geist, Geist und zu höherer Leistung sport und befähigt.

Neben dieser Gruppe fällt die wesentlich kleinere, auf gute Malerei gestellte, durch die Qualität ihrer Pinselführung immerhin ins Gewicht. Da steht in vorderster Linie D. Hagemann mit seinem farbig fein abgestimmten Bildnis eines Soldates spielenden Bubens. Daneben kommt noch Karl Eihner-Mannheim mit seinen Ballett-Studien in Betracht, ein wenig ferner Th. Esser mit seinen Tänzerinnen und die kräftigere Note von Erich Krause mit seinem wachen-unruhigen Nachtreunen, sowie das humorvolle Künstlerverein-Kabarett

von A. Dertel und das reitende Mädchen von Julius Schölb, wo der Nachklang Trübners etwas gedämpft zu vernehmen ist, wie er ebenfalls, wenn auch zartfarbiger, in E. W. Ploetz Pferdebildern (Saubas u. a.) ein Echo findet. Aber bei dieser Gruppe kann man schon fragen, wie weit sie dem Stichwort des Kunstvereins gefolgt ist; denn sie bringt a. T. sogar ältere, Bilder der betreffenden Maler aus ihrem ureigenen privaten Schaffensgebiet, die der ausgegebenen Lösung noch gerade gerecht werden, ohne von ihr inspiriert zu sein und ohne sie immer vollständig und im Geiste zu erfüllen.

Es folgt, wenn wir von den Problematikern zunächst absehen, die dritte Klasse, die mit einem gemäßigten, sachlichen Realismus und gelegentlich das Genrebild freiziehend, nun allerlei Begebenheiten aus dem Sportleben aufzeigt, schildert und darstellt. Aufgänger der Graphit mit dem Pinsel anpaßt und ein buntes Vielerlei mit mehr oder weniger Geschick und Geschmack festhält. An ihrer Spitze steht wohl unbestritten Wilhelm Kempfing, der dem mehrfach abgewandelten Motiv von „Nappendörf“ in seinem Triptychon eine höhere Lösung ange-deuten läßt. August Kutterer findet in den Bubens mit Drachen einen guten Stoff für seine individuelle Formung, ebenso Theodor Busch mit der Reitbahn oder Erich W. Schröter mit dem farbig unmißlichen Schaukelbrett. Der Clown mit Artistin, sowie die mit einer ungläublichen Freude am Detail behandelte Schauvude sind echte Werke von Hans Schöpflin. In eine ähnliche Linie verweist die Seiltänzergruppe Knie, mit der H. Baumeister alte Erinnerungen wachruft. Dagegen fällt das Baucernmädchen mit den jungen gelben Bibile von A. Amtsbüchler, so hübsch es ist, aus dem Rahmen der Tagesordnung, der sich das Gruppenbild der sechs Kartenspieler von D. Graf und die Musikkapelle von A. Engelhorn in ihrer behaglich atmosphärischen Art wieder einfügen. Heutige Vorgänge greift E. Peiber als waderer Chronist auf und mit mehr Schmitz W. Supper und B. Winkler, die nun vom Sport zum Fest übergegangen sind. Besonders reichvoll und, wo es angebracht ist, mit feinerem Humor behandelt E. Zureich seine Vorgänge. Schlittschuhlauf und Beräuscher, spielende Kinder und Sonnenwendfeuer, Segelboot und Angler, Aulerer und Paddler und schließlich der Zeppelin geben noch weitere Anregungen für D. Graeber, K. F. Grether, E. Ewerbeck, Karl Walter, Alb. Demmel, W. Müller-Hufschmidt und Albert Schmecke, die sich auf sehr verschiedenen Bahnen und in sehr verschiedenen Stilmomenten bewegen. K. Böckstiegel schließlich kommt mit einem vollstimmigen Bild aus seiner markgräflichen Heimat und einer Ziehharmonika-Spielerin im Nachen. Alles in allem kann wieder einmal das Goethewort angeführt werden: Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen.

Für die Plastik war die Aufgabe im Ganzen genommen einfacher. Die menschliche Gestalt ist sowieso ihre höchste Auf-



Aus Karlsruhe

Nummer 381.

Dienstag, den 9. Oktober 1934.

50. Jahrgang.

Bernstein wird Deutscher Volkschmuck

12 Millionen Bernstein-Abzeichen helfen Ostpreußen — Die erste große Aktion des Winterhilfswerks.

Heute eröffnet der Führer das Winterhilfswerk 1934/35. Dieser Tag ist zugleich der Tag des Bernsteins, durch ein eine arbeitsreiche Aktion für die Ostpreußen-Bernsteinindustrie durchgeführt werden soll. Der Verkauf der Bernsteinabzeichen wird in den Tagen vom 10. bis 12. Oktober erfolgen. Jeder einzelne Deutsche wird in diesen Tagen das kleine viereckige Stückchen Bernstein an der silbernen Nadel tragen und dadurch seine tatkräftige Mithilfe und seine Verbundenheit gegenüber seinem Führer und seinem Volke beweisen. Es ist nur ein unscheinbares kleines Stück von dem „Gold der Ostsee“, mit dem wir uns schmücken, aber die zwölf Millionen dieser Abzeichen, die für den Bernstein tag geschaffen wurden, ergeben doch zusammen die riesige Menge von 20 000 Kilogramm Bernstein. Es ist zur Durchführung des Bernsteintages, zur Anfertigung der zwölf Millionen Abzeichen möglich gewesen, in den Königsberger Werkstätten der Staatlichen Bernstein-Manufaktur und in der Norddeutschen Bernsteinindustrie zusätzlich 500 Arbeiter über drei Monate zu beschäftigen. Besonders interessant ist dabei die Tatsache, daß ein großer Teil dieser Arbeitskräfte in Verfolg der bisherigen Arbeitszeit für den eigentlichen Bernstein-Drehselberwerb umgeschult und voraussichtlich für die Dauer in dieser Industrie Beschäftigung finden werden.

Die Bernsteinindustrie bedeutet für Ostpreußen einen der wichtigsten Wirtschaftszweige. Jeder Sturm wirft an der ostpreußischen Samlandküste das „Gold der Ostsee“ gegen den Strand, das von den Bernsteinfischern in Netzen aus der Brandung gefischt wird. Daneben ist der Betrieb des großen Bernsteinbergwerks von Palmnicken weit über Deutschland hinaus bekannt geworden. Das Bernstein ist ein ausgeprägtes deutsches Naturerzeugnis. Der Abbau der Blauen Erde wird systematisch im Tagebau betrieben. Neben Palmnicken, wo etwa 1500 Arbeitskräfte beschäftigt werden, finden sich noch Abbauorte in Groß-Gubnicken, Sorgenau und Kratzepellen. Die Gewinnung des Bernsteins erfolgt nach bergmännischen Regeln. Die Blaue Erde wird abgebaut und der in ihr enthaltene Bernstein gewonnen. Um eine Jahresförderung von 500 000 Kilogramm Bernstein zu gewinnen, müssen 2 Millionen Kubikmeter Erdschichten fortbewegt werden. Davon werden etwa 80% zu Lackrohstoffen verarbeitet, der Rest wird nach Größe und Schönheit der Steine sortiert und findet in der Schmuckindustrie Verarbeitung. Dabei unterscheidet man etwa 120 verschiedene Sorten Danbels-Bernstein, dessen Wert nach der Schönheit und Größe der Steine schwankt.

Der Name „Bernstein“ kommt von der Schmuckbarkeit und Brenneigenschaften des Materials. „Bern“ ist ein niederdeutsches Wort für brennen, man kann also von einem Brenntein

oder Bernstein sprechen. Bernstein schmilzt zwischen 350 und 420 Grad. Gewisse Sorten des Bernsteins werden zu Preßbernstein verarbeitet, wobei das Material ohne jedes Bindemittel lediglich durch Erhitzen und Druck in bestimmte Formen gepreßt wird.

In den letzten Jahren hat man sich mehr und mehr auf den Wert des Bernsteins besonnen. Inmitten einer reich ausblühenden Textil- und Schuhand-Industrie war der Bernstein eines der wenigen wirklich wertvollen Materiale. Denn er ist ein edles Naturprodukt und dennoch gegenüber den echten Steinen durchaus erschwinglich. Deshalb hat sich das Kunstgewerbe die Verarbeitung dieses Stoffes besonders angelegen sein lassen, und die Bernstein-Ausstellungen, die in vielen größeren Städten Deutschlands gezeigt wurden, haben den Beweis erbracht, daß sich das Gold der Ostsee in ganz hervorragendem Maße zur Herstellung von Schmuckgegenständen und allerlei gediegenem Zierrat eignet. Neben Ketten, Armbändern und kunstvollen Knöpfen, die besonders die diesjährige Mode besonders begünstigt, werden auch Schalen, Nahrungsmittel und die herrlichsten Schnitzereien hergestellt.

Durch das Gesetz zum Schutze des Bernsteins, das im Frühjahr erlassen wurde, sollen vor allem der Name und die aus Bernstein hergestellten Produkte gegen Nachahmung geschützt werden. Echter Bernstein trägt das Zeichen „S. B. M.“ — das bedeutet Staatliche Bernstein-Manufaktur Königsberg. Der Bernstein muß zum deutschen Volkschmuck werden. Der Bernsteintag soll nicht nur praktisch Brot und Arbeit schaffen für viele deutsche Volksgenossen, er will auch werden für dies edle deutsche Weitein. Jede deutsche Frau sollte wenigstens ein Schmuckstück aus Bernstein besitzen. Jedes Kunstwerk aus Bernstein, das wir kaufen, trägt dazu bei, der alten ostpreußischen Bernsteinindustrie neuen Auftrieb zu geben.

Doc.

Öffentliche Singabende in der Festhalle

am Dienstag, den 9., Mittwoch, den 10. und Freitag, den 12. Oktober.

Wenn ehemals von Volkslied und seiner Pflege die Rede war, so dachte man zunächst an die hierzu berufenen Korporationen der Männergesangsvereine und an die Schule. Da übergab ein Hans Bruer seinen unsterblichen „Zupfgeigenhansl“ der Öffentlichkeit. Eine Menge unbekannter, aber volkstümlicher Lieder mit edler Texten, zum Teil weit aus dem Hinterland deutscher Volkskulturgeschichte zusammengesungen, sang dieser „Zupfgeigenhansl“, einfach, leicht, und spielte seine Laute dazu. Er sang seine Lieder in Feld und Wald, auf Höhen und in Tälern, im frohen Kreise seiner Freunde und Gespielen, dabei am heimlichen Herd und unter dem strahlenden Weihnachtsbaum. Er sang sie für den lieben Gott und seine Schöpfung, für seine Mitmenschen und seine Liebste und mit diesen.

Nur irgendwo paßte er mit seiner Laute nicht hin: Auf das Podium des Konzerthalles. Und deshalb wurde er von jenen abgelehnt und verstoßen, die nur dort ihren Wirkungskreis hatten. Dennoch ging er seinen Weg, vorbei an den Musikern vom Fach, und deren Musikvereinigungen hin zum Volk, aus dem er kam. Dort verstand man ihn. Besonders die Jugend, die Wandervogel und ihre Führer lernten ihn lieben, weil er so ganz aus ihrer Ideenwelt sang. Und jetzt erleben wir eine gegenseitige Entwicklung: Während durch ein Menschenalter hindurch Jugend und Schule sich nach den Alten richteten, und es diesen im Singen gleichgültig suchten, arff der Geist des „Zupfgeigenhansl“ von der Jugend zunächst auf die Schule über, eroberte sich in den Jugendbänden eine Stelle nach der anderen, warf den ehemaligen Chorgeist aus der Schule hinaus, mit ihm das Schulkleid und die Schulkleiderbücher als Dokumente einer artistisch-musikalischen Uebertünchtheit und Scheinkultur. Er dringt hinein in Freundeskreise, Familie, in die Chorvereinigungen, ja in die Konservatorien und Musikbildungsanstalten und steckt dort neue Pfister auf.

In den neu entstehenden Volks- und Musikschulen wird das Volkslied zum cantus firmus der gesamten musikalischen Erziehungsarbeit.

Die Aufgabe der Gegenwart und Zukunft ist es, dieses Volkskulturgut wieder im Volke zum Singen und Klängen zu bringen. Öffentliche Abendstunden in völlig ungebundener aber planmäßig organisierter Weise sollen hierzu dienen.

So veranstaltet die N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ an drei Abenden dieser Woche, Dienstag, den 9., Mittwoch, den 10., und Freitag, den 12. Oktober, jeweils 20 Uhr 15 Min. im kleinen Saal der städtischen Festhalle öffentliche Singstunden. Hierzu werden alle zu reger Beteiligung eingeladen. Insbesondere werden ehemalige Schülerinnen der Singhule von der Badischen Hochschule für Musik als Vortragenden um ihre Unterstützung gebeten.

Gleichzeitig ist die Beteiligung von Instrumentalisten jeder Art, Streicher, Lauten, Holzbläser, Trommeln usw. erwünscht. Kommt alle zum zwanglosen Singen und Musizieren, nur mit Rehle und Instrument zu den öffentlichen Singstunden.

Die Führung der Abende hat der bewährte, ehemalige Leiter der Singhule an der Badischen Hochschule für Musik: Gustav Eckorn.

Wer kennt die Tote?

Tot aufgefunden wurde heute früh 7.15 Uhr auf dem Bahngleis Karlsruhe-Durlach bei der Ueberführung der Zimmstraße ein etwa 25 Jahre altes Mädchen, das vom Zuge überfahren war.

Die Leiche hat dunkelbraunen Anstrich und war bekleidet mit blauem Jackett, moosgrüner Bluse mit weißen Blümen, hellbraunen Strümpfen, schwarzen Kackschuhen mit weißen Besatzungen. Sie trug Armbanduhr mit schwarzem Riemenband, goldene Halskette, goldene Ohrringe und goldenen Siegelring. Sachdienliche Mitteilungen werden erbeten an die Vermittlungszentrale beim Landeskriminalpolizeamt.

Tödlicher Unfall: Am Sonntag den 7. 10. 1934 abends 7.25 Uhr wurde auf der Straße zwischen Steinbach und Bahnhof Steinbach (Amt Bühl) ein bis jetzt noch unbekannter Mann von einem Kraftwagen angefahren und tödlich verletzt. Die Persönlichkeit ist bis jetzt nicht bekannt, jedoch dürfte dieser Mann von Karlsruhe sein, da er ein Straßenbahnfahrheft von Karlsruhe bei sich hat. Beschreibung: 50-60 Jahre alt, auffallend groß, weiße zurückgelampte Haare, schmales Gesicht, barloses, lidenhafte Zähne, rechtes Bein kumplich. Bekleidung: Älterer brauner Hut mit Firmenzeichen Lindenlaub, bräunlicher Gabardin-Übergangsmantel, schwarzer Cutaway, schwarze Weste und schwarze Hose, blauweiß gepunktete Kravatte mit Kravattennadel. Der Tote trägt einen Ehering ohne Zeichen und am rechten Kleinfinger einen Brillant-ring, ferner hat er eine goldene Taschenuhr mit goldener Kette und ein blaues Straßenbahnfahrheft von Karlsruhe bei sich — Wer über die Persönlichkeit Auskunft geben kann wird ersucht, dies umgehend dem Landeskriminalpolizeamt — Vermittlungszentrale — mitzuteilen.

Die Badische Landesfiedlung, Anstalt des öffentlichen Rechts, wurde gemeinnütziges Siedlungunternehmen für Baden im Sinne des Reichsfiedlungsgesetzes und trat an die Stelle der Badischen Bauernkammer, die bisher Gemeinnütziges Siedlungsunternehmen war. Die Geschäftsräume der Badischen Landesfiedlung befinden sich in Karlsruhe, Hans-Thomastraße 1.

Beisetzung Dr. Karl Müllers.

Anlässlich der Trauerfeier am Montag mittag kam noch einmal die außerordentliche Wertung, deren sich der frühere Direktor der Bad. Bauernkammer und einstige Präsident des Badischen und Deutschen Weinbauverbandes, Dr. h. c. Karl Müller, der dieser Tage nach einem arbeits- und erfolgreichen Dasein das Zeitliche segnete, zu Lebzeiten weit über die Grenzen der badischen Heimat zu erfreuen hatte, in überaus herzlicher Weise zum Ausdruck.

Der Einäscherung ging eine schlichte, eindrucksvolle Trauerfeier in der Kapelle des Hauptfriedhofes voraus, der Cellist Willy Eder gemeinsam mit dem Organisten Hartl ein weihrauchvolles Gepräge verliehen. Noch einmal ließ der Geistliche ein getreues Charakterbild des Entschlafenen erstehen, an dem das Schriftwort „Ein treuer Mann wird viel gesegnet“ wahr geworden sei. Ein echter deutscher Mann, so stand er in unserer Mitte, tren der Stimme des Volkes und des Blutes, die aus seiner Heimatliebe mächtig zu seinem Herzen sprach, ein unermüdlicher, wertvoller Pionier der badischen und deutschen Bauernschaft, der in den Stillen sein Leben abschloß, von allen verehrt und betrauert.

Eine Reihe von ehrenden Nachrufen, begleitet von zahlreichen Kranzspenden, folgte der Trostansprache des Seelsorgers, Stadtpfarrers Seuffert.

Als erster nahm Hauptabteilungsleiter Schmitt-Deutershausen das Wort, um dem Heimgegangenen namens des Reichsnährstandes in seiner Eigenschaft als Rechtsnachfolger der ehem. Bad. Landwirtschaftskammer einen tiefempfundenen Nachruf zu widmen.

Nicht weniger als 15 Redner sollten dem Verewigten in der Folge ehrende Worte innigen Gedenkens, wobei sich prächtige Kränze an der Bahre häuften.

Es sprachen ferner: Gutsbesitzer Schorlemer-Dieser für den Badischen und zugleich Deutschen Weinbauverband, Freiherr Koeder von Diersburg für den Verein badischer Naturwein-Verfeigerer, Spindler als Vertreter der Naturwein-Verfeigerer der Palz und Badens, Oberlandwirtschaftsrat Dr. Weisner in seiner Eigenschaft als kommissarischer Sachbearbeiter für Tabak im Reichsnährstand zugleich namens der gesamten deutschen Tabakpflanzerschaft, Dr. Rüdiger vom Tabakforschungsanstalt Forchheim (der Initiative des Heimgegangenen ist es zu verdanken, daß das Tabakforschungsanstalt, jenseitigen Wert, nach Baden kam), Oberlandwirtschaftsrat Mader für die Hauptabteilung II der Landesbauernschaft, Direktor Schabbel für Aufsichtsrat und Vorstand der Kammerfrisch AG. und für deren Gefolgschaft als Angestelltenvertreter Herr Scheer, Gutsbesitzer Herrmann namens des Reichsverbandes der Deutschen Klein- und Obstbrenner, zugleich auch namens der Landesverbände, Kreisleiter Maier-Kappelrodt im Auftrage des Landesverbandes badischer Klein- und Obstbrenner, Baron Böcklin von Böcklin für die Eintauschgenossenschaft süddeutscher Brennereien und schließlich Professor Dr. Rüdiger als Vertreter von Rektor und Senat der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim, deren Ehrendoktor der Entschlafene gewesen war.

In langem Zuge bewegte sich danach der Trauerzug nach dem Krematorium, wo nach einem letzten, von Willy Eder besetzt vortragenen Abschiedsgefang, und nach einem letzten Vaterunser des Geistlichen der Sarg langsam in die Tiefe sank, nachdem die Betriebsstellenfahne der Kammerfrisch AG. dem Entschlafenen einen stummen Lebewohlgruß dargebracht hatte. Es.

Goldene Hochzeit. Aus Anlaß des Festes der goldenen Hochzeit hat der Oberbürgermeister den Malermeister Ferdinand Grethler Eheleuten hier ein Glückwunschschreiben mit einer Ehrengabe überreicht.

M. 1.29

Togal

hervorragend bewährt bei
Rheuma / Gicht
Kopfschmerzen

Ischias, Hexenschuß und Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.

Die Personenstandsaufnahme.

Die für die Zwecke der Steuererhebung vom Reich vorge- schrieben ist, wird zur Zeit durchgeführt. Die Polizeibeamten verteilen die Erhebungspapiere an die Hausbesitzer, die der Vorschrift gemäß Haushaltslisten und Betriebsblätter an die in ihrem Hause befindlichen Haushaltungen und Betriebe sofort weitergeben. Damit der Beamte seine Arbeit schnell aus- führen kann, werden die Hausbesitzer gebeten, schon vor Ein- treffen des Beamten festzustellen, wieviel Haushalts- listen und Betriebsblätter sie brauchen. Wohnt der Haus- besitzer nicht in dem betr. Hause, so übernimmt vorchriftsgemäß sein Vertreter oder, wenn ein solcher nicht vorhanden, eine andere vom betr. Polizeibeamten damit betraute Haushaltung des Hauses die Obliegenheiten des Hausbesitzers. Außer Haus- haltungslisten und Betriebsblättern erhält der Hausbesitzer noch die Hausliste, eine Anlage dazu und eine Anleitung zur Aus- füllung dieser beiden Erhebungspapiere.

Hausliste wie Anlage gelten diesmal als Steuererklärung; sie bilden nämlich die Unterlage für die Einkommensteuer des Grundstücks auf 1. Januar 1935. Sie müssen deshalb vom Grundstückseigentümer selbst oder seinem Steuerbevollmächtigten ausgefüllt werden. Wohnt weder der Eigentümer noch sein Steuerbevollmächtigter im Hause, so gibt der Polizeibeamte auf Wunsch Auskunft.

Die Haushaltslisten und Betriebsblätter bleiben minde- stens bis 10. Oktober bei den Haushaltungen und Betrieben, da die Einträge nach dem Stande vom 10. Oktober, der auch dies- mal Stichtag für die Personenstandsaufnahme ist, zu erfolgen haben; sie sind spätestens am 12. Oktober mittags an den Haus- besitzer oder seinen Vertreter wieder abzuliefern. Der Haus- besitzer muß sofort nach Erhalt mit der Ausfüllung der Haus- liste beginnen, da ab 18. Oktober Hausliste, Haushaltslisten und Betriebsblätter wieder abgeholt werden. Für die Aus- füllung der Anlage zur Hausliste hat er noch Zeit; sie muß spätestens am 30. Oktober abgeliefert werden, und zwar an das Finanzamt, in dessen Bezirk das Grundstück belegen ist. Alles übrige wolle der Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 29. September entnommen werden.

Kleinverkauf von Kohlen und Holz.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Bekannt- machung des Stadtrats Karlsruhe vom 18. September 1934 die Kohlen- und Holzhändler, welche Kohlen oder Holz in Säcken oder in Körben zum Verkauf bringen, verpflichtet sind, auf dem Kohlen- und Holzwagen eine Waage mitzuführen, damit die Käufer in der Lage sind, das Gewicht der Lieferung nachzuprüfen. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden bestraft. Die Polizei ist beauftragt, die Einhaltung dieser Vorschrift zu über- wachen.

Schwerer Verkehrsunfall.

Hundert Meter westlich des Ortsausgangs auf der Land- straße Kuelingen - Maxau ereignete sich am Montag nachmittag gegen 4 Uhr ein folgenschwerer Motorradunfall. Ein Motorradfahrer mit Sozius, beide aus Karlsruhe, fuhr in großer Geschwindigkeit gegen den Lastwagen des Rieseferanten Wil- helm Kiefer aus Kuelingen, wobei beide Motorradfahrer gegen das Auto geschleudert wurden. In schwer verletztem Zu- stande wurden beide in das Städtische Krankenhaus in Karls- ruhe verbracht. Den Kraftstofffahrer trifft keine Schuld.

Das Unglück erfolgte an derselben Stelle, an welcher vor einigen Tagen der Sohn des Bäckermeisters Wiebelt aus Kuelingen mit seinem Motorrad ebenfalls tödlich verun- glückte.

Festnahme wegen Devienschiebung.

Wegen Verdachts der Devienschiebung wurde durch die Kriminalpolizei Karlsruhe ein Ausländer festgenommen, der seit 2 Jahren Deutschland und die angrenzenden Länder be- reist, ohne einem Erwerb nachzugehen. Aus seinem Paß konnte festgestellt werden, daß er mehrfach Registre-Mark-Reise- scheine bei Bankinstituten in Deutschland eingelöst hat. Bei genauer Kontrolle zeigte der Paß Veränderungen auf, die zweifellos zum Zweck der unerlaubten Ausfuhr von Devisen, die in Wechseln fälschen des Passes verdeckt wurden, vorgenommen wor- den waren.

Im Besitz des Festgenommenen befanden sich 5 Einhundert- markscheine und 1 Zwanzigdollarschein, die nach dem Geständnis des Festgenommenen zum Umwecheln ins Ausland geschmuggelt werden sollten.

Ein zweiter Ausländer, der mit dem Festgenommenen in Ver- bindung stand und auf Erhalten des Festgenommenen abnungslos hieher reiste, konnte ebenfalls ermittelt und festgenommen werden.

Zum 1. Oktober d. J. hat in der Leitung der Staatl. Landwirtschaftsschule Angulouberg ein Wechsel stattgefunden. Nach 12jähriger, verdienstvoller Wirksamkeit an diesem Plage ging Landesökonomierat Schittenhelm, unter Anerkennung des nationalen Opferlimms in den Ruhestand. An seine Stelle wurde Landesökonomierat Saud, bisher Vorstand der Kreis- landwirtschaftsschule Graben, berufen.

83. Jahresfest der Evang. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr.

Mitten in dem Getriebe des Tages und der Straße einer Schwe- ster zu begegnen, bedeutet für manchen eine Erquickung. Man wird an Zeiten eigenen Krankseins erinnert. Da war die Schwe- ster eine Trägerin wirksamer Hilfe und unermüdblicher Geduld. Man wird in seinen Gedanken darauf geführt, wie viel täglich ruhende Not es doch rings um uns her gibt, so viel offenbar, daß die Schwestern von Haus zu Hause eilen müssen und wie oft auch bei Nacht ihr Dienst beanprucht wird. Und man wird darauf auf- merksam, daß die barmherzige Heilandsliebe unausgesetzt unter- wegs ist, wachlich auch ein Bekenntnis christlicher Kirche und tätiger Gemeinde unter uns und ein Hinweis zugleich, wo die Quellen der Kraft liegen, wenn unsere große Volksbewegung ihr Neubauwerk nicht zuletzt mit der Lösung tun will: „Gemeinnutz geht vor Eigen- nutz“.

So darf es immer wieder weitgehender öffentlicher Anteil- nahme begegnen, wenn eine Gruppe dieser Schwestern den Geburtstag ihres Werkes feiert und eine schlichte Feierstunde hält über ihre Jah- resarbeit und über die Freundesgemeinde, die hinter ihr steht. Zu- gleich ist das ja auch jeweils der Rahmen für die feierliche Ein- setzung derjenigen jungen Schwestern, denen nach etwa 5 Jahren Probezeit endgültig ihr diakonisches Amt übertragen wird.

Am Mittwoch, den 26. und Donnerstag, den 27. September hat die hiesige Evang. Diakonissenanstalt Karlsruhe-Rüppurr ihr 83. Jahresfest begangen. Die weißen Hauben gaben dem Strahlenbild da und dort ein ungewohntes Gepräge, und beim Festgottesdienst am Mittwoch nachmittag in der neugebauten Stadtkirche vermoch- ten die weiten Räume die Menge der Gäste und Schwestern kaum zu fassen, die von nah und fern herbeigekehrt waren.

Der Jahresbericht, den Pfarrer Kayser in kurzen Grund- zügen erstattete, gab im Anschluß an das Wort aus Psalm 63,9 „Deine rechte Hand erhalt mich“ Einblick in die mannigfache erfreu- liche Entfaltung des Werkes. Aufgezeigt wurde die freudige Be- reitschaft, sich in den Dienst des nützlichsten Neuaufbaues zu stellen. Ueberblickt wurden die wesentlichsten Vorgänge und Veränderungen in der Schwesternschaft, die an der Werkführenden 655 Schwestern umfaßt, deren Nachwuchs aber viele Gemeinden noch geteigertem Verständnis und regeren Eifer beweißen sollten; Rechenhaft gegeben wurde von der Ausgestaltung und Verwaltung des im vorigen Jahr vollendeten Neubaus, der, von prächtig ausgeblühten Garten umrahmt, eine ganz unerwartete Anziehungskraft für Kranke aus

Das NS-Reichs-Symphonie-Orchester kommt.

Als im Jahre 1931 das NS-Reichs-Symphonie-Or- chester gegründet wurde, schuf man ein Kampfinstrument auf kulturpolitischem Gebiet, wie man es selten erlebte. Sein Diri- gent, Franz Adam, kämpfte mit seinem 85 Mann starken Musi- kerstab, meistens brotlose Akademiker, gegen den Ungeist der verjudeten Kultur. Von 1931 bis zur nationalsozialistischen Re- volution im Jahre 1933 stand das NS-Symphonie-Orchester im Auftrage der Reichs-Parteileitung mitten im politischen Gefechts- abschnitt. Auf den beiden Parteifongressen von 1933 und 1934 trat das nationalsozialistische Orchester vor den Führer, um Zeugnis abzulegen vom hohen Wert seines Könnens und Wir- tens. Noch ist uns die große Italien-Fahrt der deutschen Musiker unter Franz Adam in Erinnerung, die eine Triumpfsahrt deut- scher Kunst war. In Rom, Triest, Perugia, Ancona, Mailand, Venedig, Neapel und anderen wichtigen Orten der italienischen Halbinsel gaben die NS-Musiker Konzerte mit Werken deutscher und ausländischer Meister. Die Presseurteile gaben ein fast einmütiges Lob der vollendeten Einseitigkeit und Präzision, mit der das deutsche Orchester die Meisterwerke spielte. Auch die Konzertreise durch Ungarn brachte Franz Adam und seinen Künstlern vollen Erfolg.

Am Mittwoch, 17. Oktober, spielt das NS-Reichs-Symphonie- Orchester unter Leitung seines Dirigenten Franz Adam in der Festhalle in Karlsruhe. Das Konzert, dessen Programm- folge Werke von Liszt, Reger, Haydn u. a. vorliegt, wird von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Abt. Kulturgemeinde, veranstaltet. Um sicher in den Genuß des musikalischen Abends zu kommen, ist es ratsam, sich des Kartenvorverkaufs zu bedie- nen.

Obstschau und Obstverkauf der Landesbauernschaft

Der große Saal im Rowak ist in einen einzigen Obst- garten verwandelt, in dem die ganze Frucht des Herbstes in allen Farben leuchtet. Etwa 600 Zentner herrlichen Tafel- und Korbobstes, Äpfel und Birnen, in überaus reicher Aus- wahl, hat hier die Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung 2, (früher badische Landwirtschaftskammer), zum Verkauf aus- gestellt. Aus ganz Baden, vom Frankenthal bis zum Bodensee, haben örtliche Obstbauvereine geschlossen und auch einzelne Obstzüchter ihre Erzeugnisse nach hier verfrachtet.

Die Erzeuger mußten bezüglich der Größenverhältnisse genau die Vorschriften der Landesbauernschaft einhalten, so daß nur erstklassiges, sortiertes Obst zum Verkauf kommt. Auch galt es, die Verpackung sach- und sachgemäß durchzuführen.

Das ist ja auch der tiefere Sinn dieser Veranstaltung, den Obstzüchter zu sachgemäßer Arbeit zu erziehen. Dann aber will dieser Markt, wie er noch in Mannheim veranstaltet wird, für den deutschen Obst werden, das in diesem Jahr besonders vorzügliche Qualität aufweist.

Serabsetzung der Mindestmenge von Eiern.

Die Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Der Vorstehende der Hauptvereinerung der deutschen Eierwirtschaft ordnet in einer Anordnung vom 27. September 1934 an, daß die in der ersten Anordnung vom 11. Juni 1934 für den Verkehr mit Eiern von einem Wirtschaftsbezirk zum anderen festgesetzte Mindestmenge von 20 000 Stück bis auf weiteres auf 5000 ermäßigt wird. Die Anträge auf Vermittlung sind, wie in der ersten Anordnung vorgeschrieben, an den zuständigen Eierwirtschaftsverband zu stellen. Diese Anordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Zur Vogelwinterfütterung.

Schon jetzt kann man die Vogelwinterfütterung durch das Einsammeln der verschiedensten Sämereien vorberei- ten. Die sich auf Heuböden massenhaft ansammelnden Heu- samen lassen sich ebenso gut dafür verwenden, wie der bei der Getreideernte anfallende Ausputz. Im Garten bieten Sonnenblumen, Mohr und Kürbisse die Möglichkeit, dem Winter- fütterer wertvolle Samen beizufügen und auch überalterte Ge- müse- und Blumenamenreife eignen sich zur Ergänzung der Vogelwinterfütterung. Im Freien aber enthalten Distelföpfe, Begerichspitzen und allerlei sonstige Unkrauterfruchtstände reife Samen, die dem Futtermittel werden können. Kauff man dann noch einige ölhaltige Futtermittel dazu, wird man leicht den Ansprüchen der verschiedenen Wintervögel gerecht werden können.

Stadt und weitere Umgebung ausübt, so daß die Belegungsstellen gegenüber dem Vorjahr stark gestiegen sind. Der Rückblick auf alles Empfangene und innerhalb 24 Stationen Geleitete verpflichtet zu glaubensvollem Mut im Blick auf die kommenden Aufgaben.

Der Festprediger, Pfarrer Scheel von Mannheim, ging aus von den Beziehungen zwischen dem dortigen, dies Jahr 50jäh- rigen Diakonissenhaus und dem hiesigen und entnahm dem Text Luk. 10, 29 drei Antworten auf die Frage: „Wer ist mein Nächster?“, nämlich: ich - du - Er!

Die Ansprache an die 20 Einigungschwester stellte Pfarrer Brandl in das Licht von Kol. 3, 16: „Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen“. Der Schwesternchor, geleitet von Kapellmeister Kurt Zimmermann-Rüppurr, wob in die Feier der heiligen Schmach töplicher Chöre; den Dienst an der Orgel ver- sah in bewährter Weise Kirchenmusikdirektor Vogel, und den Groß der Liturgie entbot am Anfang des Festgottesdienstes Pfarrer Wöndt, am Ende Kirchenrat Hindenlang.

Mit Hilfe von Kraftfahrzeugen und freundlich zur Verfügung gestellter Verstärkung der Altbahnhöfe gelangten dann die Gäste nach Rüppurr, wo sie in dem großen, lichten Speisesaal Er- quickung fanden und sich um 6 Uhr zur Nachfeier vereinten. Sie wurde von Missionar Ruf eröffnet; Dekan Philipp-Hohen- und Küsselbach, Pfarrer Eiermann-Waldorf, Pfarrer Kay- siedelshelm, Pfarrer Bornhäuser-Freiburg und Pfarrer Mayer-Ullmann-Karlsruhe ließen es in ihren Ansprüchen erneut empfinden, wie dankbar der Schwesterndienst in der Ge- meinde gewertet wird und wie, heutzutage zumal, nur die ernstesten Grundkräfte der Schwester immer wieder Mut und Klarheit geben können für ihre Arbeit.

Der Donnerstagsvormittag war nationalsozialistischer Schulung der Schwesternschaft vorbehalten. Obermedizinalrat Dr. Paltheier gab ein klares und festes Bild der bevölle- rungspolitischen Bestrebungen des Dritten Reiches und deren Gegen- sätzlichkeiten, und er legte den Schwestern die für Volksgesundheit und Volksaufbau so wesentliche Bedeutung dieser Maßnahmen eindring- lich ans Herz.

Am Nachmittage dieses zweiten Tages wurden in der General- konferenz die wichtigsten schwebenden Fragen besprochen und Einzel- heiten aus dem Umkreis des Jahreserlebens noch besonders heraus- gehoben.

Sinfonie-Konzerte im Bad. Staatstheater.

Nach den Verhandlungen mit dem Gastdirigenten des 4. Sin- fonie-Konzertes am 5. Januar 1935, Professor Hermann Uebendroth, ist das Programm nunmehr wie folgt festgelegt: N. Strauss, „Don Juan“; M. Reger, „Böcklin-Suite“; V. v. Beetho- ven, 7. Sinfonie.

Am Mittwoch, den 10. Oktober 1934 findet das 1. Sin- fonie-Konzert der Badischen Staatskapelle unter Leitung von Generalmusikdirektor Klaus Keittrauer statt. Wie- der wurde an den Beginn des Konzertintervals Anton Bruck- ner gestellt, dessen 3. Sinfonie den zweiten Teil des Abends bildet. Als Solist wurde der bekannte Pianist Walter Giesle- ring genommen, der das 4. Moll-Konzert von Johannes Brahms spielen wird. Der Vorverkauf für das Konzert hat bereits be- gonnen.

Zum 1. Sinfonie-Konzert am Mittwoch, den 10. Oktober, findet am Dienstag, den 9. Oktober, 18.30 Uhr, im Konzertsaal der Musikhochschule ein Einführungs- vortrag von Professor Dr. Grüniger, dem bekannten Bruckner-Biographen und Bruckner-Forscher statt. Professor Grüniger wird seine Hörer in Bruckners 3. Sinfonie ein- führen, das Werk wird in der Bearbeitung von Professor Dr. Karl Grunsky auf zwei Flügeln gespielt. Der Eintritt zu diesem Vortrag ist frei.

Dienstag abend 20 Uhr wird A. J. Pipp's bayerische Mor- talar „Die Pfingstorgel“ wiederholt, die bei ihrer Eräu- führung und ihren Wiederholungen begeisterten Anklang bei Publikum und Presse finden konnte. Ein echtes Stück bayeri- schen Volkslebens, humorvoll und sentimental rollt hier im wahren Sinne des Wortes über die Drehbühne.

Neue Abteilungen des Bad. Landesmuseums.

Die Direktion des Landesmuseums bereitet die Aufstel- lung neuer Abteilungen vor, deren Bestände bisher aus Raumangel magaziniert werden mußten. So sollen im che- maligen Schlossküchengebäude die einst im Kunstgewerbe- museum eingetragenen Zimmer verschiedener Stil- epochen, von denen nur ein Teil im Rahmen der volkstüm- lichen Abteilung Verwendung finden konnte, der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht werden und mit ihnen die wertvolle und interessante Sammlung von Kachelöfen, die zu den be- deutendsten ihrer Art gehört. Da die genannten Gegenstände besonders sorgfältige Vorbereitungen nach der technischen Seite hin bedürfen, wird bis zur Eröffnung der betreffenden Ab- teilungen noch einige Zeit verstreichen müssen.

Unentgeltlicher Schwimmunterricht. Der unentgeltliche Schwimmunterricht, der bereits seit 4 Jahren während der Win- termontate in den bädertischen Bädern mit sehr großem Erfolg durchgeführt wurde, wird auch in diesem Jahre ab 2. November wieder aufgenommen werden. Diese Maßnahme ist besonders im Interesse der Volksgesundheit und der Erziehung der Ju- gend zu begrüßen. An diesem Unterricht, der bis Ende Februar 1935 erteilt wird, kann jedermann teilnehmen. Neben den üb- lichen Schwimmbadgebühren entstehen keine weiteren Kosten. Anmeldungen zur Teilnahme werden an der Kasse des Bierord- bades oder Friedrichbades jederzeit entgegengenommen.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interzentell.)
Dienstag, den 9. Oktober.

Staatstheater: Die Wittigtorer, 20-22.45 Uhr.
Landesoperbühne: Theaterausstellung des Bad. Staatstheaters. Geöffnet 10-13 und 15-20 Uhr. Filmvorführungen, 11 und 17.30 Uhr.
Viel Spaß im Theater: Union-Viel Spaß: Pipin der Kurze, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Ballspiel-Viel Spaß: Der Ball Brantke, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Reiz-Viel Spaß: Par und Patagon schlagen sich durch, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Der verlorene Sohn, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Bolero, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Viel Spaß: Der Neuntant Ihrer Hohheit, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Berliner-Verein: Der Neuntant Ihrer Hohheit, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Schiffel-Wienem: Der Neuntant Ihrer Hohheit, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Sonnige Veranstaltungen: Reich. Löwenorden: Konzert und Tanz.
Mittwoch, den 10. Oktober.

Staatstheater: 1. Sinfonie-Konzert, 20-22 Uhr.
Landesoperbühne: Theaterausstellung des Bad. Staatstheaters. Geöffnet 10-13 und 15-20 Uhr. Filmvorführungen, 11 und 17.30 Uhr.
Viel Spaß im Theater: Union-Viel Spaß: Pipin der Kurze, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Ballspiel-Viel Spaß: Der Ball Brantke, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Reiz-Viel Spaß: Par und Patagon schlagen sich durch, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Der verlorene Sohn, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Bolero, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Viel Spaß: Der Neuntant Ihrer Hohheit, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Berliner-Verein: Der Neuntant Ihrer Hohheit, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Schiffel-Wienem: Der Neuntant Ihrer Hohheit, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.
Sonnige Veranstaltungen: Reich. Löwenorden: Konzert und Tanz.
Mittwoch, den 10. Oktober.

Wochenprogramm des Sportamtes Karlsruhe.
Dienstag, 9. Oktober 1934, 8-10 Uhr abends: Judo (Männer und Frauen), Turnhalle der Gutenbergschule, Reutenstraße; 8-10 Uhr abends: St-Gymnastik (Männer und Frauen), Turnhalle des Hofstadt- stadions.

Mittwoch, 10. Oktober 1934, 8-10 Uhr abends: Freizeitsport-Gymnastik und Spiele (Frauen), Turnhalle der Seewaldschule; 8-10 Uhr abends: Leichtathletik (Gymnastik) für Männer und Frauen, Turnhalle der Reichschule (Einanga rechts vom Hauptportal durch kleine Tür); 8-10 Uhr abends: Boxen (Männer), Sportplatz, Karl-Friedrichstraße 28a (Ein- gang gegenüber „Germania“); 9.30-11 Uhr abends: Schwimmen für Frauen, Bierordbad.

Donnerstag, 11. Oktober 1934: 9.30-11 Uhr abends: Schwimmen für Frauen, Friedrichsbad.

Freitag, 12. Oktober 1934, 8-10 Uhr abends: Reichssport-Abzeichen (Gallentraining), Turnhalle der Seewaldschule I, Seewaldstraße 35.

Sonntag, 13. Oktober 1934, 9.30-11 Uhr abends: Schwimmen für Männer, Bierordbad.

Samstag, 14. Oktober 1934, 10-11 Uhr vormittags: Kleinfußbier- schen (Männer und Frauen), Schießstände des Schützenvereins Bils- dorf, Wildpark, Klosterweg; 10-12 Uhr vormittags: Leichtathletik (Männer und Frauen), Sportplatz des Karlsruher Männerturnvereins, Wildpark, Klosterweg; 10-12 Uhr vormittags: Reichssport-Abzeichen (Männer), Sportplatz des Karlsruher Männerturnvereins, Wildpark, Klosterweg.

Das „Ball“ in der Herrgottstraße zeigt nach dem Luis Trenker-Film „Der verlorene Sohn“, ab heute Dienstag den Film: „Der Ball Brantke“ (Aberkall im Dösel). Es handelt sich hierbei um den neuesten deutschen Kriminalfilm mit Jesse White, Adele Sand- roff, Witt Galjan, Hans Brantke, Walter Schöler, Rüd. Klei- nrogge, Trude Döckerberg, Walter Steinberg, Genia Nikola- jewa und Lumpp, der Rühmung. Der Film: „Der verlorene Sohn“ läuft des großen Erfolges wegen weitere 3 Tage, jedoch ab heute nur noch im Gloria-Palast.

Die Reichs-Viel Spaß, Waldstraße 30, bringen nach langer Pause wieder einmal Pat und Patachon, die beiden urwüchsigen Humo- risten. Es ist der letzte Film dieser beiden Komiker: „Pat und Pa- taton schlagen sich durch“. Da beide Darsteller allseitig so gut bekannt sind, erübrigt es sich, näher auf den Inhalt dieses Film hinzu- weisen. — Im Programm läuft außer der Ho-Zowooderstadt der Tonfilm: Die Abenteuer der Vienne-Wiener, nach dem Sto- man von Waldemar Honickel. Das Programm ist Jugendfrei. — Mit- woch nachmittag 2 Uhr Kindervorstellung.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Diensstag, den 9. Oktober 1934

50. Jahrgang / Nr. 381

Zauberbischofsheimer Herbstneuheiten.

Erstmals vergrößerter Martinimarkt — Die Frage der Messehalle und der Tauberbrücke.

Zauberbischofsheim, 8. Oktober.
Durch ministeriellen Beschluß vom 8. August hat die fränkische Amtshauptstadt Zauberbischofsheim die Genehmigung zur Abhaltung eines viertägigen Martinimessens erhalten. Damit rückt Zauberbischofsheim in die Reihe jener fränkischen Ortschaften ein, die eine mehrwöchige Herbstmesse zu veranstalten haben. Gleichzeitig aber geht ein alter Wunsch der Zauberbischofsheimer Stadtverwaltung in Erfüllung, die schon seit langem bemüht war, den eintägigen Martinimarkt auf mehrere Tage ausdehnen zu dürfen. Denn ein Markttag war in seiner wirtschaftlichen Bedeutung zu kurz, als daß sich ein reges und lohnendes Laichgeschäft entfalten konnte, so daß mit Rücksicht auf die fixen Unkosten jeder größere und deshalb kostspieligere Plan zum Scheitern verurteilt war.

Daß der Markt keine Veranstaltung in dem üblichen Sinn werden soll, in dem die marktwirtschaftliche Bedeutung als Zusammenkommen von Angebot und Nachfrage ganz hinter dem Vergnügen üblicher Feste zurücktreten wird, zeigen die intensiven Vorbereitungen, die von Seiten der Stadtverwaltung in Verbindung mit den einzelnen Vertretern der verschiedenen Berufsstände betrieben werden. Der Zauberbischofsheimer Martinimarkt soll vornehmlich heimischen Erzeugnissen nutzbar gemacht werden, soll Handel, Handwerk und Gewerbe zugute kommen, soll dem Besucher die Leistungsfähigkeit der fränkischen Heimat vor Augen führen und gleichzeitig für den Bauer eine Verkauf- und Einkaufsgelegenheit bieten.

Der Aufbau des Marktprogramms zeigt dies Bestreben zur Genüge. Handel, Handwerk und Gewerbe veranlassen eine große Sonderschau, die in verschiedenen Gebäuden untergebracht werden soll. Diese Schau, in der sämtliche Fachgeschäfte der genannten Berufsstände ausstellen werden, wird dem Besucher ein eindrucksvolles Bild über Leistungsfähigkeit, Güte und Preis der Heimatprodukte vermitteln. Begleitend ist vor allem, daß diese Ausstellung nicht lokal begrenzt ist, sondern daß alle Geschäfte des ganzen Bezirkes zum Zuge kommen werden.

Entsprechend der überwiegend agrarischen Struktur des Frankenslandes wird selbstverständlich der Schwerpunkt des Marktes agrarpolitischer Natur sein. Ein Viehmarkt und Schweinemarkt wird die Reihe der agrarpolitischen Veranstaltungen eröffnen, an die sich ein erstmals abzuhaltender Pferdemarkt anschließt. Eine große Obstausstellung mit anschließendem Obstmarkt schließen. Man wird im ersten Augenblick erstaunt sein und denken, das ist ja nichts Außergewöhnliches, aber die Tatsache, daß im ganzen Hinterland kein einziger Pferdemarkt abgehalten wird, so daß der Martinimarkt die einzige offizielle Veranstaltung auf diesem Zuggebiet ist, erhöht seine Bedeutung. Steht doch zu erwarten, daß gerade bei dieser Gelegenheit Käufe und Verkäufe von Seiten der Bauernschaften getätigt werden. Gleichzeitig aber wird durch sachmännliche Beratung durch Spezialisten das Interesse und die Aufsicht an Pferden gefördert, um so mehr als jetzt gerade der Staat eine Großzahl von Pferden ankauft. Sicherlich wird der Pferdemarkt dazu beitragen, die Interessen der Landwirtschaft auf diesem Gebiete zu wecken und ihre Vorteile auszunutzen.

Größtes Interesse muß dem Obstmarkt und der Obstausstellung entgegengebracht werden. Abgesehen davon, daß die ausgestellten Standardwaren sicherlich einen guten Marktpreis erzielen, wird die Obstausstellung auch für die künftigen Richtlinien des fränkischen Obstbaues von Vorteil sein. Um eine einheitliche Bauart zu erhalten, werden nämlich nur einige

wenige Sorten zugelassen werden, die im Frankensland besonders gut gedeihen. So wird die Obstausstellung, die auf Grund langjähriger praktischer Erfahrung veranstaltet wird, neben einer Standardisierung gleichzeitig eine Typisierung bringen. Und es steht zu hoffen, daß sich die Obstzüchter für die Neupflanzungen hauptsächlich mit den empfehlenswerten Sorten eindecken werden, so daß durch die Sorteneinengung allmählich ein gleichgerichteter Obstbau betrieben wird, der den Ruf des fränkischen Edelobstes noch nachhaltiger (auch im Preis) gestalten kann. Erst fränkisches Edelobst! wird deshalb die Devise des Tages werden, die Devise des Tages sein.

Welches große Interesse auch die Regierung diesem neuen Großmarkt beilegt und wie sie seine wirtschaftliche Bedeutung für das ganze Hinterland einschätzt, geht aus der Tatsache hervor, daß ein Mitglied der badischen Staatsregierung, Ministerpräsident Köhler oder Innenminister Pfäumer die 1. vergrößerte Martinimesse im Rahmen eines offiziellen Festaktes eröffnen wird. Auch die Organisationen haben die Entwicklungsfähigkeit dieses Großmarktes und seine marktwirtschaftliche Bedeutung erkannt und sind bestrebt, ihn mit allen Mitteln zu fördern. So wird über die Marktfrage der Kreisrat Mosbach eine Sitzung in Zauberbischofsheim abhalten, die Stabsbeamten (Bürgermeister und Ratsherr) der Bezirke Wertheim und Zauberbischofsheim werden in diesen Tagen in Zauberbischofsheim sich zu einer Tagung einstellen, die NS-Bauernschaften, die überlokal an diesem Markt interessiert sind, unterstützen ihn mit allen Mitteln. So steht zu erwarten, daß der Martinimarkt dank der tatkräftigen Initiative des Bürgermeisters Knab und der nachhaltigen Unterstützung aller Berufsstände aus dem ganzen Bezirk vollen Erfolg hat, daß er eine Jahreschau fränkischer Erzeugnisse und heimischer Leistungsfähigkeit wird.

In Verbindung mit einer Vergrößerung des Martinimarktes ist wiederum ein Problem aufgetaucht, das schon vor Jahren

einmal aktuell war, dann aber wegen der Kostenfrage scheitern mußte: Die Errichtung eines großen Ausstellungsraumes in Verbindung mit einer Messehalle. In Ermangelung eines genügend großen Saales hat dieser Gedanke, dessen Förderer der hiesige Gewerbeverein und die hiesige Kaufmannschaft ist, stärkste Beachtung gefunden. Neuere Bestrebungen zielen wieder auf die Verwirklichung dieses Zieles ab. Und es kann heute schon mit Bestimmtheit gerechnet werden, daß eine große Messehalle erstellt werden wird. Vornehmlich dafür geeignet ist das Gelände längs der Hindenburgstraße, zwischen städtischer Turnhalle und Straße. Inmitten der Stadt gelegen, von drei Seiten zugänglich und doch nicht direkt im Brennpunkt des Verkehrs würde dieses Gelände eine ideale Voraussetzung für Erstellung der geplanten Messehalle abgeben. Der Gedanke, der von privater Seite aus angeregt wurde, erfährt stärkste Förderung von allen interessierten Stellen, nicht zuletzt von Seiten der Stadt. Damit wäre gleichzeitig den mangelnden Saalverhältnissen bei großen Veranstaltungen Rechnung getragen.

Daß auch der Gedanke eines Brückenneubaus über die Tauber in der letzten Zeit stärker in den Mittelpunkt der Diskussion gestellt ist, muß freudig festgestellt werden. Die jetzige Tauberbrücke entspricht keineswegs mehr der Auffassung moderner Verkehrsverhältnisse, sie ist — man höre und staune — zum größten Teil aus Holz und erst der Unterbau ist teilweise in den letzten Jahren durch Stahlträger ersetzt worden. Die Notwendigkeit eines Brückenneubaus wird seit vielen Jahren befaßt, doch ist bis jetzt die Frage der Verwirklichung immer an der Finanzierung gescheitert. Die frühere Regierung hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Brücke von der Gemeinde zu erstellen sei, ein Standpunkt, der weder materiell richtig war, noch Aussicht auf Verwirklichung des Projektes bieten konnte. Dadurch daß jetzt wenigstens in finanzieller Hinsicht eine teilweise Entlastung für die Stadt eingetreten, da das Projekt unter die in Verbindung mit dem Straßenbauwesen geplante Verbreiterung der Durchgangsstraßen steht, so daß nur noch die Erstellung von Bürgersteigen Sache der Stadtgemeinde ist, und dies ist in finanzielles Problem, das nicht gelöst werden kann. Wir sind in der Lage, feststellen zu können, daß der ganze Fragenkomplex der zukünftigen Stelle unterbreitet wird, von der bald eine — hoffentlich günstige — Antwort eintreffen wird.

Die Mittelbadener am heiratslustigsten.

Dafür weist Mannheim die stärkste Geburtenzunahme auf. — Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle in Baden im zweiten Vierteljahr 1934.

(Mitgeteilt vom Badischen Statistischen Landesamt.)

Die statistischen Ermittlungen der Zahlen der Eheschließungen und Geburten in Baden im ersten Vierteljahr 1934 haben, wie i. Zt. mitgeteilt wurde, bereits gezeigt, daß die bevölkerungspolitischen Maßnahmen der nationalen Regierung sich auch im Lande Baden sehr erfolgreich auszuwirken beginnen. Das Anwachsen der Eheschließungszahl, das schon gegen Ende des Jahres 1933 eingesetzt hatte, war in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres sogar im verstärkten Maße zu beobachten, bei der Geburtenzahl konnte im ersten Viertel des Jahres 1934 nach einem fast ununterbrochenen zwölfjährigen Rückgang zum ersten Male wieder ein Zunehmen festgestellt werden.

Das zweite Vierteljahr 1934 läßt nach den Ermittlungen des Badischen Statistischen Landesamtes ein weiteres Fortschreiten dieser erfreulichen Entwicklung erkennen. Die Zahl der Eheschließungen ist, verglichen mit dem entsprechenden Jahresviertel von

1933, erneut gestiegen und zwar von 5052 im Vorjahr auf 7216, das ist eine Zunahme von 2164 oder von 42,8 Prozent. Auffallend ist bei dieser Ermittlung, daß die Heiratsfreudigkeit nicht in allen Teilen Badens die gleiche ist.

Während die beiden oberbadischen Landeskommissarbezirke Konstanz und Freiburg mit den Zunahmestärksten 41,7 Prozent und 42,2 Prozent die Landesstatistik (42,8 Prozent) fast erreichen, haben die Eheschließungen im mittelbadischen Landeskommissarbezirk Karlsruhe im zweiten Jahresviertel um 63,7 Prozent zugenommen, während ihre Zahl im unterbadischen Landeskommissarbezirk Mannheim nur um 27,4 Prozent gestiegen ist.

Von den 40 badischen Amtsbezirken weisen nur 3 eine Abnahme der Eheschließungszahl gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres auf, es sind dies die überwiegend landwirtschaftlichen Bezirke Pfullendorf (-9), Müllheim (-7) und Buchen (-3). In allen übrigen Amtsbezirken ist die Heiratszahl gestiegen, in einigen sogar um mehr als 100 Prozent, so in Oberkirch, Neustadt, Ettlingen und vor allem in Pforzheim.

Bevölkerungspolitisch von noch größerer Bedeutung als das Ansteigen der Eheschließungen ist das weitere starke Anwachsen der Geburtenzahl. In den Monaten April, Mai und Juni des Jahres 1934 wurden in Baden 11 139 Kinder lebend geboren, das ist gegenüber den entsprechenden Monaten des Vorjahres eine Zunahme von 1551 oder von 16,2 Prozent. Auch bei den Geburten weist die Zunahme in den 4 Landeskommissarbezirken recht erhebliche Unterschiede auf. Im Landeskommissarbezirk Konstanz beträgt sie nur 3,5 Prozent, im Landeskommissarbezirk Freiburg 14,7 Prozent, im Landeskommissarbezirk Karlsruhe 19,8 Prozent und im Landeskommissarbezirk Mannheim 21,2 Prozent.

In 8 Amtsbezirken wurde ein Rückgang der Geburtenzahl festgestellt, der allerdings in einzelnen Bezirken gering ist. Die 6 Amtsbezirke mit einer Geburtenabnahme sind: Donaueschingen, Stodach, Billingen, Waldshut, Offenburg, Staufen, Waldkirch und Wertheim. In dem letztgenannten Bezirk ist der Rückgang prozentual am stärksten.

Die allgemeine Sterblichkeit, die im ersten Viertel des laufenden Jahres zurückgegangen ist, ist im zweiten Viertel gegenüber den entsprechenden Monaten des Vorjahres wieder gestiegen und zwar von 6530 auf 7127 (jeweils einschließlich der Totgeborenen) d. h. 9,1 Prozent. Vergleicht man die Zahlen der Totgeborenen allein, so zeigt sich ein Rückgang von 249 auf 227. Dagegen hat die Säuglingssterblichkeit zugenommen, sie betrug in den Berichtsmonaten 659 gegen 604 (im Vorjahr), das ist eine Zunahme von 9,1 Prozent.

Männerüberschuß in kleineren Gemeinden.

Heiratslustige Frauen brauchen nicht nach Afrika oder Australien auszuwandern, um einen Mann zu bekommen; es gibt auch in Deutschland Gegenden, wo Männer überflüssig sind. Es sind zwar keine bestimmten Gegenden, aber es ist festgestellt, daß je größer die Gemeinde ist, desto stärker der Frauenüberschuß und umgekehrt, je kleiner der Ort, desto mehr macht sich der Frauenmangel bemerkbar. Der Frauenüberschuß hat sich von 1910 bis 1925 (den beiden Volkszählungsjahren) in den Großstädten verdoppelt, vor allem um die Abwanderung vom Lande in die Industriegebiete während des Krieges und in den Inflationsjahren. Während im Jahre 1925 auf je 1000 Männer 67 Frauen zuviel kamen, waren es 1933 nur noch 59. Die Volkszählung von 1933 hat festgestellt, daß in Gemeinden bis zu 500 Einwohnern ein beträchtlicher Männerüberschuß vorhanden ist. In den Orten zwischen 500 und 1000 Einwohnern ist bereits wieder ein Frauenüberschuß vorhanden, der mit 5 auf 1000 allerdings verhältnismäßig klein bleibt. In den Großstädten (über 100 000 Einwohner) zeigt der Frauenüberschuß auf 114 pro 1000 und erreicht in Berlin mit 169 auf 1000 seinen Höhepunkt.

Die Täter des Hirschhorner Raubmordes gefaßt

Hirschhorn (Hessen), 8. Okt. Der Landeskriminalpolizei Darmstadt ist es unter Mitwirkung des gut funktionierenden Nachrichtendienstes gelungen, die Täter des Hirschhorner Raubmordes überraschenderweise bereits am 6. Oktober in der Nähe der Haltestelle Hahnlein bei Alsbach an der Bergstraße festzunehmen.

Wie weiter mitgeteilt wird, handelt es sich um einen Mann namens Bierbaum und um die beschriebene Franzensperson, die beide vor wenigen Tagen in der Heidesberger Herberge zur Heimat übernachteten.

Als der in Darmstadt beschäftigte und in Alsbach wohnhafte Heinrich Frey am Samstag nachmittag kurz vor 4 Uhr an der Haltestelle Hahnlein den Zug verließ, um sich nach Hause zu begeben, bemerkte er auf einer Bank, am sogenannten Rindell, einen Mann und eine Frau. Frey hatte kurz vorher in einer Zeitung von dem Mord gelesen und stellte zwischen der Beschreibung der Täter und den auf der Bank sitzenden Personen von vollkommener Übereinstimmung fest.

Er begab sich sofort nach Alsbach und benachrichtigte einen Schutzmann. Als dieser mit dem Fahrrad erschien, waren die Gesuchten verschwunden. Als der Polizeibeamte das in der Nähe stehende, zur Zeit nicht in Betrieb befindliche Erschließungshäuschen aufsuchte, fand er das Paar verdeckt auf. Die verständigste Kriminalpolizei von Darmstadt war bald zur Stelle und nahm die Verhafteten mit nach Darmstadt. Wie festgestellt, hatten die beiden Mörder in der vorhergehenden Nacht in Heppenheim übernachtet und waren dann im Laufe des Samstag zu Fuß nach Alsbach bezw. Hahnlein Haltestelle gelangt. Ueber den Raubmord gibt das Landeskriminalpolizeiamt folgenden Bericht aus:

Auf der Bahnstrecke Heidesberg — Eberbach zwischen den Stationen Hirschhorn — Eberbach — Neutersbach, wurde am 5. Oktober 1934, 4.30 Uhr vormittags die Leiche eines unbekannten Mannes aufgefunden. Der Tote lag auf dem Bahndammkörper und zwar zwischen den beiden Schienensträngen. Auf Grund der zunächst weniger genauen Versicherungen durch Personen, von denen der Tote aufgefunden wurde, stand fest, daß der Tote mit Wahrscheinlichkeit von einem die Strecke pallierenden Zug angefahren und getötet worden sei. Man hatte aber in der Nacht vom 4. auf 5. Oktober an derselben Stelle zwei

mal 1 und 2 Uhr wiederholt deutliche Hilferufe während einer ganzen Zeitspanne wahrgenommen.

Nach der sofortigen, umfangreichen Tatbestandsaufnahme durch die Behörde ist bereits festgestellt, daß der Tote am 4. 10. 1934 in Hirschhorn ein fast neues Herrenrad, Marke Kardinal, Fabriknummer 40 476, zum Preise von 20 Mark veräußert. Unmittelbar vor und nach diesem Geschäft befand sich in Begleitung des Radverkäufers eine unbekannte Frauensperson. Diese Frauensperson ist ohne Zweifel mit dem gewaltsamen Tod — ein solcher wurde festgestellt — in Verbindung zu bringen. Es hat sich ergeben, daß die erwähnte Frauensperson (vermutlich Wanda Hure) in Begleitung eines Mannes reiste, der ebenfalls in Verbindung mit der Tat stehen dürfte.

Blutlat in Mannheim.

Die Geliebte erschossen — sich selbst die Halskugaden geöffnet. Mannheim, 9. Oktober.

Eine schreckliche Blutlat hat sich am Samstag in einem Hause der Teufelsdröckchenstraße zugetragen, wo ein 28 Jahre alter lediger Kaufmann seine Geliebte, eine 20 Jahre alte Verkäuferin, mit einem Messer durch mehrere Stiche in die Herzgegend tötete. Nach der Tat versuchte sich der Mörder die Halskugaden und die Pulschlagadern zu öffnen. Im Krankenhaus konnte bei dem Mädchen nur noch der Tod festgestellt werden, während der Täter schwerverletzt darniederliegt und noch nicht vernunftfähig ist. Ueber die Motive der Tat ist bis jetzt noch nichts Einwandfreies bekannt, doch dürfte feststehen, daß vorläufiger Mord vorliegt. Das Mordzimmer bietet einen furchtbaren Anblick, da allem Anschein nach das Mädchen sich gewehrt hat.

Ein schriller, langanhaltender Schrei, der schließlich in ein furchtbares quälendes Höheln überging, alarmierte in der Nacht die erkrankte Tochter der Hausfrau, die im Zimmer neben dem Untermieter schlief. Sie weckte entsetzt und veranlaßt ihre Mutter. Da aus dem Zimmer des Untermieters immer noch lautes Stöhnen drang, riefen sie in ihrer Angst auf die Straße, wo sie schließlich eine Streifenwache alarmierten. Den eindringenden Beamten bot sich ein grauenvoller Anblick. Im blutdurchtränkten Bett lag die Leiche eines jungen Mädchens von vielen Messerschlägen durchbohrt und neben ihr der schwerverletzte Geliebte, der sich nach der furchtbaren Tat Puls- und Halskugaden geöffnet hatte.

Badische Ueberleitungsvoorschriften zum Reichsjagdgesetz.

Das Staatsministerium hat im Gefolge und Verordnungsblatt Nr. 49 vom 1. Oktober 1934 die an diesem Tage in Kraft getretenen Ueberleitungsvoorschriften zum Reichsjagdgesetz verkündet. Danach hat die Abrundung für alle Jagdbezirke, bei denen die Pacht bis zum 31. März 1935 abläuft oder das Jagdrecht bis zu diesem Zeitpunkt erlischt, umgehend zu erfolgen. Für bisherige Eigenjagdbezirke, die nicht einen land- oder forst- oder fischereiwirtschaftlichen nutzbaren Raum von mindestens 75 Hektar umfassen, erlischt das Jagdrecht des bisherigen Berechtigten mit dem 31. März 1935. Dasselbe gilt für bisherige Gemeindefischjagdbezirke, die im ganzen oder in Teilen weniger als 250 Hektar im Zusammenhang betragen. Von den laufenden Jagdpachtverträgen können vom Verpächter und Pächter einseitig die bis zum 31. Januar 1936 laufenden Pachtverträge bis spätestens 15. Oktober 1934 auf den 31. Januar 1935 gekündigt werden. Die Pachtzeit für die neu zur Verpachtung kommenden Jagden muß für Niederwildjagden mindestens neun Jahre, für Hochwildjagden mindestens zwölf Jahre betragen. Bei allen neuen Pachtverträgen läuft das erste Pachtjahr bis zum 31. März des nächsten Jahres. Jahresjagdsteuern dürfen nur bei dem Bezirksamt gelöst werden, das für den ständigen Wohnsitz des Antragstellers zuständig ist. Für die Jagden, die gekündigt werden, oder die im Jahre 1935 ablaufen oder für die das Jagdrecht erlischt, hat der Kreisjägersmeister schon für das Jagdjahr 1934 für Schalenwild, mit Ausnahme von Schwarzwild, nötigenfalls auch für andere Wildarten einen Abschlußplan aufzustellen. Der Abschluß von Rotwild darf in allen Jagden auch im laufenden Jagdjahr nur nach Maßgabe eines vom Kreisjägersmeister genehmigten Abschlußplanes erfolgen. Ueber den nach dem 1. August 1934 erfolgten Abschluß von Schalenwild mit Ausnahme von Schwarzwild ist von allen Eigenjagdbesitzern und Jagdpächtern eine Abschlußliste zu führen, die Angaben über Ort und Zeit der Erlegung, Gewicht, Anschrift des Abnehmers für jedes erlegte oder sonst in Besitz genommene Stück Schalenwild enthalten muß. Die Abschlußliste ist dem Kreisjägersmeister jederzeit auf Verlangen zur Einsicht vorzulegen. Die Anschriften der Kreisjägersmeister sind bei den Bezirksämtern zu erfahren.

Strafvoorschriften: Mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft wird bestraft, wer vor Genehmigung des Abschlußplanes, oder entgegen einem solchen Schalenwild oder anderes Wild, das nur im Rahmen eines Abschlußplanes bejagt werden darf, abschießt und wer die vorgeschriebene Abschlußliste nicht oder nicht vollständig führt oder in der Abschlußliste unrichtige Angaben macht oder die Abschlußliste auf Verlangen dem Kreisjägersmeister nicht vorlegt.

An die badischen Gemüsehändler.

Der Absatz von Herbstkohl (Einschneidekraut) in den badischen Orten Marklen, Goldscheuer und Littersburg läßt sich sehr zu wünschen übrig, da das in Frage kommende Hauptabsatzgebiet Straßburg verloren gegangen ist.

Es ist Pflicht und Ehrensache des badischen Gemüsehändlers, hier nachzusehen einzugreifen, da die Ernte bereits in den nächsten Tagen beginnt. Der badische Handel hat sich auch hier seiner Aufgabe bewußt zu sein und Hand in Hand mit dem badischen Bauern zu marschieren. Reichsnährstand, Hauptabt. IV.

Die Ernte im Kreis Pfullendorf.

Pfullendorf, 8. Okt. Nachdem nun im allgemeinen die Gesamternte des Jahres eingebracht ist, ist ein Ueberblick deshalb angebracht, weil alle Erwartungen weit übertroffen wurden. Nach einer durch die große Hitze etwas gering ausgefallenen Heuernte, brachte die Fruchtperiode einen an Qualität sehr guten, an Quantität annehmbaren Erfolg. Auch die Obsterteile sind sehr günstig aus. Der Dehndschmitt war äußerst ertragreich und hat die durch den Heusausfall entstandene Lücke wieder etwas ausgefüllt, umso mehr, als das Dehnd sehr früh geschnitten werden konnte, so daß das Vieh schon bald auf die Weide geschickt wurde. Eine Notordernte war bei den Kartoffeln zu verzeichnen. Dies gilt sowohl für Qualität, als auch für Quantität. Die als Futterrübe bei uns verwendete Disturbe hat ebenfalls einen Ertrag geliefert, wie wir ihn lange Jahre schon nicht mehr aufzuweisen hatten.

Zwei Krafwagen zusammengestoßen.

Ein Foto.

Neudorf, 9. Okt. Sonntag auf Montag nacht 1/2 12 Uhr stießen zwei Personenkraftwagen in voller Fahrt zusammen. Sämtliche Insassen wurden verletzt und in das Bruchaler Krankenhaus überführt, wo sie schwer darniederliegen. Während des Transportes ins Krankenhaus ist der Fahrer des einen Wagens verstorben, während seine Frau mit leichten Verletzungen davontam. Einer der Wagen wurde demoliert und der andere verbrannte. Die Wagen stammen aus Karlsruhe und Durlach, während der eine vom Besitzer selbst gesteuert wurde, machte der Chauffeur mit dem anderen Wagen eine Schwarzfahrt. Wie man hört, sollen beide dem Alkohol reichlich zugesprochen haben.

Folgeschweres Motorradunglück.

Kehl, 8. Okt. Sonntag abend gegen 7 Uhr stießen auf der Landstraße Kehl-Marklen, an der Straßenkreuzung nach Gartsweiler der von Kehl mit einem Motorrad kommende Kaufmann Jakob Mehne und ein von Marklen kommender, ohne Licht fahrender Radfahrer so fest zusammen, daß beide zu Fall kamen. Bei dem schweren Sturz erlitt die auf dem Sozius mitfahrende Ehefrau des Mehne so erhebliche Verletzungen, daß sie kurz nach ihrer Entlieferung ins Krankenhaus starb. Mehne selbst und der Radfahrer erlitten ebenfalls Verletzungen und mußten auch ins Krankenhaus verbracht werden. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt.

Tödlicher Verkehrsunfall.

f. Weinheim (Bergstraße), 7. Okt. Am Sonntag gegen 10.30 Uhr fuhr der verheiratete Lederarbeiter Leonhard Oswald von hier auf seinem Motorrad durch die Bergstraße in der Richtung Sulzbach. Bei der Wirtshaus „Zur Kurpfalz“ fuhr er die Straße überschreitende 77 Jahre alte Witwe Anna Wolf von hier an und anschließend gegen einen dort stehenden Möbelwagen. Der Anprall war derartig heftig, daß sogar der gebremste Möbelwagen ins Rutschen kam. Die Frau trug einen komplizierten Unterarmbruch und einen Schädelbruch mit Gehirnbildung davon, an deren Folgen sie noch in gleicher Nacht im hiesigen Krankenhaus verstorben ist. Oswald erlitt einen schweren Schädel- und Unterarmbruch. Er befindet sich ebenfalls im hiesigen Krankenhaus und ist bei Bewußtsein. Das Motorrad ist schwer beschädigt.

Vom Wagen gestürzt.

Waldkirch, 8. Okt. Ein 12jähriger Junge stürzte von einem vollbeladenen Wagen unglücklichweise auf einen eisernen Gartenzäun wobei ihm eine Eisenstange in den Rücken drang. Der schwerverletzte Schüler fand Aufnahme im Krankenhaus.

Doppelwohnhaus eingeeigert.

Karlsruhe, 8. Okt. Am Freitag abend brach in dem Doppelwohnhaus der Gebrüder Salus und Johann Deusel auf bis jetzt ungelöste Weise ein Brand aus, der das ganze Anwesen bis auf die Grundmauern in Asche legte. Der Schaden ist bis jetzt noch unbekannt, doch dürfte er mit 25 000 RM. nicht zu hoch geschätzt sein, da die ganzen Erntevorräte mit vernichtet wurden.

Schwere Verkehrsunfälle im Lande.

Sttlingen, 8. Okt. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonntag abend auf der Karlsruhestraße in der Nähe der Gutleuthausstraße. Ein Motorrad mit Soziusfahrer fuhr hinter drei Personenkraftwagen her. Plötzlich mußten die Wagen abstoppen, wobei der Motorradfahrer auf den hinteren Personenkraftwagen aufsprang. Der Anprall war so stark, daß die Soziusfahrer auf den Hinterrad eines entgegengesetzter Richtung kommenden Kastraus geschleudert wurde. Sie erlitt einen Schädelbruch und mußte ins neue Vinzenzshaus Karlsruhe überführt werden.

Wiesloch, 8. Okt. Auf der Strecke Wiesloch-Mingolsheim wurde der 76jährige Kurt Steger aus Rot am Straßenrand bewußtlos aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt stellte einen Schädelbruch fest und ordnete die Verbringung ins Heidelberger Krankenhaus an, wo der Junge im Laufe der Nacht verschied. Er war mit einem Landwirt auf das Feld gefahren, um Acker zu holen und hatte sich wohl unmerklich unter dem Anprall, daß der Knabe in diesem Augenblick über die Straße fiel und hierbei von einem Auto angefahren und zur Seite geschleudert wurde.

Wiesloch, 8. Okt. Auf der Strecke Wiesloch-Mingolsheim wurde der 43 Jahre alte Müller Johann Weber von hier von einem Wagen erfasst und an die Wand geschleudert. Er trug schwere innere Verletzungen davon und mußte mit dem Sanitätsauto in das Weinheimer Krankenhaus verbracht werden. Die Verletzungen waren jedoch so schwerer Natur, daß der Verunglückte noch in derselben Nacht nach der Heidelberger Klinik verbracht werden mußte.

Wiesloch (bei Kastatt), 8. Okt. Am Sonntag abend wurde der hier wohnhafte Thomas Hettel auf der Landstraße nach Dertigheim in der Nähe des Bahnüberganges bewußtlos aufgefunden. Ein Kastratter Auto, das die Stelle gerade passierte, verbrachte den Mann ins Kastatter Krankenhaus. Hettel ist am Montag morgen den festgestellten schweren Verletzungen er-

legen, ohne daß er das Bewußtsein wiedererlangt hatte. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß Hettel von einem Auto angefahren worden war.

Baden-Baden, 8. Okt. Bei Hügelsheim stieß ein Auto in beschleunigter Fahrt gegen ein Fuhrwerk. Ein Pferd wurde so schwer verletzt, daß es alsbald verendete. Der Autolenker mußte mit erheblichen Verletzungen ins hiesige städtische Krankenhaus verbracht werden, während der Fuhrwerksbesitzer wunderbarerweise mit einigen Schrammen davontam. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Glottental (bei Waldkirch), 8. Okt. Bei der Kurve in Reuweiler ereignete sich am Sonntag ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer, der einen anderen überholen wollte, stieß bei diesem Vorhaben mit einem Omnibus zusammen. Der Motorradfahrer, der aus Sexau (Amt Emmendingen) stammt, wurde zur Seite geschleudert und so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf starb.

Königsheim (bei Emmendingen), 8. Okt. In der Nacht zum Sonntag hat sich auf der Straße Köpplingen-Malterdingen ein schwerer Unfall zugetragen, der ein Todesopfer forderte. Ein Motorradfahrer fuhr auf einen unbefindlichen, mit Kesseln beladenen Handkarren auf, kam zu Fall und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Einbringung ins Emmendinger Krankenhaus verstarb.

Der 28 Jahre alte Seiler Otto Sexauer aus Königsheim wurde in der Nacht zum Sonntag auf der Straße tot aufgefunden. Er ist gleichfalls das Opfer eines Unfalls geworden, dessen Einzelheiten noch nicht feststehen.

Der Gauparteitag der NSDAP / Die letzten Sondertagungen.

Am Sonntag morgen versammelten sich etwa 500 Lehrer im Saale des Studentenhauses. Stadtschulrat Zeil überbrachte die Grüße des durch eine Dienstreise an der Teilnahme am Parteitag verhinderten Gauamtsleiters des NSDAP, Ministerialrat Gärtner, und begrüßte dann insbesondere den Unterrichtsminister Dr. Wacker und den Gaufunktionär Kaiser. Letzterer hielt einen Vortrag über das weltanschauliche Denken im Nationalsozialismus und die kulturellen Aufgaben der Lehrerschaft.

Dann sprach Minister Dr. Wacker über die Stellung der Lehrerschaft im neuen Staat und die Mission der Schule, wobei er hervorhob, daß heute zwei wichtige Aufgaben gelöst werden müßten: Schaffung des Schultyps, der mit zwingender Gewalt den deutschen Menschen formt, und Formung eines deutschen Erziehungsorgans. Deutschland müsse zu einer geistigen Festung werden. Nur mit der Jugend könne man zu Gewalttätigen schaffen. Niemand dürfe dabei auch Klagen über die Politisierung der Jugend. Es sei eine Nationalisierung.

Die Kreiswirtschaftsberater der NSDAP, die Kreisbetriebsstellenleiter der NSDAP und die Kreisamtsleiter der NSDAP hielten am Sonntag vormittag im großen Saale der „Eintracht“ eine Wirtschaftstagung ab. Bernhard Köhler-München, der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik, verbreitete sich in einem eingehenden Referat über die Fragen der Wirtschaft. Er führte aus, das nationalsozialistische Wirtschaftssystem müsse Eigentum des gesamten Volkes werden und jeden Volksgenossen aus dem Arglauben herausreißen, daß die Wirtschaft etwas Besonderes sei. Diese werde vielmehr von der Politik geführt. Ein krankes Volk, so fuhr der Redner fort, könne niemals eine gesunde Wirtschaft haben. Man könne keinen Wirtschaftskampf führen, wenn nicht jeder sein Brot habe. Köhler sagte sodann, es sei ein bitteres Verlangen an die Arbeiterschaft, sich mit dem bestehenden Lohnniveau zufrieden zu geben. Aber man könne dieses Verlangen stellen, weil durch die Bewegung in die Arbeiterschaft ein Vertrauen hineingetragen worden sei, das sie zufrieden mache und voll Freude, wenn andere Volksgenossen wieder Arbeit fänden. Die Arbeitskraft müsse aus dem Markt heraus. Es gebe zunächst nur die eine Aufgabe, die Arbeitslosen in Arbeit zu bringen.

In Vertretung von Dr. Kenteleu sprach nach kurzer Pause der Leiter der Reichsführerschule II, Dr. Wagner-

Berlin. Er stellte fest, daß das Geheimnis des Erfolges in der Persönlichkeit liege. Jeder NSDAP- und NSDAP-Mann habe ein Vorbild zu sein.

Gaubeetriebsstellenleiter Fritz Plattner erklärte, die Volksgemeinschaft solle in jedem Betrieb in der Betriebsgemeinschaft verkörpert sein.

Das Amt für Technik hatte seine Dienststellenleiter zu einer Tagung im „Goldenen Adler“ zusammengerufen. Entsprechend der an Technik und Großbetrieb gebundenen Struktur des Amtes wurden in Baden neun Kreisamtsleitungen geschaffen mit dem Sitz in Mannheim, Heidelberg, Ludwigsburg, Karlsruhe, Offenburg, Freiburg, Vöhring, Konstanz und Donaueschingen. Diese Kreisamtsleitungen sind zugleich Dienststellen des NS-Bundes Deutscher Technik.

Auf der Tagung wurde über die verschiedenen Aufgabengebiete des Amtes berichtet. Darnach folgte ein Referat des Regierungsbauamtsleiters Dr. Alois Köhn über den Wiederaufbau unserer Wirtschaft und die wichtige Rolle, die dabei dem Ingenieur und Wissenschaftler zufällt, um Deutschland aus der Abhängigkeit vom Ausland zu befreien.

Die Kommunalpolitiker hatten sich im großen Saale der Handelskammer versammelt. Der Leiter der kommunalpolitischen Abteilung Schindler wies darauf hin, daß an der Spitze der Gemeinden wirkliche Führernaturen stehen müßten, die sich lediglich durch ihre Leistungen Vertrauen erwerben.

Innenminister Pfaffner erinnerte daran, daß nach der Machübernahme eine Erziehung von Bürgermeistern in einem Umfang stattgefunden habe, wie in keinem anderen Lande. Es seien viele Männer in die kommunale Verwaltung hereingekommen, die sich als außerordentlich tüchtige Bürgermeister erwiesen hätten. Er, der Minister, habe von vornherein großen Wert auf die Ausbildung der Bürgermeister gelegt. Die zu diesem Zweck eingerichteten besonderen Bürgermeister-Kurse haben sich sehr gut bewährt und sollen für alle Bürgermeister obligatorisch werden. Die demnächst zu erwartende Reichsgemeindeordnung schaffe für die gesamte Kommunalpolitik einen neuen Rechtsboden bei restloser Durchführung des Führerprinzips. Zur Eingemeindungspolitik erklärte Minister Pfaffner, daß diese nach rein nationalsozialistischen und sachlichen Gesichtspunkten behandelt werde.

Im Rahmen des Gauparteitags fanden außerdem Arbeitstagungen der Kreispropagandaleiter, der Kreispersonalamtsleiter der NSDAP und der Kreisbetriebsstellenleiter statt.

Die Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Sie wissen kein sicherer Mittel gegen diese Plagegeister? Einreibungen, Packungen, Bäder, Salben usw. lindern meistens nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie paden nicht immer das Uebel an der Wurzel.

Ich empfehle Ihnen ein wirklich erprobtes Mittel und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie die folgenden Briefe:

Beverstedt, den 9. August 1934.
Ich teile Ihnen gern mit, daß ich mit den von Ihnen bezogenen Gichtmittel-Tabletten eine regelrechte Kur durchgemacht habe, und mit dem Erfolg überaus zufrieden bin. Ich kann nur wünschen, daß die Gichtmittel-Tabletten auf Grund ihrer vorzüglichen Wirkung überall Eingang finden, denn es war bisher das beste Mittel, welches ich zur Bekämpfung meiner Gicht in Anwendung brachte.

Carl Lehmann, Kaufmann
Beverstedt, Bez. Bremen, Poststr. 23.
Brohl, den 20. April 1934.
Gestatte mir hiermit gefl. anzuzeigen, daß die

von Ihnen mir gesandten Gichtmittel-Tabletten sich auf das Beste bewährt haben. Ich litt seit längeren Jahren derart an Rheuma und Gicht, daß ich außer den großen Schmerzen, zuletzt fast nicht mehr gehen konnte, sondern kriechen mußte. Auf Ihr Präparat aufmerksam gemacht, waren nach der Kur Schmerzen, Gicht und alles verschwunden; und konnte wieder als 53jährige laufen wie eine von 18 Jahren. Ich kann diese Tabletten jedem Rheumaleidenbestens empfehlen.

Frau Jos. Weber
Brohl a. Rhein, Mittelstr. 1c
Solche Briefe besitze ich über 15 000 (notariell beglaubigt) und nun hören Sie weiter:

Gicht und Rheumatismus können nur von innen heraus wirklich kuriert werden durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene darmlaure Salze und diese müssen heraus, sonst nützt alles Einreiben und Warmhalten nichts.

Zur Beseitigung der Harnsäure dient das Gichtmittel. Sie können kostenlos und portofrei eine Probe Gichtmittel mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Gichtmittel-Kontor, Berlin SW. 41, Friedrichstraße 237.
Zu haben in allen Apotheken.

Kaufen Sie heute noch den neuen



Amtlichen Taschenfahrplan
WINTER 1934/1935

176 Seiten stark, mit Fernverbindungen, Uebersichtskarte, Orts- u. Sonntagsrückfahrkartenverzeichnis, den wichtigsten Kraftfahrlinien usw. Sagt alles, was man wissen muß.

Handlich und zuverlässig!
Nur **30 Rpf.**

Überall erhältlich! In den Buchhandlungen, Bahnhöfen sowie durch die Geschäftsstellen, Zeitungsträgerinnen und Agenturen der Badischen Presse.

Druck:
Badische Presse

Die schwimmende Braune Messe

eine großartige Werbung für deutsche Erzeugnisse.

Wannheim, 7. Okt. Am Rhein haben die beiden reichsbesetzten Werbestellen Kaiser Wilhelm und Blücher festgemacht, die vom Institut für deutsche Wirtschaftswerbung...

Braune Messe Achern.

Achern, 7. Okt. Auf dem Gelände der Jahn-Halle wurde am Samstag die Braune Messe, die einen interessanten Querschnitt der mittelhessischen Industrie...

Nach Begrüßungsworten des Kreisamtsleiters der NS-Hago, Klemm, sprach Hauptamtsleiter Dr. Kilisch vom Institut für Wirtschaftswerbung...

In den Landesbeirat des Winterhilfswerks berufen

Eschpfeim, 6. Okt. Der Gaubeauftragte des Winterhilfswerks hat Kreisleiter und Handelsstammesvorstehenden...

Steigerung der Bäder-Abgaben in Baden-Baden.

Baden-Baden, 6. Okt. Aus der Zusammenstellung der Einnahmestellen der Gesamtbadeanstalten hier, zu denen das Friedrichsbad, das Augustabad...

In allen Anstalten sind in der angegebenen Zeit 10 000 Kurmittel mehr als im Vorjahre abgegeben worden. Fraglos ist die Steigerung der Bäderabgabe...

Wieder Musikfeste in Donaueschingen.

Am 13. und 14. Oktober 1934 findet nach einer mehrjährigen Pause das Musikfesten in Donaueschingen durch ein Volksmusikfest in neuartiger Form seine Fortführung...

Breisgauer Tracht lebt wieder auf.

Freiburg i. Br., 5. Okt. Nachdem es dank der Bemühungen der bei der Freiburger Ortsgruppe des Landesvereins...

Zu den Ausgrabungen in Eßlingen.

Eßlingen, 7. Okt. In einer Sitzung auf dem Rathaus in Anwesenheit der zuständigen staatlichen und kirchlichen...

Der Umbau des Konstanzer Stadttheaters beendet.

Konstanz, 8. Okt. Nachdem der Umbau des Konstanzer Stadttheaters beendet ist und die Saison am 20. Oktober eröffnet wird...

Ein Neubau, so führte Oberbürgermeister Herrmann u. a. aus, sei nicht in Frage gekommen, da die Erstellung eines neuen Theaters etwa 800 000 RM. gekostet hätte...

Kennst Du das Land ... ?

Weinheim, 7. Okt. Die Früchte der Zitronenbäume in der Bahnhofsanlage sind nun reif geworden...

Wander-Versteigerung. Am Mittwoch, den 17. Okt. 1934, von 9 bis 12 Uhr u. von 14 bis 18 Uhr...

Immobilien. Kleine gutgehende Wirtschaft zu verpachten. Sieb auch in Zahl abzugeben...

Wohnhaus. Schönes, beinahe noch neues, 2 1/2stöck. mit drei 5 Zimmerwohnungen...

Ein Zwiebelkraut in Paul Kneifels 'Haarinkur' dieses hat sich seit über 60 Jahren bei...

1 Geschäfts-Gauz in guter Lage, mit gutem Lebensmittelgeschäft in H. Stadt...

Kauf guten Ufder bis 1 Hektar, auch etwas Weide, an Wasser, zusammenliegend...

Heirats-Gesuche. Heirat. Barmherzige aus guter Familie, 24 Jahre, ev. schone Erscheinung...

Kapitalien. Darlehen. Auf 1. Hypoth. fof. 1500 RM. nur von Selbstgeber gesuch.

Kleine Anzeigen. haben gräten Erfolg in der 'Badischen Welle'.

Lebens-gefährten. in nur gut. Stellung. Diebeslist 24 J. alt, feib., dunkelbl., musk., sportlich...

Unterstützt den Mittelstand durch Gewährung langfrist. Darlehen von 300-10000 Mark.

Handelsregister-Einträge. 1. Badische Kraftverkehrs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung...

Leinheimer & Mende. Gutер Geschmack empfehlenswerte Qualitäten vorteilhafte Preise. das sind die Merkmale unserer Stoff-Neuheiten. Wir zeigen Ihnen unendlich viel Schönes, Apartes in Kleider-, Seiden- und Mantel-Stoffen...

Amliche Anzeigen. (Amtl. Bekanntm. entn.) Karlsruhe. Güterregister-Einträge.

Handelsregister-Einträge. 1. Badische Kraftverkehrs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung...

Handelsregister-Einträge. 1. Hermann Tich & Co. Berlin, mit einer Zweigniederlassung in Karlsruhe...

Für den Landwirt Franz Karl Burckhardt in Elm wurde heute, 17. Okt., das Entschuldigungsverfahren eröffnet.

Für den Landwirt Gregor Weis in Reberstung wurde heute, 10. Okt., das Entschuldigungsverfahren eröffnet.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb der Gattin Wilhelm in Gehrte in Eßlingen wurde heute, 14. Okt., das Entschuldigungsverfahren eröffnet.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb der Landwirtin Helene Anna Fehler geb. Teitich in Durmersheim wurde heute, 12. Okt., gemäß § 4 des Gesetzes...

Zur Entschuldigungsverfahren wurde ernannt: Badische Landwirtschaftsbank - Bannkreisbank - Karlsruhe.

Die beteiligten Gläubiger werden aufgefordert: a) alle Ansprüche an den Betriebinhaber bis spätestens 20. November 1934...

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Karl Leppert, Thomas Sohn und dessen Ehefrau Eva geb. Leppert in Hagenbach wurde heute, 9. Okt., gemäß § 4 des Gesetzes...

Zur Entschuldigungsverfahren wurde ernannt: Bad. Landwirtschaftsbank - Bannkreisbank - Karlsruhe.

Die beteiligten Gläubiger werden aufgefordert: a) alle Ansprüche an den Betriebinhaber bis spätestens 20. November 1934...

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Karl Leppert, Thomas Sohn und dessen Ehefrau Eva geb. Leppert in Hagenbach wurde heute, 9. Okt., gemäß § 4 des Gesetzes...

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Dollarstabilisierung oder Chaos!

Ein Appell amerikanischer Wirtschaftler und Wissenschaftler an das Volk.

In den Wahlkampf um die Sitze des Kongresses haben sieben 53 führende Wirtschaftler und Wissenschaftler der U.S.A. eingegriffen und ihren Landsleuten vor Augen geführt, was ihnen droht, wenn das Schachspiel mit dem Dollar nicht sofort aufhört. Bei der Bedeutung der amerikanischen Währung für den Weltverkehr verdient das Dokument weit über die Grenzen der Union hinaus Beachtung. Wir sind in der Lage, seinen Inhalt wortgetreu wiederzugeben:

Die Mitglieder des Nationalen Komitees der Volkswirte für Geldpolitik halten es im Interesse der Wohlfahrt der U.S.A. für notwendig, daß der nächste Kongress eine Mehrheit für ein gesundes Geldprogramm haben muß, ganz gleichgültig, zu welcher Partei sich das einzelne Mitglied zählt. Falls die Mitglieder des Parlaments nicht nach diesem Gesichtspunkt gewählt werden, sehen wir die Gefahr, daß das Land in eine Orgie der Inflation gerät, die zu einem Unglück und zu einer Verarmung der großen Masse unseres Volkes führen wird. Wir vertreten die gleiche Meinung wie der Präsident der American Federation of Labour, daß diejenigen, die am meisten zu leiden haben werden, die Lohnempfänger sind. Unter den anderen, die in Mitleidenschaft geraten, befinden sich besonders die Sparer und Verschönerer.

Es gibt heute Voraussetzungen und Bewegungen, die unumwandellich auf eine Inflation hinauslaufen und auf einen völligen Zusammenbruch des Geldsystems in nicht allzu langer Zeit. Das sogenannte Komitee für die Nation u. a. hat bereits begonnen, sich für eine weitere Abwertung des Dollars einzusetzen. Vor einiger Zeit schlossen sich die Leiter der Nordwestlichen Gruppe des State Farm Bureau dieser Bewegung an. Die Anhänger der Silberwährung sind mit dem letzten Silbergesetz unzufrieden und die, die für die Ausgabe von ungedecktem Silbergeld eintreten, haben unerschöpfliche Mittel zu erkennen gegeben, die Papierwährung weiter zu propagieren.

Eine fernere Gefahrenquelle beruht in der Tatsache, daß die gewerkschaftlichen und die Federal Reservebanken im Zusammenhang mit dem Finanzierungsprogramm des Schatzamtes mit Bonds überfüttert sind und daher in steigendem Maße illiquide werden, eine Situation, die schließlich dazu führen muß, daß Bonnoten in erhöhtem Maße gegen diese Bondsdeckung ausgetauscht werden. Schon heute sind Government-Bonds und ein großer Teil unseres Notenumlaufes für praktische Zwecke austauschbar. Eine weitere Steigerung unseres nicht mehr in Gold einlöslichen Papiergeldes wird schließlich ein Resultat haben, das im ganzen der direkten Ausgabe von ungedecktem Papiergeld ähnlich ist.

Die augenblicklichen Kurse der Regierungsbonds sollten ferner die Öffentlichkeit nicht zu falschen Schlüssen veranlassen, denn sie sind künstlich dadurch aufrecht erhalten, daß das Schatzamt und die Banken einen großen Teil aufnehmen. Die steigende Summe der Bonds kann nicht weiterhin emittiert werden, ohne daß der Prozeß einer progressiven Inflation einsetzt. Der Zeitpunkt muß kommen, an dem diese Art der öffentlichen Finanzierungsverfahren aufhört, nämlich dann, wenn entweder die Lasten der Steuer erheblich höher oder die öffentlichen Schulden durch eine Inflation und einen weiter abgewerteten Dollar bezahlt werden.

Ebenso wie es eine Grenze gibt für den Betrag der Bonds, die die Banken und die Öffentlichkeit aufnehmen können, gibt es auch Grenzen für die Steuerbelastung des Volkes. Als eine Konsequenz davon ergibt sich die ganz klare Möglichkeit, daß die Regierung Papiergeld ausgibt, um ihre eigenen Ausgaben zu decken, wenn nicht gewaltige Anstrengungen von dem Schatzamt gemacht werden, um alsbald die Ausgaben einzuschränken und das Budget zu balancieren. Ferner zeigen die Betrachtungen des Wiederbaus- und Reformprogramms immer weniger zufriedenstellende Ergebnisse, so daß für den Kongreß die steigende Notwendigkeit besteht, immer wieder deparatare Methoden anzuwenden; das verzweifeltste Mittel wird wahrscheinlich die Papierinflation sein.

Deshalb halten wir es für eine unabwendbare Forderung, als Abgeordnete solche Männer zu wählen, die Erfahrungen haben, Anhänger einer gesunden Geldpolitik sind und die das Problem begreifen, eine wirtschaftliche Wiedergewinnung dadurch herbeizuführen, daß das Geschäftsleben belebt wird und nicht dadurch, daß der Notenumlauf eine Erhöhung erfährt. Insbesondere müssen sie begreifen, daß die Investitionsgüter-Industrien ihre Produktion aktivieren müssen mit einer vernünftigen Sicherheit für allgemaine Geschäftsbedingungen, unter denen ein Ertragsergebnis vorausgesehen werden kann. Alle Hindernisse auf diesem Wege müssen beseitigt werden. Ein großer Teil der Kaufkraft der Bevölkerung leidet sich von der Aktivität dieser Produktion ab. Unter Bedingungen, wie sie ein gesundes Geschäftsleben darstellt, ist Geld und Kreditzirkulation ein Resultat und nicht die Voraussetzung für gesteigerte Produktion und Verbrauch. Ungefähr 90 Proz. unserer Umlaufmittel bestehen aus Schecks und Ziehungen auf Bankdepósitos. Die meisten Depósitos resultieren aus Kredit und Anlagen. Kredite bedecken steigen an oder nehmen ab als Folge der steigenden oder abnehmenden Geschäftstätigkeit. Daher ist der Betrag des

Geldumlaufes normalerweise ein Thermometer, das die Gesundheit und die Aktivität des Geschäftslebens anzeigt, außer wenn der Geldmarkt künstlich aufgebläht ist und diese Aufblähung den Beweis für eine ungesunde und gefährliche Wirtschaftslage darstellt.

Papiergeld wird wahrscheinlich zu einem großen Teil als Depósitos in den Banken gelassen und in nicht allzuferner Zeit werden Depósitos nur noch in Papiergeld rückzahlbar sein. Der Wert des Geldes heißt Verfallung der Bankdepósitos. Durch die Devaluation des Dollars ist die Skala unseres Geldthermometers in der Annahme geändert worden, daß diese Änderung die Geschäftslage verbessern würde. Ebenso wurde das letzte

Kochbrigaden rücken an.

Die Frankfurter Internationale Kochkunstausstellung.

Die Stadt Frankfurt a. M. hat in der modernen Gastronomie eine ganz besondere Stellung, besitzt sie doch das einzige Kochkunstmuseum der Welt, dessen Besitzer die Gesellschaft zur Förderung der Kochkunst, der frühere Internationale Verband der Köche auch der Träger des Gedankens der Kochkunstausstellungen gewesen ist, von denen bisher fünf in Frankfurt abgehalten wurden, während man die sechste am Samstag feierlich eröffnet hat. Frankfurt ist in diesen Herbsttagen der Treffpunkt der Köche aus der ganzen Welt. Da kommen die Kochbrigaden, die Chefs, Pâtissiers, Gardemangers, Sauciers aus Berlin und aus Hamburg, aus Paris und Genf, aus Rom, Neapel, Wien und Konstantinopel, da steht deren Chef vom Nilhotel in Ägypten genau so hinterm Herd wie der Küchenmeister vom Hotel Als Carlton in New York. Die Frankfurter Internationale Kochkunstausstellung ist das gastronomische Ereignis des Jahres, und jeder Koch, jeder Fachmann aus der Gastronomie, der sich irgendwie freimachen konnte, folgte dem Ruf nach Frankfurt, um hier in eblem Wettbewerb der besten Fachleute aus der ganzen Welt seine Kunst zu beweißen. Die Bedeutung der Frankfurter Internationalen Kochkunstausstellung wird auch unterstrichen durch den geschlossenen Besuch des in Berlin tagenden Internationalen Hotelier-Kongresses, der von der Reichshauptstadt in Sonderzügen nach Frankfurt gefahren ist, um die Kochkunstausstellung zu besichtigen.

In den weitläufigen Räumen der Frankfurter Festhalle und des Messelgebäudes wurde die „Ika“, wie man die Internationale Kochkunstausstellung kurz nennt, aufgebaut, wobei man sich in erster Linie natürlich mit der

Stehenden Kochkunstschau

beschäftigt, in der die Meister der Küche in tagelanger Arbeit, oft unter Heranziehung der dienstfreien Nachstunden die von ihnen bereiteten Herrlichkeiten auf geschmückten Tischen bewundern lassen. Die Unterverbände der Fachschaft Köche in der Deutschen Arbeitsfront, zahlreiche Frankfurter, deutsche und ausländische Hotels und Gasthöfe präsentieren Meisterwerke ihrer Küche, die während der Ausstellung — sie dauert bis einschließlich 17. Oktober — alle zwei Tage ausgewechselt werden, da diese Köchlichkeiten für Zunge und Gaumen natürlich nur beschränkt haltbar sind. Da sieht man a. B. ein wundervolles Hochzeitsessen, da wird ein Diplomatenessen serviert, da steht ein Menü für eine Junggeheilmahlzeit, während die Hotels Festtafeln für die verschiedensten Gelegenheiten zeigen, unter denen sogar das Festmahl für eine goldene Hochzeit nicht fehlt. Ein Frankfurter Großkuchengeschäft zeigt, was man für Gerichte aus unserer oft geschmähten Kartoffeln bereiten kann, ein anderes großes Restaurant hat eine Tafel gedeckt mit all den Dingen, die zum Münchener Bier gut schmecken, vom „Rudi“ angefangen bis zu den verschiedenen ausgesprochenen Münchener Würstchen und den anderen schönen Sachen, die die edlen Vorstetiere uns auf den Tisch liefern. Alle deutschen Fische, auch die Edelstische aus den Gebirgsbächen und Seen, die Forellen, Saiblinge, Renken und Blaufleischer werden in wunderbarer Verarbeitung auf großen Platten gezeigt. Deutscher, ungarischer, rumänischer, französischer, englischer und spanischer Köche sind in ganzen Brigaden erschienen, um ihre Nationalgerichte den Besuchern zu demonstrieren.

Denn alles das, was in der stehenden Schau zu sehen ist, wird während der Herstellung in der

lebenden Kochkunstschau

praktisch gezeigt. Hier gilt der alte Grundsatz: „Wer dem Koch in die Küche läuft, muß ihm eine Maß Bier geben“, nicht mehr. Jeder Besucher der „Ika“ soll kommen und sehen, wie die köchlichen Dinge bereitet werden. In modernen Großküchen, die

Silbergefäß durchgebracht unter der Annahme, daß die Auflösung unserer Goldbasis ein weiterer Stimulus für die Geschäftstätigkeit sein würde. Diese Annahmen haben sich als falsch herausgestellt. Die Hauptresultate waren die Erschütterung unseres Geldsystems und die Schaffung der Voraussetzung für eine steigende Gefahr für das Land.

Wir fordern daher mit allem Nachdruck, der uns zur Verfügung steht, daß die Stimmberechtigten dieses Landes für den nächsten Kongress nur solche Kandidaten wählen, die abgesehen von ihrer Parteizugehörigkeit 1. gegen eine weitere Verschlechterung unseres Geldsystems, 2. gegen eine weitere Devaluation opponieren, 3. weitere Silbermaßnahmen verhindern, 4. Papierinflation in jeder Form ablehnen, 5. gegen Dimetalismus und Index-Dollar opponieren, 6. für eine Aufhebung aller Währungsmaßnahmen des Thomas Amendments vom 12. Mai 1933 stimmen, 7. darauf bestehen, daß der Goldstandard wieder hergestellt wird und 8. dafür sorgen, daß die Regierung an einer internationalen Stabilisierung der Währungen mitarbeitet.

meist elektrisch betrieben werden, hantieren die Köche, und man kann in diesen Tagen in Frankfurt buchstäblich alle Nationalitäten der Welt probieren. Selbst einen indischen Sammelkurs, der für unseren europäischen Gaumen vielleicht im ersten Augenblick etwas zu scharf schmeckt, wird man ebenso bekommen, wie irgend ein südfranzösisches Nationalgericht. So sieht in den verschiedenen Nationalküchen die deutsche Hausfrau die Zubereitung fremdländischer Gerichte und man eifert sie sogar zur Nachahmung an, indem man den Besuchern alle Rezepte mit nach Hause gibt. Eine Selbstverständlichkeit ist es, daß diese Großküchen mit allen modernen Einrichtungen der Neuzeit ausgestattet sind, da gibt es Herde, die man rund gebaut hat, um mehreren Köchen gleichzeitig die Tätigkeit zu ermöglichen, die modernsten Dampfkochöfen werden gezeigt, und die elektrische Küche ist ein wahres Wunderwerk moderner Kochkunst. Auf den gewaltigen Herden zischt und brodelts noch wie in alter Zeit, allerdings mit dem Unterschied, daß sich kein Koh mehr darüber ärgern muß, wenn das Feuer nicht brennen will. Die Elektrizität läßt sich nach Wunsch regulieren, und jedes Gericht wird auf die Minute pünktlich fertig.

Mit dieser praktischen und theoretischen Schau ist die „Ika“ aber noch längst nicht erschöpft. In besonderen Abteilungen zeigen Krankenhäuser und Sanatorien besondere Kochformen, etwa eine Maitost für Tuberkulose oder Diätformen für Magenfranke. Die moderne Kochkunstbewegung ist vertreten, und auf die Hausfrauenvereine zeigen, soweit dies nicht von den Fachleuten, den Köchen geschieht, die bürgerlich einfache und bessere Küche. Täglich werden neue Speisekarten aufgestellt und im Weisem der Ausstellungsbesucher gefoch, damit die Hausfrauen sehen, wie die bei uns in Deutschland manchmal noch recht eintönig und wenig abwechslungsreiche Hausmannskost verbessert werden kann.

Eine große Unterabteilung der Wäcker ist dem Tafelbrot der europäischen Völker gewidmet. Man sieht in dieser Ausstellung, die allein schon interessant wäre, wie verschiedenartig die Brotformen sind, die in den einzelnen deutschen Landesstellen gebacken werden. Noch bunter aber wird das Bild, wenn man die verschiedenen europäischen Länder miteinander vergleicht. Wie groß ist a. B. der Unterschied zwischen den in Schweden beliebten Knädelbrot, dem leichten Weisbrot der Franzosen und dem lichenartigen Brot der Spanier.

Eine Neuerung auf der „Ika“ stellt auch die „Musterbar“, die von den deutschen Mixern in technisch hervorragender Vollkommenheit aufgebaut wurde. In dieser Musterbar soll endlich einmal mit dem Vorurteil aufgeräumt werden, daß das Bargetränk ein Luxus für Schlemmer bedeutet und daß die Bar als solche eine Stätte ist, in der es nicht immer ganz solid hergeht. Die Musterbar wird aber auch dem Publikum zeigen, wie man alkoholfreie Bargetränke herstellt, die sich bei uns in Deutschland noch lange nicht der Beliebtheit erfreuen wie etwa in England und Amerika, wo sie zu den alltäglichen Genusmitteln gehören.

Selbstverständlich ist auch mit der Ausstellung schon aus wirtschaftlichen Gründen eine industrielle Schau verbunden, in der die Besucher all das finden, was man heute zur Führung einer guten Küche und eines gepflegten Gasthofes braucht.

Man könnte natürlich noch viel aus diesem großen Frankfurter Reich der weißen Mäßen und der weißen Tassen berichten, Ebnnte von Federeien der Bäcker und Konditoren erzählen, die ebenfalls vor den Augen der Besucher arbeiten oder von der Vielfältigkeit der deutschen Getränkeindustrie, die in allen ihren Zweigen vertreten ist. Wer also näheres von der Gastronomie wissen will, wessen Zunge es nach den Herrlichkeiten der Tafel geküßt, der fahre nach Frankfurt.

„Im Reich der Küche und der Gourmounds ist man immer gut aufgehoben“, eine Weisheit, die der Kardinal Nibelun als wahr und richtig aufgestellt hat. Sie scheint dem Ausstellungschronisten, der über die „Ika“ berichtet, auch heute keineswegs falsch zu sein.

Robert Mösinger.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Mannheim.

Nach dem Jahresbericht 1933/34 (31. März) zeigen die leistungsfähigen Maßnahmen der Regierung günstige Auswirkungen auch bei den Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken durch Beförderung der Absatzeffizienz. Bei Wasser und Strom liegt seit Jahren erstmals wieder die Jahresabgabe über die des Vorjahres, die Abgabe von Gas blieb zwar noch unter der des Vorjahres, jedoch war gegen Ende des Berichtsjahres aller Voraussicht nach der höchste Punkt der Kurve der steigenden Absatzentwicklung erreicht. Durch Reichszuschüsse und günstige Materialangebotsbedingungen vermehrte sich die Zahl der Stromabnehmer um fast 5000. In der Arbeitsbeschaffung haben sich die Werke in erheblichem Maße beteiligt. Der Personalbestand liegt von 204 auf 299. Die Wasserabgabe betrug 14.708 (13.955) Mill. Kubikmeter oder durchschnittlich 16,57 (16,81) ltr. je Kubikmeter. Der Betriebsüberfluß stellt sich auf 774.891 (917.388) RM. der Wassergewinn auf 272.276 (290.790) RM. — bei den Vorjahresziffern ist zu berücksichtigen, daß diese den Zeitraum vom 1. Januar 1932 bis 31. März 1933 umfassen. Die reinen Selbstkosten je Kubikmeter betragen ohne Kapitalkosten um 0,39 (0,38) mit 13,19 (13,62) ltr. Die Gaserzeugung betrug 31.418.400. Die Gesamtgasabgabe 31.411.400 Kubikmeter. Die Gasabgabe pro 1000 kg. Kohle liegt von 478 auf 515 Kubikmeter. Gegen 1932/33 ist eine Abnahme der Gaserzeugung um 0,40 der Gasabgabe (31.411 gegen 32.700) um 0,5 Prozent eingetreten. Hierbei ging der Verbrauch bei Privaten, Städt. Anstalten um 5,35 Prozent, die Gesamtgasabgabe um 5,20 Prozent, die Abgabe für Straßenbeleuchtung und der Selbstverbrauch um 7,38 Prozent zurück. Die reinen Selbstkosten für 1 Kubikmeter nutzbar abgegebene Gas betragen ohne Kapitalkosten 0,32 (0,30) mit Kapitalkosten 10,85 (10,40) ltr. Der Erlös je Kubikmeter verkauften Gas 14,21 (13,91) ltr. Der Betriebsüberfluß errechnete sich auf 1.988.457 (2.161.796) RM., die Ablieferung an die Stadtwerke auf 200.408 (220.178) RM. Für Abschreibungen wurden 746.139 (927.499)

für Tilgungen 297.996 (527.223), für Zinsen 293.014 (386.596) RM. aufgemeldet. — Der Gesamtumsatz betrug im 1933/34 auf 61.552 (60.743) Mill. Reichsmark. Vom Umsatzwert wurden hiervon 61.553 (60.643) Mill. Reichsmark an Steuern abgeführt, davon 1.33 Prozent Zinsaufschlag auf den Umsatz. Die Einnahmen aus dem Stromverkauf ohne Straßenbeleuchtung betragen 0.419.084 RM. oder 12,42 ltr. je Kubikmeter durchschnitten. Der Betriebsüberfluß stellt sich auf 2.723.055 (l. B. im Zeitraum vom 1. Januar 1932 bis 31. März 1933 3.100.834) RM. Die Gewinnablieferung an die Stadtverwaltung auf 1.293.297 (1.218.370) RM. Die Abschreibungen wurden mit 728.162 (900.226), die Tilgung mit 494.091 (588.494), die Zinsen mit 321.665 (453.924) RM. bemessen. Die reinen Selbstkosten für 1 Kubikmeter nutzbar abgegebener Strom betragen ohne Kapitalkosten 0,63 (0,44), mit Kapitalkosten 9,18 (10,14) ltr.

Devisenbewirtschaftung und Binnenschifffahrt.
Während die Niederrheinische Industrie- und Handelskammer Duisburg-Ruhrort mittelt ist es gelungen, eine Weibung der Schmierigkeiten im gesamten rheinischen Binnenschifffahrtswesen, so weit es sich um den Verkehr mit dem Ausland handelt, zu erreichen. Künftig wird es wieder wie bisher gestaltet sein, die notwendigen Brachvorrichtungen, wenn auch in etwas eingeschränkter Form, in effizienter Weise an zuhaben. Auch besteht wiederum die Möglichkeit, das Paritätierichtiger eine eigene Geschäftswirtschaft zu erhalten. Neben dieser im Augenblick wichtigsten Frage bleibt noch eine ganze Reihe anderer die Rheinischschiffahrt betreffenden Fragen offen. Diese Fragen sollen mit den maßgebenden Berliner Beamten demnächst besprochen werden.

Vor dem Abschluß einer deutsch-polnischen Teilkontingentsabmachung.

Die seit längerer Zeit in Barthan geführten und nach den Ferien jetzt wieder aufgenommenen deutsch-polnischen Verhandlungen über den Abschluß einer Teilkontingentsabmachung, die Kontingentsabmacher läßt, nähern sich dem Abschluß. Auf polnischer Seite legt man Wert auf die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen, desweiteren auf die Ausfuhr von Industrieerzeugnissen sowie einer bestimmten Anzahl von landwirtschaftlichen Erzeugnissen nach Polen. Zur gleichen Zeit wird die Frage der Zahlung für den im genannten Vertrag angeführten Waren-austausch geregelt.

Aus der südd. Schuh- und Lederindustrie.

Die Lage in der Offenbacher Lederfabrikation ist nicht einheitlich. Im Inlandgeschäft ist nach dem Bericht der Handelskammer ein Umsatzzugang eingetreten, was auf eine derzeitige Zurückbildung der Schuhfabrikation im Großkonsum zurückzuführen wird, die sich allmählich fröhlicher und über ihre Bedürfnisse hinaus eingebettet haben. Im Exportgeschäft bestehen die besagten Schwierigkeiten weiter. Der Exportbedarf hat sich das Inlandgeschäft teilweise weiter gut entwickelt, jedoch verunsichert waren die Verhältnisse von Arbeitskräften erfolglos. In der Schuhindustrie waren die Verhältnisse größtenteils bis Ende August einfallen, jedoch der Auftragsrückgang im September entsprechend geringer ausgefallen ist. Die Schuhindustrie ist mit dem Eingange von Nachfragen in Sommerartikeln zufrieden. Die Betriebe sind voll beschäftigt, die Lohnverhältnisse sind fest, die Schuhwarendeckung und der Umsatzzugang ist befriedigend. Aus der Weimarer und Darmstädter Lederindustrie wird von weiterem Rückgang des Inlandgeschäftes berichtet. Hier seien die Verhältnisse im Inlandgeschäft nicht eingetreten. Die Preise für Eigenherstellung im Inlande haben sich vertieft, während sie im Auslande rückgängig sind. Die Lederwaren- und Kleiderindustrie ist zur Zeit voll beschäftigt. Es wurde eine Erhöhung der Arbeitszeit sowie Neueinstellungen vorgenommen. Es handelt sich zum Teil um Inlandaufträge, wobei schon für den Weihnachtbedarf jetzt Einnahmen erfolgen. Das Auslandsgeschäft blieb im Rahmen des Gewöhnlichen.

Großhandelsindex.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 3. Oktober auf 100,8; sie hat sich gegenüber der Vorwoche (100,7) leicht erhöht. Die Kennziffer der Hauptgruppen lautet: Agrarstoffe 100,7 (plus 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,3 (minus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 117,3 (plus 0,3 v. H.). Für den Monatsdurchschnitt September lautet die Großhandelskennziffer 100,4 (plus 0,3 v. H.). Die Kennziffer der Hauptgruppen sind: Agrarstoffe 99,3 (plus 0,2 v. H.), Rohstoffe 82,0 (minus 0,3 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,4 (unv.) und industrielle Fertigwaren 116,5 (plus 0,9 v. H.).

Wertpapiermärkte.

Berlin: Renten ruhiger, Aktien anziehend.

Berlin, 9. Okt. (Frankfurt.) Obwohl der Rentenmarkt auch heute wieder eine freundliche Verfassung zeigt, scheint doch in der Aufwärtsbewegung der Kurse eine kleine Pause eingetreten zu sein.

Im Verlauf Renten gehalten, Aktien uneinheitlich.

Im Verlauf wurde das Geschäft an den Aktienmärkten recht still, was indessen lediglich als eine Reaktion auf die lebhaften Umsätze des Vortages, die in gleicher Weise am Aktien- als auch am Rentenmarkt verzeichnet wurde, anzufassen ist.

Zum Schluß umsatzlos.

Gegen Schluß der Börse geriet das Geschäft an den Aktienmärkten fast völlig ins Stocken. Die Kurse brüchen nicht weiter leicht ab, sondern gingen um 1/2 bis 1% aus dem Vortag zurück.

Frankfurt: Ruhig aber freundlich.

Frankfurt, 9. Okt. (Frankfurt.) Das Hauptmerkmal der heutigen Mittagsbörse war ein weiter ruhiges Geschäft auf allen Marktgebieten, insbesondere aber am Rentenmarkt.

Der Rentenmarkt war das Geschäft ebenfalls still, die Stimmung aber weiter freundlich, die Kursentwicklung indes sehr uneinheitlich.

Der Rentenmarkt war das Geschäft ebenfalls still, die Stimmung aber weiter freundlich, die Kursentwicklung indes sehr uneinheitlich.

Der Rentenmarkt war das Geschäft ebenfalls still, die Stimmung aber weiter freundlich, die Kursentwicklung indes sehr uneinheitlich.

Der Rentenmarkt war das Geschäft ebenfalls still, die Stimmung aber weiter freundlich, die Kursentwicklung indes sehr uneinheitlich.

Der Rentenmarkt war das Geschäft ebenfalls still, die Stimmung aber weiter freundlich, die Kursentwicklung indes sehr uneinheitlich.

Der Rentenmarkt war das Geschäft ebenfalls still, die Stimmung aber weiter freundlich, die Kursentwicklung indes sehr uneinheitlich.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 9. Okt. (Frankfurt.) An den internationalen Devisenmärkten lag das Fund heute allgemein schwächer, wobei nach wie vor die fallenden Gründe maßgebend sind.

Der Devisenmarkt war unverändert, Tagesgeld erforderte 4-4 1/2 Prozent und Monatsgeld 4-5 Prozent.

Berliner Devisennotierungen:

Table with columns for location (Kairo, Buenos Aires, etc.), date (8. Oktober, 9. Oktober), and exchange rates.

Berliner Notenbörse:

Table with columns for location (Amerika gr., Argentinien, etc.), date (8. Oktober, 9. Oktober), and exchange rates.

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt:

Table with columns for location (London, Kabel New York, etc.), date (8. 10., 9. 10.), and exchange rates.

Zürcher Devisennotierungen vom 9. Oktober 1934:

Table with columns for location (Paris, London, etc.), date (8. 10., 9. 10.), and exchange rates.

Baumwolle:

Preise, 9. Okt. (Frankfurt.) Baumwoll-Schlüsse, American Middl. Univ. Standard 28, mit loco per engl. Pfund 14.16 (14.30) Dollarcents.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 9. Okt. (Frankfurt.) Das Angebot ist in allen Richtungen recht gering, was zum Teil darauf zurückzuführen sein dürfte, daß die Landwirte...

Berlin, 9. Okt. (Frankfurt.) Weizenmarkt: Weizen, auf 195 bis 200, Futterweizen 195-205, Gelber Weizen...

Eiermarkt:

Berlin, 9. Okt. (Frankfurt.) Preissteigerung in Reichspfennig je Stück, für wagnerscheiße Weizen, fränkischer Weizen...

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte:

Carlsruhe, 9. Okt. (Frankfurt.) Zufuhren: 173 Rinderviertel, 7 Schweine...

Carlsruhe, 9. Okt. (Frankfurt.) Es waren angeführt und wurden 150 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt...

Carlsruhe, 9. Okt. (Frankfurt.) Es waren angeführt und wurden 150 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt...

Carlsruhe, 9. Okt. (Frankfurt.) Es waren angeführt und wurden 150 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt...

Carlsruhe, 9. Okt. (Frankfurt.) Es waren angeführt und wurden 150 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt...

Carlsruhe, 9. Okt. (Frankfurt.) Es waren angeführt und wurden 150 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt...

Carlsruhe, 9. Okt. (Frankfurt.) Es waren angeführt und wurden 150 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt...

Carlsruhe, 9. Okt. (Frankfurt.) Es waren angeführt und wurden 150 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt...

Carlsruhe, 9. Okt. (Frankfurt.) Es waren angeführt und wurden 150 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt...

Carlsruhe, 9. Okt. (Frankfurt.) Es waren angeführt und wurden 150 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt...

Carlsruhe, 9. Okt. (Frankfurt.) Es waren angeführt und wurden 150 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt...

Carlsruhe, 9. Okt. (Frankfurt.) Es waren angeführt und wurden 150 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt...

Carlsruhe, 9. Okt. (Frankfurt.) Es waren angeführt und wurden 150 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 9. Oktober 1934

Berliner Werte des variablen Handels. (Die Ziffer hinter dem Aktiennamen bedeutet die letzte Dividende.)

Large table listing various stocks and their prices in Berlin and Frankfurt, including columns for 'Anfang', 'Schlußkurs', and 'Kassakurs'.

Frankfurter Kassakurse

Table listing exchange rates and prices for various commodities and currencies in Frankfurt, including 'Festverzinsliche', 'Gold', and 'Brauerei'.

Berliner Kassakurse 9. Okt. 1934

Table listing exchange rates and prices for various commodities and currencies in Berlin, including 'Steuergutscheine', 'Schutzp.', and 'Pr. Pfandbriefbank'.

Frankfurter Kassakurse (continued)

Table listing exchange rates and prices for various commodities and currencies in Frankfurt, including 'Schlachten', 'Metalle', and 'Verkehrswerte'.

Small text at the bottom of the page, likely containing publication information or legal notices.

Wer alle Sorgen vergessen will,
der besuche diesen letzten
und lustigsten aller
Pat und Patachon-Tonfilme:



Die tollsten
Streiche, die sich
die unverwund-
lich-Humoristen
jemals geleistet
haben

PAT und PATACHON
schlagen sich durch

Ein Film von zwerchfellerschütternder Komik
Sie lachen sich gesund!

Beiprogramm: **Die Abenteuer der
Biene Maja** ♦ **Ufa-Tonwoche**

Täglich 4.00, 6.15, 8.30 Uhr. Jugend hat Zutritt

Mittwoch nachmittag 2 Uhr, große
Familien-Vorstellung
Kinder 30 Pfg.

Resi
Waldstr. 30 Telef. 5111

So urteilt die Berliner Presse über
den neuen **Luis Trenker-Film:**
„Der verlorene Sohn“

„Ein Weiterfolg wurde aus der Taufe gehoben. Um es gleich zu sagen: Es war ein Erfolg, wie er vielleicht noch nie dagewesen ist. Der vielseitige aller Filmleute, der unverwundlich Südtiroler Luis Trenker, der nicht nur das Manuskript schrieb, Regie führte und die Hauptrollen spielte, hat ein neues Bild fertiggestellt, für dessen Würdigung kein Superlativ zu hoch ist.“

Gespant ging das Publikum mit, war hingerissen von den Bildern und bereitete dem Film, der in der deutschen Filmgeschichte eine neue Epoche einleitet, eine überwältigende Aufnahme. Endlos der Jubel, als Luis Trenker erschien.“

Auch in Karlsruhe hatte der Film einen beispiellosen Erfolg! Versäumen Sie es daher nicht, sich diesen Film anzusehen. Er läuft nur noch
bis einschließlich Donnerstag, d. 11. Oktober 1934
im
Gloria-Palast
Besuchen Sie nach Möglichkeit die Nachmittagsvorstellungen; abends ist der Andrang sehr groß.

Ab heute
Ein Film von unerhörter
Spannung:



**DER FALL
BRENKEN**

mit **Jessie Vihrog**
Hans Brausewetter
Velt Harlan
Genia Nikolajewa
Adela Sandrock
Beginn: 4.00 6.15 8.30

PALI

Gut möbl. Zim.
groß und sonnig,
billig zu vermieten.
Str. 87, IV. I.

2 leere Zimm.
m. Küchenb. zu verm.
Scheffelstraße 6, II.

Mietgesuche
Größere
Garage
für 2 Kleinwagen,
Wegend Karlsruher
Parkplatz gesucht.
Angeb. u. 814655
an die Bad. Presse.

Dauermieter
Sucht nahe Mühl-
burger Tor
gut möbl. Zimmer,
Breskna u. 89819
an die Bad. Presse.

**2-3 Zimmer-
Wohnung**
auch Neubau, bei
Mietevorauszahlung,
p. 1. Nov. gef.
Offert. u. 814654
an d. Bad. Presse.

Größ. Wohng.
mit mind. 1 fehr
gr. Raum, im Zen-
trum der Stadt zu
mieten gesucht.
Ausf. Preisangeb.
unter Nr. 814656
an die Bad. Presse.
Kleinst. Frau sucht
Wett. Str. 1 u. 2
leeres Zimmer
mit 15. ab. 1. Nov.
Angeb. unt. 89822
an die Bad. Presse.

1 od. 2 Zim.
Rüche, Was., Glask.,
1. Nov. pfl. Sahl.
Angeb. unt. 89822
Scheffelstraße 40.

Union Spiele Kaiserstr. 311
Schauburg Marienstr. 16

Nur noch wenige Tage:
Pipin der Kurze
(August Pipins seltsame Abenteuer)
Der neue große Lacherfolg mit
Heinz Rühmann
In der neuesten Deullg-Woche u. a.
Das badische Helmsfest
in Karlsruhe ♦ Das Erntedankfest auf d. Bückeberg

Täglich um 4, 6.15 u. 8.30 Uhr
Ein tänzerisch u. musikalisch
hervorragender Film:
Bolero
Die Lebensgeschichte des
berühmtesten Tänzers der
Vorkriegszeit
Ein unerhörter Tänzer und 4 fabel-
hafte Frauen spielen die Hauptrollen

Badisches Staatstheater Karlsruhe
Aufruf!

Am 22. Mai 1935 findet als 8. Sinfonie-Konzert der Badischen Staatskapelle eine Aufführung von L. v. Beethovens
Missa solemnis

statt. Hierzu werden singkundige Damen und Herren aus Karlsruhe und Umgebung aufgefordert, sich in die aufgelegten Einzeichnungslisten einzutragen, wenn sie dieses Meisterwerk deutscher Kunst mitsingen wollen!

Die Einzeichnungslisten liegen an der Tageskasse des Staatstheaters, an den Vorverkaufsstellen, Musikhaus Müller, Musikhaus Tafel und im Musikhaus Weiss in Durlach auf. Schluß der Einzeichnung am 31. Oktober.

Futtermittel
mögl. in der Landwirtschaft
bekannt oder eingeführt.

Vertreter.
Größte Konditionen! Einzahlungen mit
Bilb. unter 8. 0. 13258 an Wia, Ham-
burg 36. (28732)

Vertreter
Sucht süddeutsche Spezialfabrik f. d. Gal-
vanoplastik, Poliermaschinen und Polier-
maschinenfabrik für das Industriegebiet Karlsru-
he und Umgebung. Gute Verdienstmög-
lichkeiten und Lagerübernahme. In
d. Industrie gut eingeführt, ist Bedingung.
Angebote unt. 828661a an Bad. Presse.

**Anzeige-
Formulare**
auf Grund der Durch-
führungsverordnung,
vom 5. Juli 1934, zum
Gelegüb. einseitige

**Maßnahmen zur Ordnung des
deutschen Siedlungswesens**
erhältlich bei der
**Südwestdeutsche Druck- und
Verlags-Gesellschaft m. b. H.**
Karlsruhe a. Rh.

Verkaufsräume: Lammstraße 1b

Der Leutnant Ihrer Hoheit!
Kammer-Lichtspiele Anfang
3, 5, 7, 8.45

Löwenraden
Täglich große
Stimmungs-Konzerte
der Kapelle Wagemann
Neu und
Freitag: **TANZ.**

Lohnbücher
nach Muster der Südw. Bauverw.-
Berufsgenossenschaft schnellstens erhält bei
Druckerei der „Bad. Presse“ (Südw. Druck.)

Verschiedenes
Weißes geb. Str.
(Naturf. b.), möchte
sich Herrn b. sonn.

Wandern
(auch Skitour)
ansehen. Zufuhr
unter Nr. 828662a
an die Bad. Presse.

Kaufgesuche
Guterh. Kind-
Klappstuhl
Ang. u. 828663
a. B. Str. 5. 2301.

**Nachsommer und Herbst
in Dobel
Sonne Hotel-Pension**

bietet Ihnen ermäßigte Pensionspreise ab
Mk. 4.-, fl. W., Zentralheizung, Komfort
Butterküche, Vegetarische und Diätkost
Längerer Aufenthalt Pauschalpreis.

Möbel-Rolle
geb., gut erhalten,
ebf. mit Blau, zu
verkaufen gesucht.
Angeb. u. 814657
an die Bad. Presse.

**Winter-
Heberzieher**
guterh., f. Mann,
mittlerer Größe zu
verkaufen gesucht.
Angeb. u. 89828
an die Bad. Presse.

Zu verkaufen
Flotter halbhoher
grauer Mantel
Größe 48-50, von
Privat zu verkaufen.
Angebote unt. 89830
an die Bad. Presse.

20 Jahre jünger Exlepdng
auch genannt
gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasser-
hell. Unschädlich. Seit 35 Jahren erprobt von tau-
senden Professoren, Ärzten usw. gebraucht und
empfohlen. kinderleicht zu handhaben. Durch seine
Güte Weiruf erlangt! Preis M. 5.70. 1/2 Fl. M. 3.-
Für schwarze Haare und solche, welche schwer an-
nehmen: „Extra stark“ M. 4.70. 1/2 Fl. 5.-, Überall
zu haben. Exlepdng, G. m. b. H., Berlin U. 62.

Schreibmaschine
Mantel-Maschine M. 55.-,
Vervielfältiger
mit allen Neuerungen, M. 70.- zu verkaufen.
Offerten u. 89829 an die Bad. Presse erb.

H. - Wintermantel
(neuerartig), beff.
Eittlingerstr. 45, IV

**Steinway-
Piano**
fast neu, verkauft
mit voller Garantie
äußerst preiswert,
auch bei Teilzahlg.
Klavierbauer,
Heinrich Müller
Schützenstraße 8.
Neuere Instrumente
werden in Zahlung
genommen. (14739)

Schreibmasch.
für 50 M. zu ver-
kaufen. Best. Ang.
unter 828655a an d.
Badische Presse.

**Federnputz-
Maschine**
zu verkaufen. Zu
verkaufen zu heb-
annehmbarem Preis
1 Photoapp.
1 u. 1/2 Geige, 1 Man-
dolone, Mademier,
St. 28, p. 6. 23117

Walzmaschine
neu, f. 30 M. zu ver-
kaufen. Best. Ang.
unter 828655a an d.
Badische Presse.

Kohlenherde
erkauft,
1/2 Stk., 6 Plonais-
rat., alle nehm in
Rabl. Musterlager,
Blumenstr. 11, pl.

**Stellen-
gesuche**
Ehrliche, Frau
sucht einige Stunden
in der Küche (be-
sonnigt), Arbeit
im Haushalt.
Ang. u. 828640
an die Bad. Presse
Hilf. Werberplatz.

Offene Stellen
Männlich
Junger
**Handlungs-
gehilfe**
für Kolonialwaren u.
verwandte Bran-
chen en detail zu
bedingtem Eintritt
gesucht. Angebote
unter 828662a an
die Badische Presse.

Weiblich
Tagesmädchen
pünktlich u. zuber-
lässig, auf 1. Nov.
gesucht. Karl-Hoff-
mannstr. 7, part.
(14774)

Mädchen
für Küche u. Zim-
mer gef. gesucht.
Eittlingerstr. 12, 12r.
(14770)

Zu vermieten
An der Höhe vom
alt. Bahnhof (neue
Marktallee) u. Bül-
terbahnhof, 11. Etz-
perth u. Stadthaus-
Verband u. Emp-
fangsstellen, ein

**Magazin
Lagerraum**
oder
Werkstätte
und großer schöner
besserer Keller, zu
sammen od. geteilt,
abends zu vermieten.
Geoffeneinfahrt.
Es können noch
bauliche Räume be-
dingungsgemäß ver-
mietet werden.
Rück. unt. 89827
an die Bad. Presse.

Beststadtfrage!
Eleg., neu, 4 Z.
Wohnung, 11. Etz-
perth, m. Keller, voll-
st. Sanitäreinr., p. 1.
Okt. zu vermieten.
Su. ertrag. (18838)
Kerrenstr. 54, 2. St.

Zimmer
Gut möbl. Zimmer
m. Bad, Küche, Sof-
fa, ab. 1. Nov. zu
vermieten. Preisfakt.
Str. 3, IV. r.
(828634)

Gut möbl. Zim.
per sof. od. 15. 10.
zu vermieten. *
Sonntagstr. 2, part.
Schön möbliertes
Wohnschlafzimmer
Hieb. Wasser, Str.-
Öfen, an sof. be-
rührl. b. zu verm.
Kaiserstraße 24. *

Reines, sehr gut
möbl. Zimmer
(sofort oder später
zu vermieten).
Kerrenstr. 18, III.
Gut möbl. Zimmer,
per sof. od. 15. 10.
Kaiserstr. 3, III. I.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. (14760)
Kaiserstr. 80, II.
Schön möbl. I. III.
ist schön, sonnig,
Zimmer an sof. od.
15. Okt. zu verm.
(828638)

Freuenlich möbl.
Zimmer
billig zu vermieten.
Schützenstr. 17, III
(828636)

Gut möbl. Zimmer
zu verm. (828604)
Werberstraße 9, II

**An- und Verkäufe von
Kraftwagen u. Motorrädern**

Zu verkaufen
2000, 500 cm, 350
M., 28. 550 cm,
250 M., Triumphe 350
cm, 380 M., Opel
4/20, 2-fl., 350 M.,
Emil Wed. Kaiserstr.
229, Eing. Eittlingerstr.
(14003)

Motorrad
ca. 500 cm, genau
bar zu laufen ge-
sucht. Angebote mit
überlichem Preis b.
nur besterhaltenen,
modernen Maschinen
unter Angabe von
Tipe, Baujahr, ge-
fahr. km ufo. gef.
unter Nr. 828663a
die Badische Presse.

Motorräder
aller Art, auch rep-
ob., werden lauf-
zu höchsten Preisen
angekauft.
Räuberstr. 42, II.
Werberstr. 42, II.

Kaufgesuche
Motorrad
ca. 500 cm, genau
bar zu laufen ge-
sucht. Angebote mit
überlichem Preis b.
nur besterhaltenen,
modernen Maschinen
unter Angabe von
Tipe, Baujahr, ge-
fahr. km ufo. gef.
unter Nr. 828663a
die Badische Presse.

Wenige Meter
vom Adolf-Hitler-Platz entfernt
Karl-Friedrichstr. 6, Ecke Zirkel
befindet sich jetzt die
Geschäftsstelle der
Badischen Presse

Sie ist durchgehend von 8-19 Uhr
geöffnet (Montags von 1/2 8-19 Uhr)

**Offerten auf Chiffre-Anzeigen bitten
wir NUR in der neuen Geschäftsstelle
abzugeben, wo auch die einlaufenden
Briefe abgeholt werden können.**

**Badisches
Staatstheater
Heute**
Dienstag, 9. Okt.
B. 3. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Sterbefälle Karlsruhe.
6. Oktober 1934
Albert Riefer, Maurermeister, verm., 58 J.
alt.
Caprian Weingärtner, Oberpostkassener a. D.,
verm., 73 Jahre alt.
Bertha Reid, geb. Weir, 84 Jahre alt.
India Nagel, geb. Heuser, Ehefrau des Amts-
gehilfen August Nagel, 38 Jahre alt.
Karl Schmalenberger, Steinhauer, verh.,
54 Jahre alt.

7. Oktober 1934.
Julius Stuber, Geh. Finanzrat a. D., ledig,
69 Jahre alt.
Hermann Schmitt, Obersekretär, ledig, 55 J.
alt.
Anna Rieger, geb. Raab, Ehefrau des Mau-
rers Konrad Rieger, 51 Jahre alt.
Otto Heiß, Vater: Otto Heiß, Biedner, 5 J.
alt

**Zum
Herbstputz!**

Kernseife gelb Stück -10
Kernseife gelb, gr. -24
Kernseife weiß Stück -12
Kernseife weiß, gr. Riegel -28

Bodenwachs Pl. -45
Uns. „Spezialmarke“ -38
Dose 1.20, -65 u. -38

Putztücher Stück -25
Toilettenseife Stück -20 -15 u. -10
... und 3% Rabatt!

Pfannkuch